

Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

**Kultur- und Medienbildung**

**Bachelor of Arts**

**Bachelorarbeit**

Das Empowerment-Konzept und dessen Anwendbarkeit in der  
Zirkuspädagogik

- eine Untersuchung anhand von Experteninterviews

Sommersemester 2016

27.04.2016

Erstprüfer: Prof. Dr. Ralph Olsen

Zweitprüfer: Felix C. Kolb

Alexandra Haas  
Matrikelnummer: 4643377  
Schillerstraße 15  
71638 Ludwigsburg  
haas.alex@web.de

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Zur Zirkuspädagogik.....	2
2.1 Begriffsgrundlagen.....	3
2.2 Vom Zirkus zur Zirkuspädagogik .....	5
2.3 Zirkuspädagogik heute – Organisation und Struktur .....	8
3. Das Empowerment-Konzept .....	9
3.1 Begriffsgrundlagen.....	9
3.2 Ursprung und historische Entwicklung.....	11
3.3 Ziele und Grundsätze .....	13
4. Qualitative Untersuchung .....	14
4.1 Überlegungen zum Vorgehen.....	15
4.2 Das Experteninterview .....	15
4.3 Der Leitfaden .....	16
4.4 Vorstellung der Gesprächspartner.....	18
4.5 Beschreibung der Untersuchungssituation .....	20
4.6 Überlegungen zum Auswertungsverfahren .....	21
5. Darstellung und Interpretation der Ergebnisse .....	23
5.1 Die zirkuspädagogische Praxis und ihr Mehrwert.....	23
5.2 Abgrenzung zu anderen Sparten.....	25
5.3 Stärkenorientiertheit und Bestärkung in der Zirkuspädagogik.....	27
5.4 Partizipation in der Zirkuspädagogik.....	29
5.5 Förderung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein .....	30
5.6 Empowerment in der Zirkuspädagogik .....	32
5.7 Pädagogische Theorie in der Zirkuspädagogik .....	34
5.8 Weitere Erkenntnisse.....	35
6. Fazit und Ausblick .....	38
7. Literatur- und Quellenverzeichnis.....	41
8. Anhang .....	44
8.1 Der Interviewleitfaden .....	44
8.2 Der Kodierleitfaden .....	46
8.3 Transkription GP 1 .....	49
8.4 Transkription GP 2 .....	62
8.5 Transkription GP 3.....	79
8.6 Transkription GP 4.....	89
8.7 Verbindliche Versicherung.....	99

## 1. Einleitung

„Wir sind gut!“. Die Zuschauer sitzen gespannt im Publikum, die Show soll gleich losgehen, da hört man die Artistinnen<sup>1</sup> hinter der Bühne schreien: „Wir sind gut!“. Ein Motivations-Ritual beim Kinder- und Jugendzirkus Paletti in Mannheim<sup>2</sup>. Kurz vor dem Auftritt, während sich alle an den Händen halten, wird es ganz deutlich gemacht: Wir, also du und auch ich, wir sind gut. Auch die Artisten unter uns, die sonst nicht von sich selbst behaupten würden ‚gut‘ zu sein, schreien es ganz laut. Was ist mit gerade diesen jungen Menschen passiert, die sonst so sehr an sich selbst zweifeln und es nun ganz laut herausbrüllen: ‚Ich bin gut‘?

Eine Antwort hierauf wird die vorliegende Arbeit liefern, in der analysiert werden soll, in welchem Maße Kinder und Jugendliche, die an einem zirkuspädagogischen Projekt teilnehmen, gestärkt und gefördert werden. Dabei wird untersucht, in wie weit das Konzept des Empowerments in der Zirkuspädagogik angewendet werden kann respektive bereits angewendet wird.

Denn nach dem Grundsatz des Empowerment-Konzeptes vermittelt die Zirkuspädagogik ihren Teilnehmerinnen Eigenständigkeit und Selbstvertrauen und motiviert diese auch zum Entdecken noch ganz ungenutzter Stärken. Vorhandene Fähigkeiten werden aufgezeigt und aktive Selbstgestaltungsprozesse angestoßen.

Das Empowerment-Konzept hat Hochkonjunktur und so gibt es mittlerweile eine große Auswahl an Literatur, die sich in ganz verschiedenen Zusammenhängen mit diesem pädagogischen Konzept auseinandersetzt. Im Zusammenhang mit Zirkuspädagogik gibt es noch keine konkrete Untersuchung des Empowerment-Konzeptes, weshalb diese Arbeit einen ersten Ansatz bieten soll.

Die Zirkuspädagogik scheint bei genauem Hinsehen ein sehr geeigneter Ort für die Anwendung des Empowerment-Konzeptes, denn

*zum Erwerb [von; A.H.] sozialen Kompetenzen gehören die integrativen Aspekte der Zirkuspädagogik:*

*Zusammenarbeit von verschiedenen Nationalitäten und Kulturen, von Behinderten und Nichtbehinderten, die Einbeziehung aller durch eine Breite der Angebote, die Gleichstellung und Gleichbehandlung der Geschlechter unter Berücksichtigung der Besonderheiten, ein alters- und generationsübergreifendes Arbeiten und keine Ausgrenzung von sozial Schwachen. (Zirkus macht stark: 2013)<sup>3</sup>*

---

<sup>1</sup> Zu Beginn eine Anmerkung zur geschlechtersensiblen Schreibweise in dieser Arbeit: Es werden abwechselnd, wenn nicht durch das Geschlecht des jeweiligen Gesprächspartners festgelegt, die weibliche und die männliche Form genutzt, wobei die jeweilige Form beide Geschlechter einbezieht. Die direkten Zitate anderer Autoren bleiben hiervon unbeachtet.

<sup>2</sup> [www.zirkus-paletti.de](http://www.zirkus-paletti.de)

<sup>3</sup> direkte Zitate, die mehr als drei Zeilen lang, besonders aussagekräftig oder aus dem Datensatz der Interviews stammen, werden durch die kursive, rechtsbündige Schreibweise hervorgehoben. Darüber hinaus werden Zitate orthographisch nicht angepasst. Änderungen werden mit [ ;A.H.] deutlich gemacht.

Diese Arbeit soll in die Verschränkung der beiden Konzepte ‚Empowerment‘ und ‚Zirkuspädagogik‘ Einblick geben und untersuchen, wie das Empowerment-Konzept die Zirkuspädagogik konkret bereichern kann und inwieweit dieses Konzept ohne theoriespezifisches Bewusstsein im Zirkus bereits gelebt wird.

Die Arbeit orientiert sich an zwei Hypothesen:

- Das Empowerment-Konzept stellt ein interessantes und sinnvolles pädagogisches Konzept zur Ergänzung der zirkuspädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen dar.
- Empowerment wird in der Zirkuspädagogik bereits (unbewusst) gelebt.

Um herauszufinden ob diese Thesen bestätigt werden können, werden erfahrene Zirkustrainer bzw. Zirkusleiterinnen in einem Expertengespräch herangezogen und über ihre Einschätzung befragt. Die Interviews werden dann auf Grundlage der vorangegangenen Untersuchung auf Mehrwert des Empowerment-Konzeptes in der Zirkuspädagogik ausgewertet. Die Ergebnisse dieser Analyse sind in der vorliegenden Arbeit zu finden.

Die Arbeit ist in vier große Teilabschnitte gegliedert. Im ersten, theoretischen Teil wird auf die beiden Konzepte ‚Zirkuspädagogik‘ (*Kapitel 2 Zur Zirkuspädagogik*) und ‚Empowerment‘ (*Kapitel 3 Das Empowerment-Konzept*) eingegangen. Im Anschluss wird die qualitative Untersuchung, die dieser Arbeit zu Grunde liegt beschrieben (*Kapitel 4 Qualitative Untersuchung*), um im letzten großen Teilabschnitt die Ergebnisse der qualitativen Forschung darzustellen und zu interpretieren (*Kapitel 5 Darstellung und Interpretation der Ergebnisse*). Mit einem Fazit wird diese Arbeit beendet, in dem die wichtigsten Erkenntnisse noch einmal festgehalten und ein Blick in die Zukunft des Themas gewagt wird (*Kapitel 6 Fazit und Ausblick*).

## 2. Zur Zirkuspädagogik

In diesem Kapitel soll der Begriff der Zirkuspädagogik geklärt werden, worum es bei der Zirkuspädagogik eigentlich geht und wie Zirkuspädagogen arbeiten (*Kapitel 2.1 Begriffsgrundlagen*). Im Anschluss folgt ein kleiner historischer Exkurs zur Entwicklung der Zirkuspädagogik aus den klassischen Zirkuskünsten (*Kapitel 2.2 Vom Zirkus zur Zirkuspädagogik*), um letztlich zu der Struktur und Organisation der Zirkuspädagogik in

Deutschland heute zu kommen (*Kapitel 2.3 Zirkuspädagogik heute – Organisation und Struktur*).

## 2.1 Begriffsgrundlagen

*Zirkuspädagogik heißt die Vermittlung von Inhalten, von Kompetenzen mit Hilfe von Zirkustechniken. Für mich ist Zirkuspädagogik ein wunderbares Mittel um eben diese Inhalte zu transportieren, die man in anderen Sportarten oder mit anderen Medien nicht so optimal transportieren könnte. (GP<sup>4</sup> 4: S.91, 107)*

„Zirkus ist ein Kunstgenre, das für Kinder und Jugendliche eine besondere Attraktivität und Faszination besitzt und einen idealen Spielraum zur Persönlichkeitsentwicklung bietet“ (Pruisken/Winkler 2012: 700). Zirkus ist mehr als nur eine einzelne sportliche Disziplin, in der ein Kind oder Jugendlicher sich verausgaben kann. Zirkus versteht sich als Lernort für Kinder, Jugendliche (und auch Erwachsene und Senioren) jeden Alters und sozialen Gefüges. Ein Lernort, der sich im Gegensatz zu schulischen Lernorten vor allem durch Faszination, Spaß am Lernen und das Eintauchen in eine phantastische Welt auszeichnet. „Zirkus wird als bunte, lebendige Alternative zu dieser einfältigen [, schulischen; A.H.] Lernwelt begründet“ (Michels 2000: 15). Zirkus also als Lernort fürs Leben.

*Antworten auf die Frage: Kann man also sagen, dass man im Zirkus fürs Leben lernt? (Int.)*  
*Zirkus als lernendes Leben. (GP 1: S.55, 296)*  
*Ja, unbedingt. (GP 4: S.93, 216)*

Bereits 1970 stellte der russische Zirkushistoriker Jewgeni Kusnezow die Vielfältigkeit des Zirkus fest. Er bezeichnete Zirkus als „Einheit der Vielfalt“ (Kusnezow 1970: 7). Da Zirkus so vielfältig ist, findet jeder seinen individuellen Platz, ganz nach den Fähigkeiten und körperlichen Voraussetzungen. Sei es als Seiltänzer, Jongleurin, Akrobat oder Clownin, jeder Teilnehmer eines zirkuspädagogischen Projektes hat ein breites Spektrum an Entfaltungsmöglichkeiten und hat so die Chance die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten ganz individuell herauszufinden, zu entwickeln und einzusetzen.

*Bei der Zirkuspädagogik geht es in erster Linie darum, die Kinder dort mit ihren Fähigkeiten abzuholen, wo sie stehen, also jedes Kind kann sich individuell bei uns entfalten, wird in kein Schema gepresst, sondern kann sowohl vom technischen, als auch von den sozialen Fähigkeiten her da anfangen, wo es gerade steht und wir bilden das Kind dann aus und zwar auch in den Dingen, die es gerne machen möchte, bei uns gibt es nicht wie im organisierten Sport verschiedene Pflichtübungen,*

---

<sup>4</sup> GP steht hier als anonyme Bezeichnung der Gesprächspartner.

*die erfüllt werden müssen, sondern wir sind da sehr frei und die Motivation der Kinder besteht darin, selber bei Auftritten eine gute Leistung zu erbringen und ja, deswegen bringen die auch eine sehr hohe Eigenmotivation mit. (GP 4: S.91, 111)*

Körperliche Voraussetzungen oder Fitness treten in den Hintergrund und so ist auch für die vermeintlich schwächeren oder unsportlicheren Kinder Platz und der Applaus am Ende garantiert.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Zirkuspädagogik ist das soziale Lernen und die Umsetzung eigener Ideen. Der Einsatz von Kreativität und Phantasie wird gefördert und auch Elemente anderer Kunstsparten, wie Theater, Tanz, Musik werden erprobt und in eine Inszenierung eingebunden (vgl. Pruisken/Winkler 2012: 700). Viele Pädagoginnen haben

*den Wert und die Potentiale des Zirkus für die Persönlichkeitsbildung von Heranwachsenden, die Herausbildung sozialer Kompetenzen und die Förderung von Schlüsselqualifikationen entdeckt. (...) Als niedrigschwelliges Angebot erreicht der Zirkus auch Kinder, die anderen Künsten eher fern stehen. (Pruisken/Winkler 2012: 700)*

Im Vergleich zu anderen Sportarten zeichnet sich der Zirkus vor allem dadurch aus, dass es keinen Leistungsdruck oder Wettkampf gibt. Die Kinder sind intrinsisch motiviert, die Kunststücke zu erlernen und diese am Ende vor Publikum aufzuführen. Dabei die Erfahrung zu machen, etwas zu können oder gut in etwas zu sein, ist natürlich der größte Motivator, um weiter an den Zirkustechniken zu üben.

*Dadurch das Zirkus so vielfältig ist wählen die Kinder selber aus, was sie gerne machen wollen und wählen dabei entweder das was sie gut können, um das dann aufzuführen, also eben ihre Stärken oder sie wählen etwas, was sie noch nicht so gut können, aber eben gerne machen wollen, was dann eher ja, vielleicht eine Schwäche ist, aber wo sie die Motivation haben daraus aber eine Stärke zu machen und die Freiheit haben die Kinder und Jugendlichen (...). (GP 4: S.94, 256)*

Der Zirkus und vor allem die Trainerinnen im Zirkus sind darüber hinaus genauso flexibel und offen, wie auch das Zirkusthema insgesamt. Auch Kinder und Jugendliche, die beispielsweise nicht auftreten wollen, werden zu einem wichtigen Teil einer Inszenierung, etwa bei der Tontechnik oder beim Gestalten von Kostümen. Auch die Teilnehmer zirkuspädagogischer Projekte, die langsamer Lernen oder nur wenig Motivation zum Training mitbringen, bekommen die Chance ihr Können, sei es auch ‚nur‘ die Jonglage mit einem Ball oder das verrückte Herumrennen auf der Bühne, vor Publikum zu zeigen. Aus diesem Grund ist die Zirkuspädagogik vor allem auch für beeinträchtigte oder behinderte Kinder und Jugendliche ein besonderer Lernort, an dem sie sich und ihre Stärken entfalten können.

*...und das bedienen wir dann natürlich auch und dann zeigt einer meinetwegen, wie er einen Ball hochwerfen kann und fangen und findet das toll und alle freuen sich! (GP 2: S.72, 514)*

In den Interviews wurde gefragt, *welche Werte in der Zirkuspädagogik vermittelt werden*. Ausgehend von den Aussagen der Interviewpartner lässt sich feststellen, dass Zirkus neben motorischen Fähigkeiten insbesondere Werte wie Offenheit, Authentizität, Selbstbewusstsein und -vertrauen, sowie Teamfähigkeit vermittelt und fördert. Die Kinder und Jugendlichen werden dabei ganzheitlich gefördert und eine ständige Weiterentwicklung der individuellen Charaktere wird angestrebt. So ist es in der Zirkuspädagogik wie in keinem anderen kulturellen Bereich wichtig, den Nachwuchs aus den eigenen Reihen zu fördern. Wer als junge Artistin begonnen hat, wird später oftmals zum Trainer für die Jüngeren und lernt so nicht nur Selbstverantwortung, sondern auch Verantwortung für andere, Kooperation im Team und die Vermittlung der selbst erlernten Fähigkeiten.

## 2.2 Vom Zirkus zur Zirkuspädagogik

Der Zirkus blickt auf eine lange und traditionsreiche Geschichte zurück. Im Folgenden soll ein kleiner Überblick über die Faktoren und Stationen gegeben werden, die die Entwicklung zur heutigen Zirkuskunst maßgeblich beeinflusst haben. Es soll außerdem der Bogen zur heutigen Zirkuspädagogik gespannt werden. Zu erläutern gilt die Entstehung der Zirkuspädagogik aus den traditionellen Zirkuskünsten.

Trotz der starken Wandlung des Zirkus, ist eines heute so intensiv wie in den Anfängen: die Faszination nicht nur des Publikums, sondern auch der Artisten selbst ist ungebrochen.

*Es ist die selbe Faszination, die schon in der Antike die Menschen in bann schlug, auch wenn sie den Circus in seiner heutigen Form noch nicht kannten. (Mathys 1986: 9)*

Obwohl sich die Zirkuskunst in Europa erst im späten 18. Jahrhundert zu dem wandelte, was wir heute unter Zirkus verstehen (vgl. Müller 1995: 10) lassen sich die Spuren von Zirkuskunst bis ins 3. Jahrtausend vor Christus verfolgen. Bereits von den Ägyptern, aus der griechischen und römischen Antike und aus dem Mittelalter existieren Relikte, die auf das Vorhandensein fahrender Zirkusvölker schließen lassen (vgl. u.a. Mathys 1986: 8ff). Noch zwei Jahrhunderte bevor sich die heutige Zirkuspädagogik langsam etablierte, entstanden die ersten Zirkusse, die man mit den heutigen vergleichen kann. „Angefangen hat es mit der sogenannten ‚Englischen Reiterei‘ um 1760“ (Müller 1995: 10), bei der zum ersten Mal akrobatische Übungen auf und von Pferden und Pferdedressuren vorgeführt wurden. „Vor allen Dingen der Adel und das Militär interessierten sich für diese neue Art von Schauvergnügen [(...), dass; A.H.] in der Folge durch das Engagement der Clowns Lawrence und Redisch mit

pantomimischen Theateraufführungen bereichert wurde [A.H.]“ (Mathys 1986: 15). Mit der Entstehung dieser Pferdenummern entsteht auch die kreisrunde Manege, die üblicherweise einen Durchmesser von 13 Metern hat und bis heute noch als Bühne zum Zirkus gehört. Die damaligen Dressurnummern konnten in der Manege gleichmäßiger aufgeführt werden, als in einem Rechteck (vgl. Müller 1995: 10).

*Mit der beginnenden Industrialisierung und der Zunahme entfremdeter Arbeit steigerte sich auch das Vergnügungsbedürfnis. (Müller 1995: 10)*

Phillip Astley war es, der „... 1768 in London auf einem Terrain mit Tribünen ein eigentliches Pferdetheater und eine Reitschule [schuf; A.H.]“ (hier und im Folgenden: Mathys 1986: 15) und zwanzig Jahre später, 1786 in Paris ein Englisches Amphitheater eröffnete, in dem auch bald die Gauklerkünste ein zu Hause fanden. Phillip Astley gilt seither als Vater des klassischen Zirkus. Antoine Franconi, der Astleys Etablissement nachdem dieser Paris verlassen hatte übernahm, war es der den Begriff des ‚Cirque‘, also den Zirkusbegriff zum ersten Mal für eine solche Veranstaltungsstätte verwendete (vgl. Mathys 1986: 15). Immer noch dominierten die Reitdarbietungen das Programm.

*Da sich das Fraconi-Theater [aber; A.H.] eine Zeitlang in der Nähe eines Rummelplatzes befand integrierte der Direktor auch die dort üblichen Nummern wie Ikarier, Antipoden<sup>5</sup>, Parterreakrobatoren<sup>6</sup>, Jongleure und Seiltänzer ins Programm und machte damit sein Etablissement zum ersten wirklichen Circus der Welt. (Mathys 1986: 16)*

Die Beschränkung der Zirkusse auf feste Bauten, wie auch bei Astleys bzw. Fraconis Vorbild sollte sich Ende des 19. Jahrhunderts lösen. So entstanden mehr und mehr fahrende Großzirkusse, die ganz im klassischen Sinne mit einem Zelt verreisten. „Unternehmen wie Renz, Krone, Sarassani hatten damals – bis zu Beginn des zweiten Weltkrieges – ihre Blüte“ (hier und im Folgenden Killinger 2006: 7).

*Das ureigene Fluidum des Chapiteaus, zu dem auch der Tiergeruch gehört, bezaubert alle Zuschauer viel intensiver als die im Wohnzimmer im Fernseher präsentierten Attraktionen. Spannung, Sensationen und lustige Unterhaltung haben in der Manege einen ganz anderen Stellenwert als auf der Mattscheibe. (Mathys 1986: 8)*

Leider hält diese Faszination nicht sehr lange an. Neue Unterhaltungsformen wie das Fernsehen kommen auf und übersteigen den Unterhaltungsfaktor des Zirkus'. Spätestens

---

<sup>5</sup> Ikarier und Antipoden sind Formen der Fußjonglage, bei der entweder ein Objekt oder auch ein Partner von einer auf dem Rücken liegenden Person mit den Füßen in der Luft jongliert wird.

<sup>6</sup> Parterreakrobatik ist Akrobatik auf dem Fußboden, ohne zusätzliche Geräte.

nach dem 2. Weltkrieg sterben immer mehr traditionelle Zirkusse aus (vgl. Killinger 2006: 7). Es entsteht ein Wandel der Zirkusprogramme selbst, weg von reinen Nummernprogrammen, bei denen die Übergänge von Zirkusdirektoren, Moderatoren oder Clowns geschaffen werden, wie es bei den traditionellen Zirkussen immer der Fall war, hin zu ganzheitlichen Programmen, bei denen eine Geschichte erzählt, eine Thematik behandelt wird, wie es nun beim Neuen Zirkus der Fall sein sollte (vgl. Wopp 2000: 29). Das Sterben der traditionellen Zirkusse hat auch genau mit diesem Wandel zu tun. Dieser war nämlich vom Publikum gewollt und einige Zirkusse hatten es verpasst sich auf diese neuen Bedürfnisse einzulassen (vgl. Killinger 2006: 7). Großunternehmen wie der bekannte Zirkus Roncalli (durch Bernhard Paul und André Heller) entstehen und auch die Zirkuspädagogik etabliert sich mehr und mehr.

*Der Blick und das Erleben des Publikums stehen wieder deutlich im Vordergrund. Es geht in den Nummern nicht um die Leistung an sich, sondern um eine dramatisch fesselnde Präsentation. Und zu diesem Zweck werden im Neuen Zirkus alle Möglichkeiten angewandt, die man aus den anderen Künsten, besonders dem Theater, kennt: Die Nutzung moderner Lichttechnik, bildende Künste (Flic Flac), die Bedeutung von Musik und Komposition und deren visuelle und schauspielerische Einbindung in das Geschehen in der Manege (Gosh), fiktive Biographien (Roncalli) oder sogar Rollen für alle Artisten (Cirque du Soleil), hohe Bedeutung der Gesamtinszenierung und Nummerndramaturgie, Einbindung des Programms in und um den Zirkus herum in ein Thema (Flic Flac) bis hin zur Einbindung der gesamten Show in eine Geschichte (Cirque du soleil).*  
(Killinger 2006: 8)

Die Zirkuspädagogik ist ein Praxisfeld, das sich seit den 1980er Jahren bis heute stetig entwickelt und etabliert. Sie entwickelte sich aus verschiedenen sozialen Projekten und „beginnend in den 80er Jahren und voll in den 90er Jahren boomt und brummt Thema und Methode ‚Zirkus‘ allenthalben und pädagogisch motiviert“ (Zacharias 2000: 21). Daraufhin entwickelten sich viele verschiedene soziale Zirkusprojekte in ganz Deutschland. Die Organisationsformen sind ganz unterschiedlich. So gibt es viele Angebote mit rein spielerischem Ansatz und es gibt Angebote, die nur von einer bestimmten Dauer sind. Diese kann von Tages-Aktionen über Wochenkurse bis hin zu monatlichem Zirkustraining für die Dauer von einem Jahr reichen. Es gibt stadtteilbezogene Projekte und soziale Projekte, aktuell zum Beispiel in Flüchtlingsunterkünften. Weiterhin gibt es internationale Projekte, es gibt Gruppen, die mehr auf Professionalisierung als auf Spiel ausgerichtet sind und noch viele weitere. Alle aufzuzählen wäre kaum Möglich und dies zeigt wieder einmal die unglaubliche Vielfalt der Zirkuspädagogik und derer Akteure, Teilnehmer und auch Projekte selbst.

*Um Missverständnissen vorzubeugen sei (...) erwähnt, dass es sich bei dem Begriff ‚Zirkuspädagogik‘ keinesfalls um das Unterrichten von Zirkuskindern handelt, sondern um die Vermittlung zirzensischer Bewegungsfertigkeiten im schulischen, sowie außerschulischen Bereich. (Ammen 2006: 30)*

So hält der Zirkus also Einzug in die soziale Kinder- und Jugendarbeit. Michels (2000: 15) sieht den Zirkus vor allem in vier Bereichen der sozialen Arbeit angesiedelt: in der Jugendsozialarbeit bei der Bearbeitung sozialer Probleme, in Sportvereinen als neue Bewegungskultur, in der Schule in Form von Unterrichtseinheiten, Arbeitsgemeinschaften oder Projektwochen und letztlich auch in der Suchtprävention und der gesundheitlichen Aufklärung.

### 2.3 Zirkuspädagogik heute – Organisation und Struktur

Die Zirkuspädagogik ist immer mehr dabei sich weiterzuentwickeln, sich zu positionieren und zu etablieren. Während beispielsweise in Frankreich und Holland Zirkus bereits als Kunst- und Kulturform in der Gesellschaft anerkannt und angesehen wird, ist Deutschland jedoch noch weit entfernt davon. Für viele Menschen steht Zirkus immer noch für fahrendes Volk, Tierquälerei oder niedere Kunst. Dies jedoch hat mit der Zirkuspädagogik, wie sie heute existiert nichts gemeinsam. Man könnte fast sagen, dass sie sich vom traditionellen Zirkus eher abgrenzen möchte, obwohl nicht zu verheimlichen ist, dass die Wurzeln der Zirkuspädagogik im traditionellen Zirkus stecken.

Heute kann man von mehr als 600 verschiedenen Projekten, von sechs Landesarbeitsgemeinschaften (LAG) in den Bundesländern Berlin/Brandenburg, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bayern und Hessen und von einer bundesübergreifenden Bundesarbeitsgemeinschaft<sup>7</sup> sprechen. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Zirkuspädagogik<sup>8</sup> wurde 2005 als Dachverband der Kinder- und Jugendzirkusse und der Landesarbeitsgemeinschaften in Deutschland gegründet. Darüber hinaus sind die LAG meist Mitglied der Landesvereinigungen kulturelle Jugendbildung (LKJ<sup>9</sup>) und die BAG Mitglied der Bundesvereinigung kulturelle Jugendbildung (BKJ<sup>10</sup>). Ziel dieser Organisationen ist die Vernetzung, die Aus- und Weiterbildung, die Lobbyarbeit und vor allem auch die (Weiter-)Entwicklung des Berufsbildes ‚Zirkuspädagogin‘. Auch die Arbeit für mehr Anerkennung für den zirkuspädagogischen Bereich und die damit eng verbundene Gestaltung des eben erwähnten Berufsbilds ist Ziel der verschiedenen Verbände, die miteinander arbeiten, sich austauschen und vernetzen. „(...) [So; A.H.] soll es in Zukunft in Deutschland neben der Ausbildung zum Zirkuspädagogen auch mehr Möglichkeiten für ArtistInnen geben an anerkannten Schulen mit staatlicher Förderung ausgebildet zu werden“ (Pruisken/Winkler 2012: 702). Einmal im Jahr findet eine bundesweite Fachtagung der BAG Zirkuspädagogik e.V. bei immer wechselnden Gastgebern aus dem zirkuspädagogischen Bereich statt, bei der

---

<sup>7</sup> Diese Daten wurden von der Autorin bereits für eine andere wissenschaftliche Arbeit erhoben, bzw. stammen aus dem eigenen Erfahrungsschatz.

<sup>8</sup> <http://www.bag-zirkus.de>

<sup>9</sup> zum Beispiel: <http://www.lkjbw.de>

<sup>10</sup> <https://www.bkj.de>

immer ein reger Austausch zwischen den einzelnen Mitgliedsgruppen entsteht. Die Fachtagungen stehen immer unter einem bestimmten Thema, zu dem es Vorträge, Workshops und Diskussionen gibt.

Auch auf internationaler Ebene hat sich die Sparte der Zirkuspädagogik in verschiedensten Gremien, Vereinigungen und Kooperationen organisiert. „Regelmäßige Treffen und internationale Jugendzirkusfestivals tragen dazu bei, den interkulturellen Austausch zu befördern“ (Pruisken/Winkler 2012: 702).

Kinder- und Jugendzirkusse existieren in sehr unterschiedlichen Formen, wie in Kapitel 2.2 bereits näher erläutert.

*Kinderzirkusse werden von ehrenamtlichen Enthusiasten geleitet, aber auch von angestellten MitarbeiterInnen, unter denen ausgebildete ArtistInnen, PädagogInnen und auch KünstlerInnen anderer Bereiche sind. (Pruisken/Winkler 2012: 701)*

Man kann mit absoluter Sicherheit sagen, dass die Menschen, die in den Kinder- und Jugendzirkussen arbeiten, dieses aus Leidenschaft und Liebe zu dem, was sie tun machen und nicht des Geldes wegen.

*Na dieses unglaubliche Engagement finde ich bei den Leuten, das gibt es bestimmt auch in anderen Bereichen, ist gar keine Frage, aber das ist schon sehr sehr stark so, also dass man wirklich was Schönes machen möchte für Kinder und Jugendliche und dass man da so viel Energie reinsteckt und das gibt da immer neue Ideen und so eine Weiterentwicklung, künstlerisch und pädagogisch, finde ich total schön. (GP 3: S.85, 293)*

### 3. Das Empowerment-Konzept

Kapitel 3 verhält sich vom Aufbau ähnlich wie Kapitel 2, so wird zu Beginn der Empowerment-Begriff geklärt (*Kapitel 3.1 Begriffsgrundlagen*), anschließend wird auf die historische Entwicklung des Empowerment-Konzeptes eingegangen (*Kapitel 3.2 Ursprung und historische Entwicklung*), um letzten Endes kurz die Ziele und Grundsätze des Empowerment-Konzeptes noch einmal zusammenzufassen (*Kapitel 3.3 Ziele und Grundsätze*).

#### 3.1 Begriffsgrundlagen

Das Empowerment-Konzept wurde von Norbert Herringer für die deutsche soziale Arbeit entwickelt und setzt einen deutlichen Gegenpol zur sonst vorherrschenden Pädagogik. Eine klare Definition des Begriffs gibt es genauso wenig wie eine konkrete Übersetzung. ‚Power‘

aus dem Englischen steht einerseits für Gewalt und Macht, andererseits aber auch für Stärke, Kraft und Kompetenz (vgl. Pilz/ Brock/Thiemann 2014: 9). Im Folgenden soll der Versuch gemacht werden, den Begriff einzugrenzen, zu strukturieren und einen Überblick zu geben, mit welcher Bedeutung von Empowerment in dieser Arbeit gearbeitet wird. Zu Beginn soll nun die Definition von Empowerment aus dem Lexikon der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit, herausgegeben von Prof. Dr. Franz Stimmer (2000: 174 f.) zitiert werden, die für den Interviewleitfaden und letztlich auch als Diskussionsgrundlage in den Interviews diente:

*Empowerment – das ist heute eine Sammelkategorie für alle solchen Arbeitsansätze in der psychosozialen Praxis, die die Menschen zur Entdeckung der eigenen Stärken ermutigen und ihnen Hilfestellungen bei der Aneignung von Selbstbestimmung und Lebensautonomie vermitteln. Ziel der Empowerment-Praxis ist es, die vorhandenen (...) Fähigkeiten der Adressaten sozialer Dienstleistungen zu autonomer Alltagsregie und Lebensorganisation zu kräftigen und Ressourcen freizusetzen, mit deren Hilfe sie die eigenen Lebenswege und Lebensräume selbstbestimmt gestalten können. Empowerment – auf eine kurze Formel gebracht – ist das Anstiften zur (Wieder-)Aneignung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Lebens.*

Im Vordergrund dieses Konzeptes steht die Herausdeutung der Stärken eines Klienten und nicht das Ausgleichen von vorhandenen Lebensunfähigkeiten und Hilflosigkeit (vgl. Herringer 2006: 8). Empowerment bedeutet also so viel wie „Selbst-Bemächtigung“, „Stärkung von Autonomie und Selbstbestimmung“ (vgl. Herringer 2006: 13) und steht für die Verbesserung der individuellen Lebensqualität durch Selbstbefähigung und Lebensautonomie. Respekt, Akzeptanz, Individualität und Partizipation sind nur einige Grundsätze<sup>11</sup>, die das Empowerment-Konzept auszeichnen (vgl. Pilz/ Brock/ Thiemann 2014: 10).

*Das Empowerment-Konzept richtet den Blick auf die Selbstgestaltungskräfte der Adressaten Sozialer Arbeit und auf die Ressourcen, die sie produktiv zur Veränderung von belastenden Lebensumsätzen einzusetzen vermögen (...). (Herringer 2006: 7)*

Empowerment bedeutet also Menschen die Ressourcen zur eigenen Lebenswegfindung, für die aktive Gestaltung der eigenen Welt und der Überwindung von Einsamkeit hin zur Teilhabe zu vermitteln. Das aktive Eintreten für sich selbst, die eigenen Wünsche und Bedürfnisse, die Verschaffung von Zugang zu Informationen, Dienstleistungen oder Unterstützungsressourcen. Etwa auch das Einfordern eigener Rechte, der Mut zum Mitmachen werden dabei gefördert, wie auch kritisches Denken (vgl. Herringer 2006: 15). Ziel ist also die (Rück-)Gewinnung der Kontrolle über das eigene Leben und das aktive Einstehen für eben dieses und dessen Werte. Dies erkennt man schon an dem oben bereits beschriebenen Teilwort ‚Power‘, also ‚Kraft‘, ‚Macht‘: Die (Rück-)Gewinnung über die Macht über das eigene Leben zu bestimmen und die

---

<sup>11</sup> Mehr siehe Kapitel 3.3 Ziele und Grundsätze

Kraft Schwächen zu überwinden und auch vermeintlich ‚verschüttete‘ Stärken wieder hervorzubringen.

### 3.2 Ursprung und historische Entwicklung

*Die Geschichte des Empowerment-Ansatzes ist eng verbunden mit der Bürgerrechtsbewegung der 60er Jahre in den USA, den sozialen Bewegungen, der Emanzipationsbewegung der Frauen, der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung („independent living“) von Menschen mit Behinderung und nicht zuletzt mit der Selbsthilfebewegung mit ihrer Kritik an den qualitativ und quantitativ unzureichenden psychosozialen und gesundheitsbezogenen Dienstleistungen. (Lenz 2011: 13)*

Niedergeschrieben wurde das Empowerment-Konzept zum ersten Mal im Jahre 1976 von Barbara B. Solomon, die das Buch ‚*Black Empowerment: social work in oppressed communities*‘ verfasste (vgl. Herringer 2006: 21). Bereits 1994 folgte erneut eine Arbeit von Barbara Solomon, in der sie Einblick in die Historie von Empowerment gibt. Von der protestantischen Reformbewegung und dem Industrialisierungsschub der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart beschreibt Barbara Solomon Empowerment-Ansätze in den USA (vgl. Herringer 2006: 21).

*Der Empowerment-Begriff ist in ihren Geschichtsschreibungen definitorisches Dach, das sich über alle solche Arbeitsansätze in der psychosozialen Praxis spannt, die in der autonomen ‚Bewältigung von Alltagsangelegenheiten‘ (mastery of own affairs) ihr Ziel und in der ‚Selbstbestimmung des Klienten‘ (client self-determination) ihren normativen Leitfaden sehen. (Herringer 2006: 21)*

Entstanden ist der Empowerment-Gedanke in der Bürgerrechtsbewegung der schwarzen Minderheitsbevölkerung in den Vereinigten Staaten von Amerika, in der sich schon Ende der 40er Jahre politische Organisationen der schwarzen Bevölkerung bildeten, die Mobilisator für spätere Kampagnen waren, die für die Rechte und gegen rassistische Diskriminierung und Ausgrenzung der schwarzen Bevölkerung kämpften (vgl. Herringer 2006: 22f).

Martin Luther King wurde zur „Lichtgestalt eines neuen politischen Selbstbewusstseins der ‚black nation‘“ (Herringer 2006: 23). Die damaligen Organisationen kämpften durch gewaltfreien Widerstand, Aufklärung und Bewusstseinsbildung für das Wahlrecht, mehr und bessere Bildung, weniger Risiken im Bezug auf den Arbeitsplatz, mehr Qualität in der Gesundheitsversorgung und die Wohnsicherung für die schwarze Bevölkerung (vgl. Herringer 2006: 23f). „Ein politisch buchstabiertes Verständnis von Empowerment war [(...); A.H.] stets roter Faden des Wirkens von Martin Luther King“ (Herringer 2006: 24). So war dieser überzeugt davon, dass Menschen ihr Leben selbst in die Hand nehmen können und die schwarzen Bürger aus der Entmündigung geholt werden müssten (vgl. Herringer 2006: 24).

*Die civil-rights-Bewegung – so können wir zusammenfassen – hat das Grundkapital einer (sich später dann ausdifferenzierenden) Praxis des Empowerment in politischer Selbstorganisation geschaffen: die Auskehr von Menschen aus ohnmächtiger Resignation und ihre aktive Aneignung von Bastionen der Macht; das Gewinnen von Stärke im Plural des Projektes kollektiver Selbstorganisation; die Entwicklung von durchsetzungskräftigen Instrumentarien eines strittigen bürgerschaftlichen Engagements. (Herringer 2006: 25)*

Diese Kraft hält bis heute an und diese Geschichte mit Martin Luther King als Protagonist ist noch heute Vorbild für viele Organisationen, Bevölkerungsgruppen und (politische) Protestbewegungen.

„Die feministische Bewegung ist ein zweiter Motor des Empowerment-Diskurses“ (Herringer 2006: 25). Hierbei geht es um den Kampf gegen die politische und häusliche Unterdrückung der Frau und für den Abbau von geschlechtsspezifischen Ungleichheiten in Bezug auf Bildung, Arbeitschancen und weiblicher Marktrisiken, sowie soziale Sicherheit. Letztlich werden und wurden auch „die kumulativen Effekte der Unterdrückung in der Lebenswirklichkeit von Frauen an ethischen und ökonomischen Rändern der Gesellschaft“ (Herringer 2006: 26) verteidigt. An die Stelle von veralteten Geschlechterschicksalen soll auch hier die Freiheit zu selbstbestimmten Lebensentwürfen und Identitätskonstruktionen treten (vgl. Herringer 2006: 26). Power lässt sich im Kontext des Feminismus als Macht über Wissen, durch bessere Bildungschancen für Frauen, Macht über den eigenen Körper und die Sexualität der Frau und Entscheidungsgewalt über Berufswahl und Lebensführung verstehen (vgl. Herringer 2006: 26f). Eigenentscheidung, bewusste Option und autonome Wahlmöglichkeiten sollen zur Freiheit der Frau beitragen. Ganz im Sinne des Empowerment-Grundsatzes steht der Feminismus noch heute für die Bestärkung der Frau zum selbstständigen, unabhängigen, freien Wesen, das für ihre Rechte, ihren Körper und ihr Selbst, ihre Identität einsteht und einstehen kann. Die feministische Bewegung

*öffnet Frauen Möglichkeitsräume für eigensinnige Entwürfe einer kollektiven Identität, sie markiert Auswege aus der Opferrolle, schafft Ressourcen von Selbstvertrauen und Selbstachtung und eröffnet neue Horizonte des Erprobens, des Experimentierens, des Austestens von Lebensmöglichkeiten und Identitätsbausteinen. (Herringer 2006: 28)*

In den 70er Jahren etablierte und organisierte sich die Selbsthilfe-Bewegung in den USA. Die Selbsthilfe-Bewegung zeichnete vor allem „(...) die private, nicht marktliche und nicht entgeltliche Produktion und Konsumtion von Gütern und Diensten in der Gemeinschaft von Menschen in gleicher Lage“ (Herringer 2006: 29) aus. Wieder bedient sich eine vermeintliche Randgruppe der Gesellschaft des Grundgedankens von Empowerment um Lebensprobleme zu lösen und „sich Ressourcen von Eigenverfügung und Gestaltungsmacht (wieder)

anzueignen“ (Herringer 2006: 29). Die Selbsthilfe-Bewegung „setzt sich für die Bedürfnisse nach wechselseitiger Hilfestellung und emotionaler Unterstützung, nach Eigenbewältigung von belastenden Lebenssituationen und nach Wiederaneignung von Alltagskompetenzen“ (Herringer 2006: 29) ein.

Die Abkehr vom Defizit-Blick hin zu Stärken- und Ressourcenorientiertheit, Mitgestaltung, Partizipation und die Möglichkeiten zur individuellen Lebensentfaltung sind zentrale Forderungen der Selbsthilfe-Bewegung (vgl. Herringer 2006: 30f). Die Arbeit der Selbsthilfeszusammenschlüsse lässt sich laut Herringer (2006: 30) durch fünf Punkte charakterisieren: (1) die Menschen werden zu Experten in eigener Sache, brauchen so also keine Bevormundung. (2) Die Initiierung von selbstorganisierten Hilfe- und Dienstleistungen, die eigenmotiviert aus der Gruppe von den genannten Experten entstehen, die am besten wissen, welche Bedürfnisse sie haben. (3) Die Befreiung aus der sozialen Einsamkeit der Betroffenen, durch Isolationsaufhebung, Kommunikation und Nähe zu anderen Menschen. (4) Mitbestimmungsrecht und Wahlfreiheit bei sozialen Dienstleistungen, darüber hinaus die Freiheit auch kritisch über diese urteilen zu können und (5) die authentische Bedürfnisartikulation und Interessenvertretung nach außen.

Norbert Herringer beschreibt darüber hinaus noch weitere Organisationen und Gruppen, in denen das Empowerment-Konzept von großer Bedeutung ist und in denen mit diesem Grundsatz gearbeitet wird. Die Beschreibung der drei obenstehenden Bewegungen hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit und soll einen kleinen Einblick in die Geschichte des Empowerment-Konzeptes und dessen Wirksamkeit in den beschriebenen Gruppen geben.

*Aus dem angloamerikanischen Sprachraum importiert, ist dieses Konzept binnen kurzer Zeit zu einem neuen Fortschrittsprogramm für die soziale Arbeit avanciert, das mit lieb gewonnenen Gewißheiten der helfenden Profession bricht und der psychosozialen Praxis neue Zukunftshorizonte eröffnet.*

*(Herringer 2006: 7)*

### 3.3 Ziele und Grundsätze

Wolfgang Pilz, Inés Brock und Janet Thiemann beschreiben in der Einführung des von Inés Brock herausgegebenen Buch ‚Psychotherapie und Empowerment‘ (2014) sehr übersichtlich die Grundsätze des Empowerments:

- *Jeder Mensch hat im gleichen Maße Anspruch, respektiert zu werden.*
- *Jeder Mensch hat im gleichen Maße Anspruch, akzeptiert zu werden.*
- *Jeder Mensch ist in gleichem Maße Gestalter seiner Existenz, der eigenen Lebenslage und der eigenen Entscheidungen.*

- *Jeder Mensch hat im gleichen Maße Anspruch auf persönliche Entwicklung, Individuation und Partizipation. (Pilz/ Brock/ Thiemann 2014: 10)*

Es wird deutlich, dass das Empowerment-Konzept tatsächlich alle Menschen einbezieht und als gleichwertig ansieht. Dabei gibt es zwei zentrale Dimensionen. Zum einen geht es um die betroffenen Personen selbst, für die Empowerment als ein Prozess der Selbstaneignung von Macht und Gestaltungskraft zu verstehen ist (vgl. Theunissen/ Plaute 2002: 13). Die zweite Dimension ist die der Pädagogen, Sozialarbeiterinnen und Sonstige, die im Sinne des Empowerment-Ansatzes in einer professionellen Praxis arbeiten (vgl. ebd.: 13f.).

*Ziel [ist es; A.H.], die Menschen zur Entdeckung ihrer eigenen (vielfach verschütteten) Stärken zu ermutigen, ihre Fähigkeiten zu Selbstbestimmung und Selbstveränderung zu stärken und sie bei der Suche nach Lebensräumen und Lebenszukünften zu unterstützen, die einen Zugewinn von Autonomie, sozialer Teilhabe und eigenbestimmter Lebensregie versprechen. (Herringer 2006: 7)*

Ziel der Empowerment-Praxis ist also das stärkenorientierte Arbeiten, die Abkehr vom Defizit-Blick auf Menschen und das Vertrauen in die Stärke des Menschen, „in produktiver Weise die Belastungen und Zumutungen der alltäglichen Lebenswirklichkeit zu verarbeiten“ (Herringer 2015).

*In dieser Bemühung ist das Empowermentkonzept zu sehen, in dem auf der Basis eines humanistischen Menschenbildes die Potenziale und Ressourcen eines jeden Menschen in den Vordergrund gestellt werden. (Pankofer 2000: 7)*

## 4. Qualitative Untersuchung

Bevor der theoretische Teil dieser Arbeit abgeschlossen wird, geht es im vierten Kapitel noch um die Forschung, die für diese Arbeit durchgeführt wurde. So sollen die Überlegungen zum Forschungsvorgehen dargelegt werden (*Kapitel 4.1 Überlegungen zum Vorgehen*), anschließend auf die Methode des Experteninterviews (*Kapitel 4.2 Das Experteninterview*) und dem damit verbundenen Leitfaden (*Kapitel 4.3 Der Leitfaden*) eingegangen werden. Darauf folgt die Vorstellung der Gesprächspartner (*Kapitel 4.4 Vorstellung der Gesprächspartner*) und die Beschreibung der Untersuchungssituationen (*Kapitel 4.5 Beschreibung der Untersuchungssituation*). Kapitel 4.6 soll mit Überlegungen zum Auswertungsverfahren den Bogen zur Darstellung der Ergebnisse in Kapitel 5 spannen (*Kapitel 4.6 Überlegungen zum Auswertungsverfahren*).

## 4.1 Überlegungen zum Vorgehen

Da die Wahl des Themas dieser Arbeit und das damit verbundene Forschungsinteresse ein sehr neues Gebiet ist und noch nicht viele wissenschaftliche Ausarbeitungen im Bereich der Zirkuspädagogik existieren, bot es sich an, Experteninterviews durchzuführen. Es war wichtig, dass die erhobenen Daten von Personen stammen, die bereits sehr intensiv und lange im Bereich der Zirkuspädagogik tätig sind und somit gut einschätzen können, ob ein pädagogisches Konzept, wie das Empowerment-Konzept in der Zirkuspädagogik Sinn machen würde oder bereits Anwendung findet.

## 4.2 Das Experteninterview

Im Folgenden soll nun beschrieben werden, warum die Wahl der Forschungsmethode in dieser Arbeit auf das Experteninterview fiel. Dieser Einordnung vorangehend wird kurz erläutert, was das Experteninterview im Vergleich zu anderen qualitativen Interviewformen unterscheidet, was eine Expertin zur Expertin macht und was bei der Durchführung eines Experteninterviews zu beachten ist.

Dem Experteninterview als Form des Leitfrageninterviews kam lange Zeit nur wenig Aufmerksamkeit in der Forschung zu, da es nur geringe Unterschiede zu anderen Interviewformen aufzuweisen schien (vgl. hier und im Folgenden: Pryzborski/ Wohlrab-Sahr 2009: 131ff). Es wurde zwar auch in der Vergangenheit oft verwendet, meist diente das Experteninterview jedoch ausschließlich dem Informationsgewinn in der explorativen Phase einer Forschung. Mittlerweile ist aber klar, dass das Experteninterview einige deutliche Unterschiede zu anderen Interviewformen zeigt und vor allem in Studien angewendet wird, in denen sehr spezialisiertes Wissen untersucht wird, wie es in dieser Arbeit hier der Fall ist. „Das Experteninterview definiert sich in erster Linie durch den Status, der der Interviewten zugeschrieben wird“ (Hug/Poscheschnik 2010: 104) Die Experten heben sich also von ‚normalen‘ Interviewpartnern, durch Expertise in einem Fachgebiet oder beziehungsweise und spezielles Wissen ab (vgl. ebd.).

*Im Begriff des Experten steckt die lateinische Sprachwurzel ‚expertus: erprobt, bewährt‘. Dieses ‚expertus‘ leitet sich von einem Verb her, das es nur in der Passivform gibt, nämlich ‚experiri: prüfen, ausprobieren‘. In Lexika werden Experten gewöhnlich als Sachverständige, Fachleute, Kenner charakterisiert. (Bogner/ Littig/ Menz 2014: 9)*

„Experten bestimmen in hohem Maße das Bild, das wir von bestimmten Sachverhalten haben, unsere Einschätzung von Risiken und Sicherheiten, Entwicklungen und Trends, Relevanzen und Irrelevanzen“ (Pryzborski/ Wohlrab-Sahr: 133), „damit können viele Expert/inn/en-Interviews von ihrer Grundkonzeption wie das Einholen mündlicher Gutachten,

Stellungnahmen oder Expertisen betrachtet werden“ (Kruse 2015: 166).

Bei der Wahl der Interviewpartnerinnen kommt es darauf an, dass der- oder diejenige geeignet ist und im Falle des Experteninterviews über das gewünschte Spezialwissen verfügt (vgl. Pryzborski/ Wohlrab-Sahr 2009: 134), wobei auch der Interviewer über einen gewissen Kenntnisstand im zu untersuchenden Bereich verfügen sollte. „Entscheidend ist daher, als was die zu befragenden Personen im Interview angesprochen werden und auf welchen Wissenstyp wir in der Befragung zielen“ (Strübing 2013: 96). Zusätzlich kommt dem Leitfaden beim Experteninterview eine noch stärkere Bedeutung zu, als bei anderen leitfadengestützten Interviewformen (vgl. u.a. Kruse 2015: 166): „Es werden sehr konkrete, teilweise sogar direktive Fragen hinsichtlich eines spezifischen Themas formuliert, über das die Einschätzungen und Beurteilungen von befragten Expert/inn/en eingeholt werden sollen“ (ebd.). Dem Leitfaden wird im Folgenden Kapitel (s. 4.3 *Der Leitfaden*) mehr Aufmerksamkeit geschenkt.

Beim Experteninterview geht es laut Strübing nicht um die befragte Person (wie beispielsweise bei einem narrativen oder biographischen Interview), sondern um das, was diese weiß, was nicht zugleich Allgemeinwissen ist (ebd.).

*Wir interviewen Experten nicht allein deshalb, weil sie über ein bestimmtes Wissen verfügen. Von Interesse ist dieses Wissen vielmehr, sofern es in besonderem Ausmaß praxiswirksam wird. Wir befragen Experten, weil ihre Handlungsorientierungen, ihr Wissen und ihre Einschätzungen die Handlungsbedingungen anderer Akteure in entscheidender Weise (mit-)strukturieren. Das Expertenwissen, mit anderen Worten, erhält seine Bedeutung über seine soziale Wirkmächtigkeit.*  
(Bogner/ Littig/ Menz 2014: 13)

Experteninterviews wurden im Bereich der zirkuspädagogischen Forschung schon des Öfteren verwendet. Gerade die genannte Praxisbezogenheit macht das Experteninterview für die Forschung im Bereich der Zirkuspädagogik so interessant, denn „was die Zirkuspädagogen brauchen und auch immer wollen ist diese direkte Verknüpfung von Theorie und Praxis“ (GP 3: 412).

### 4.3 Der Leitfaden

Für die Durchführung der Interviews zu dieser Arbeit wurde ein Leitfaden als Gesprächsgrundlage entwickelt, so wurde gewährleistet, dass das tatsächliche Forschungsinteresse nicht in den Hintergrund geriet, der Experte nicht vom Thema abwich, oder „nicht wesentliche Aspekte der Forschungsfrage im Interview übersehen [würden; A.H.]“ (Mayer 2008: 37).

„Durch den konsequenten Einsatz des Leitfadens wird einmal die Vergleichbarkeit der Daten erhöht und zum anderen gewinnen die Daten durch die Fragen eine Struktur“ (Mayer 2013:

37). Beim Experteninterview kommt „dem Leitfaden [hier; A.H.] in Hinblick auf den Ausschluss unergiebigere Themen eine noch stärkere Steuerungsfunktion zu“ (Mayer 2013: 38). Bei der Gestaltung des Leitfadens ist eine Balance zwischen Offenheit und Planung für das Interview zu halten. Ein Leitfaden gibt dem Interview Struktur, jedoch kann er den Interviewverlauf auch einschränken, weshalb dem Leitfaden viel Aufmerksamkeit in der Vorbereitung gewidmet werden sollte (vgl. Kruse 2015: 209f.).

Der Leitfaden im Falle der hier durchgeführten Experteninterviews zielte auf die Gewinnung von Informationen über zwei große Teilbereiche ab. Zum einen sollten Erkenntnisse über die individuelle und allgemeine Arbeit in der zirkuspädagogischen Praxis aus der Sicht der Expertinnen gewonnen werden, zum anderen sollten Daten abgefragt werden, die Aufschluss über das Forschungsinteresse dieser Arbeit geben. Diese Teilbereiche wurden im Leitfaden und schließlich auch im Interview selbst durch Teilfragen ergänzt und erweitert.

Der Leitfaden beinhaltet etwas weiter gefasste, offene Fragen, die mehr auf Erkenntnisse über die pädagogische Praxis und das Selbstverständnis der Experten abzielten. Im zweiten Teil hingegen befinden sich konkretere, kürzere Fragen, die im Bezug zu einem oder mehreren Teilen aus dem vorangegangenen Theorieteil standen. So wurden Fragen zur Zirkuspädagogik offener gestellt, da die Expertinnen auf diesem Gebiet sicher sind und von sich aus viel erzählen konnten. Fragen zum Untersuchungsinteresse dieser Arbeit wurden in einer konkretisierten Form gestellt. Die Fragestellung, beziehungsweise der Leitfaden variierte zwischen den Interviews in geringem Maße, da natürlich auch auf das Gesagte der Experten eingegangen werden sollte. Der Leitfaden entsprach also in gewisser Weise der Gliederung dieser Arbeit. Der erste Abschnitt behandelte das Thema der zirkuspädagogischen Praxis im Allgemeinen und in den individuellen Handlungsbereichen, der zweite Teil zielte auf Erkenntnisse über das Empowerment-Konzept ab. Da keine Vorkenntnisse zum Thema Empowerment von den Experten zu erwarten waren, wurde ein Grundimpuls durch das Vorlesen einer Definition von Empowerment geschaffen, welchen die Expertinnen im dritten Teil des Interviews in Bezug zu ihrer oder der allgemeinen zirkuspädagogischen Arbeit setzen sollten. Zum Schluss bot der Leitfaden noch die Möglichkeit nicht Gesagtes, Vergessenes oder Sonstiges anzusprechen. Der Leitfaden, der im Zuge dieser Arbeit für die Durchführung der Experteninterviews verwendet wurde, befindet sich im Anhang<sup>12</sup>.

Die Interviews verliefen im Großen und Ganzen nach diesem Leitfaden, jedoch herrschte wie bereits erwähnt eine große Offenheit auch anderen Themen, beziehungsweise weiteren Ausführungen gegenüber. Abweichungen vom Leitfaden wurden akzeptiert und auch Nachfragen über den Leitfaden hinaus wurden gestellt, um den Gesprächsfluss nicht zu stören und um weitergehende Erkenntnisse zu erhalten.

---

<sup>12</sup> Siehe hierzu *Kapitel 8.1 Der Interviewleitfaden*. Auf Grund der guten Beziehung zwischen den GP und der Interviewerin wurde die Du-Form zur Anrede der Interviewpartner verwendet.

#### 4.4 Vorstellung der Gesprächspartner

„Die Auswahl der zu interviewenden Experten bedarf Kenntnis der Organisationsstrukturen, der Kompetenzverteilung, der Entwicklungsprozesse etc. im jeweiligen Handlungsfeld“ (Mayer 2013: 42). Diese Kenntnis war auf Grund langjähriger Erfahrung und vieler Kontakte im zirkuspädagogischen Bereich gewährleistet. Es war wichtig, die Auswahl der Experten möglichst vielfältig zu gestalten, wobei einige Aspekte bei allen Interviewpartnerinnen gewährleistet sein sollten. Die Interviewerin achtete auf den Geschlechteraspekt, um weibliche als auch männliche Probanden zu bekommen. Diese sollten außerdem die zirkuspädagogische Arbeit als ihre oder eine ihrer Haupttätigkeiten betreiben und schon etwas bis viel Erfahrung in diesem Bereich gesammelt haben. Auch der lokale Aspekt wurde in die Vorüberlegungen einbezogen und es wurde versucht möglichst bundesweit Ansprechpartnerinnen zu bekommen. Darüber hinaus wurde versucht, eine gewisse Bandbreite an Tätigkeitsfeldern im zirkuspädagogischen Bereich durch die Interviewpartner abzudecken. Die Gruppe der Expertinnen setzte sich aus einer Vollzeit-Zirkuspädagogin aus Oldenburg, die in verschiedensten Projekten, Bereichen und Ländern tätig ist, einem Lehrer, der ein zirkuspädagogisches Zentrum in Hannover aufbaute, einer der Fachkoordinatorinnen eines bundesweiten Förderprogramms für kulturelle Bildungsangebote, darunter auch Zirkusprojekte mit Sitz in Berlin und dem Geschäftsführer eines Kinder- und Jugendzirkus in Mannheim, zusammen. Die vier Experten sollen im Folgenden in der Reihenfolge der durchgeführten Interviews kurz vorgestellt werden.

Die erste Gesprächspartnerin traf die Interviewerin bei einem befreundeten Kinder- und Jugendzirkus in der Nähe von Schwäbisch Gmünd, da diese dort an einer Tagung teilnahm. Auch GP 2, auf den im Anschluss eingegangen werden soll, traf die Interviewerin dort an. Dies war sehr praktisch, da die Wege nach Oldenburg und Hannover ausblieben und gleich zwei Leute interviewt werden konnten.

Gesprächspartnerin 1 (GP 1) lebt und arbeitet in Oldenburg und macht nach eigener Aussage eigentlich schon ihr Leben lang Zirkus. Während ihres Studiums war sie halbjährig mit einem klassischen Familienzirkus unterwegs. Heute arbeitet die erste Gesprächspartnerin in verschiedenen Projekten: Im Kinder und Jugendzirkus, wo sie Kinder und Jugendgruppen trainiert, also einer klassischen zirkuspädagogischen Lehr- und Lerntätigkeit nachgeht, außerdem forschend in einer Gruppe freiwilliger und interessierter Menschen zur Zirkusgeschichte mit dem Schwerpunkt Zirkus und Nationalsozialismus. Diese ‚Projekt-Gruppe‘, wie sie auch genannt wird, hat zu diesem Thema eine Ausstellung mit szenischer Lesung erarbeitet, die reisend an die Menschen getragen wird. Drittes Standbein der ersten Gesprächspartnerin ist der Qualifizierungsbereich in der Durchführung von Fortbildungen, Jugendleiterausbildungen, Austausch und Begegnungen.

*Ich glaube mein größter Motivator ist eine Leidenschaft, Menschen zu bewegen und bewegen meine ich eben nicht nur im rein körperlichen Sinne, sondern ich finde das faszinierende, ich glaube Zirkus ist nicht mehr Zirkus, wenn er stillsteht. (...) und ich glaube das ist das Zweite, was mich an Zirkus so fasziniert, dass es darum geht gemeinsam aktiv zu sein. (GP 1: S.50, 63/ 87)*

Gesprächspartner Nummer zwei (GP 2) begann seine zirkuspädagogische Laufbahn im Ganztagsangebot der Gesamtschule, an der er als Lehrer tätig war. Was als Hobby für ihn begann, wurde schnell zu einer AG mit ca. 70 Schülern, in der es wichtig war einen Bereich zu haben, der nicht so verschult ist und in dem die Jugendlichen selbstständig aktiv werden können. Für GP 2 war vor allem der Austausch mit anderen Gruppen und die Netzwerkarbeit von großer Bedeutung, weshalb er 1996 Mitbegründer der Landesarbeitsgemeinschaft Zirkuspädagogik in Niedersachsen war. Im Jahr 2000 wechselte er an eine Gesamtschule in Hannover, wo er eine Freistellung vom Kultusministerium bekam, um ein zirkuspädagogisches Zentrum aufzubauen. Heute arbeitet er immer noch in der Zirkus AG an der Schule in Hannover und ist darüber hinaus noch immer im Vereinsvorstand des zirkuspädagogischen Zentrums „CircO“.

*Ja aber das ist doch eine Arbeit, die ...wo du dann während du arbeitest schon weißt, dass das großartig wird und das Zutrauen dazu ist natürlich im Laufe der Jahre gewachsen. Also wenn ich die Arbeitszeit investiere, dann weiß ich da kommt was bei raus. In so fern ist mir das tausend Mal lieber, als Nächte lang irgendwelche komischen Klausuren zu korrigieren... (GP2: S.70, 426)*

Die dritte Gesprächspartnerin (GP 3) ist Fachkoordinatorin bei einem bundesweiten Förderprojekt, das seit 2013 Projekte und Angebote im zirkuspädagogischen Bereich für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche fördert. GP 3 hat schon immer im sozialen oder kulturellen Bereich gearbeitet, Zirkus macht sie erst seit 2013, jedoch seither sehr intensiv. Beim Förderprogramm sind ihre Aufgaben vor allem die Betreuung und Beratung der Antragssteller, die Vernetzung und der Austausch der einzelnen Projekte und deren Qualitätssicherung. Für GP 3 ist das Besondere an der Zirkuspädagogik, dass sie so vieles erlaubt und bietet und man damit ganz viele verschiedene Kinder und Jugendliche erreichen kann.

*...das ist finde ich das Besondere und das Schöne an zirkuspädagogischer Arbeit, dass die so viel erlaubt und bietet, dass man tatsächlich viele Kinder und Jugendliche damit erreichen kann und es ist eine Methode, die sehr viel irgendwie mit Lust und Spaß und Schönheit so verbunden ist. (GP 3: S.79, 42)*

Das letzte Gespräch fand mit Gesprächspartner 4 statt (GP 4). Er ist Gründer und Geschäftsführer des Kinder- und Jugendzirkus Paletti e.V. in Mannheim. Im 1997 gegründeten

Verein hat GP 4 nicht nur die Geschäftsführung als Aufgabe, sondern ist auch Trainer in verschiedenen Kinder- und Jugendgruppen von vierjährigen Kindern bis zu jungen Erwachsenen. Auch soziale Projekte werden von GP 4 und seinem Trainerteam durchgeführt. GP 4 wird bei seiner Arbeit davon angetrieben, Menschen Kompetenzen vermitteln zu können, die für ihr ganzes Leben von Bedeutung sind. Außerdem möchte er Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen vermitteln, zusätzlich zu einer motorischen Ausbildung und einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung.

*Mich treibt bei meiner Arbeit an, dass ich Menschen Kompetenzen vermitteln kann, die für ihr ganzes Leben von Bedeutung sind. Kompetenzen vermitteln...Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, eine motorische Ausbildung zu geben und ja eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung auch zu bieten (...). (GP 4: S.89f., 44/50)*

#### 4.5 Beschreibung der Untersuchungssituation

Die Interviews selbst fanden in einem Zeitraum von zwei Wochen an drei verschiedenen Tagen, in drei unterschiedlichen Städten statt. Die Phase des Kennenlernens fiel bei den Interviews weg, da die Interviewerin ihre Interviewpartnerinnen zum Teil bereits sehr lange kennt. Nach einem kurzen Austausch und Small-Talk konnten die Interviews immer sehr schnell beginnen und dauerten dann zwischen 30 und 50 Minuten. Zu Beginn jedes Interviews gab es eine kleine Einführung zum Vorgehen und eine Aufklärung über die Anonymität beim Umgang mit Namen und Daten<sup>13</sup>. Die Interviews wurden mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet, um möglichst frei und unkompliziert mit dem Gegenüber sprechen zu können. Keiner der Interviewpartner wurde durch das Aufnahmegerät in irgendeiner Weise verunsichert oder behindert. Insgesamt traten alle vier Experten und Expertinnen sehr selbstbewusst auf und waren durchweg kompetent in ihrem Bereich.

Wie bereits erwähnt fanden die Interviews mit GP 1 und GP 2 bei einem Kinder- und Jugendzirkus in Gschwend, in der Nähe von Schwäbisch Gmünd, nacheinander in einem geeigneten Raum statt. Da beide Gesprächspartner zu einer Tagung nach Gschwend gekommen waren und an dieser Tagung noch andere Menschen teilnahmen, wurden die beiden Gespräche jeweils kurz durch externe Störungen unterbrochen, was aber beide Gesprächspartner nicht weiter aus dem Konzept brachte und den Fluss des Interviews nicht beeinträchtigte. Auffällig war während des ersten Interviews, dass die Rolle der Interviewerin etwas Übung bedurfte, was aber schon beim zweiten Interview besser wurde. Insgesamt hatte das Gespräch mit GP 2 einen stärker narrativen Charakter, da GP 2 bereits viele der Fragen

---

<sup>13</sup> Die Gesprächspartner wurden über die Anonymisierung persönlicher Daten informiert. Da alle darauf nicht viel Wert legten, wurden schließlich nur zur besseren Lesbarkeit Namen anonymisiert. Es werden die Bezeichnungen GP 1-4 verwendet.

selbst beantwortete und es oftmals nicht noch weiteren Nachfragen brauchte. Auch GP 1 erzählte sehr ausführlich von ihren Erfahrungen.

Das dritte Gespräch fand in Berlin statt, um GP 3 in ihrem Büro in Berlin Treptow zu interviewen. In dem Büro saß noch eine Kollegin von GP 3, die aber außer dem Tippen ihrer Tastatur keinen Lärm oder Störungen verursachte. Auch während des dritten Gesprächs kam eine Person in das Büro, die das Interview aber nicht störte. Im Gespräch mit GP 3 herrschte ein sehr angenehmes Klima und die Fragen wurden sehr ausführlich und verständlich beantwortet. Im Vorfeld hatte GP 3 Zweifel geäußert, ob sie die Richtige für das Interview sei. Diese Zweifel wurden jedoch schnell beseitigt und sowohl Interviewerin, als auch GP 3 waren im Nachhinein sehr froh, dass GP 3 teilgenommen hat.

Das letzte Gespräch fand im Büro von GP 4 in Mannheim statt. Es war am Morgen eines stressigen Tages, weshalb GP 4 manche Fragen zwei Mal hören musste, was aber bei der Qualität der Antworten nicht ins Gewicht fiel. Da das Gespräch nun schon das vierte Gespräch war, beherrschte die Interviewerin den Interviewleitfaden mittlerweile sehr gut und fühlte sich sehr sicher in der Gesprächsführung. Vielleicht lag dies mitunter daran, dass GP 4 der Interviewerin am längsten und intensivsten von allen Gesprächspartnern bekannt war. Das Interview mit GP 4 wurde an zwei Stellen unterbrochen. Einmal klingelte das Telefon, das GP 4 beantworten musste, da es von großer Bedeutung für den Verein war. Ein anderes Mal musste GP 4 der Freiwilligendienstleistenden des Vereins einen Arbeitsauftrag geben. Nach beiden Unterbrechungen fand GP 4 schnell zurück in das Gespräch und so blieb keine Frage unbeachtet oder geriet in Vergessenheit.

Insgesamt waren alle vier Gespräche sehr interessant, aufschlussreich und damit auch sehr zufriedenstellend. Auch die Organisation der Interviews im Vorfeld lief reibungslos ab und die zeitliche Planung war völlig ausreichend für alle Interviews. Insgesamt kann man sagen, dass die Organisation und Durchführung der qualitativen Interviews genau so war, wie man es sich für eine Befragung für eine wissenschaftliche Arbeit wünscht.

Somit soll nun dazu übergegangen werden die Schritte, die nach den Interviews folgten zu erläutern.

#### 4.6 Überlegungen zum Auswertungsverfahren

Für die Auswertung der im Interview entstandenen Daten war zu Beginn die Verschriftlichung, also die Transkription der in Audioform vorliegenden Interviews notwendig. Die Aussagen der Interviewpartner wurden dabei fast unverändert übernommen, nur kleinere Versprecher, dialektische oder zu umgangssprachliche Äußerungen wurden geglättet. Es wurde stets darauf geachtet, die Aussagen nicht zu verfälschen. Aussagen, die nichts zum eigentlichen Themeninteresse der Arbeit beitrugen, wie zum Beispiel Privatgespräche oder

Unterbrechungen wurden in der Transkription zwar vermerkt, aber nicht wörtlich aufgenommen. Die Transkriptionen der Interviews befinden sich im Anhang<sup>14</sup> dieser Arbeit. Aus der Menge der gewonnenen Daten galt es im Anschluss, die wichtigsten Aussagen und Erkenntnisse beziehungsweise aussagekräftige Kernaussagen herauszufiltern und zu ordnen. Bei der Auswertung der gewonnenen Daten wurde sich an der Methode von Philipp Mayring orientiert, auf die im Folgenden näher eingegangen werden soll. Mayring betont vor allem den Gebrauch von Kategorien, zur Ordnung des vorhandenen Datenmaterials (vgl. Mayring 2015: 29). „Das Kategoriensystem stellt das zentrale Instrument der Analyse dar. [Die Kategorien, A.H.] ermöglichen das Nachvollziehen der Analyse für andere, (...)“ (Mayring 2015: 51). Darüber hinaus bedeutet die Kategorisierung der Ergebnisse laut Mayring vor allem auch die Vergleichbarkeit dieser (vgl. Mayring 2015: 52). So wurde für die Untersuchung in dieser Arbeit, auch ein Kategoriensystem<sup>15</sup> angelegt, dem die verschiedenen Aussagen der Interviewpartnerinnen zugeordnet wurden. Dieses Kategoriensystem beinhaltet möglichst präzise benannte Codes, die kurz erläutert und mit einem Ankerbeispiel versehen wurden (vgl. Reinhoffer 2008: 125 nach u.a. Mayring 1999: 93ff.). Dieses Verfahren geschah mit Hilfe des Computerprogramms MAXQDA<sup>16</sup>, welches auch Mayring in seiner Literatur für die Kodierung von qualitativen Daten empfiehlt (vgl. Mayring 2015: 117). Zur Kategorisierung der Daten wurde sich in dieser Untersuchung am Interviewleitfaden und dessen Themenblöcken orientiert. Bei der Definition der verschiedenen Kategorien, schien eine induktive Verfahrensweise angebracht, denn „eine induktive Kategoriendefinition [ ;A.H.] leitet die Kategorien direkt aus dem Material in einem Verallgemeinerungsprozess ab, ohne sich auf vorab formulierte Theoriekonzepte zu beziehen“ (Mayring 2015: 85). Vorab formulierte Theoriekonzepte waren in Bezug auf das Forschungsinteresse dieser Arbeit kaum vorhanden, da der Bereich der Zirkuspädagogik nur wenig theoretische Erkenntnisse bisher hervorgebracht hat. Mayring empfiehlt dieses Verfahren für den Bereich der qualitativen Inhaltsanalyse. Der Vorgang wird innerhalb des Modells der „Grounded Theory“ auch als offene Kodierung bezeichnet (vgl. Mayring 2015: 86). Die Forschungsfrage gibt hier die Richtung der Analyse an, vom Thema abweichendes wird ausgeschlossen (vgl. hier und im Folgenden Mayring 2015: 87) und Kategorien werden in Bezug auf das Erkenntnisinteresse gebildet. Anschließend wird das Textmaterial Zeile für Zeile durchgearbeitet. Bei diesem Vorgang herrscht eine große Offenheit. So kann es passieren, dass neue, nicht zu Beginn festgelegte Kategorien hinzukommen oder Unterkategorien gebildet werden. Orientiert an der Ausgangsfragestellung können nun mit Hilfe des Kategoriensystems die erhobenen Daten interpretiert werden (vgl. Mayring 2015: 87). Das Ergebnis dieser Interpretation soll nun in den Folgenden Kapiteln dargestellt werden.

---

<sup>14</sup> Siehe hierzu *Kapitel 8.3 – 8.6*

<sup>15</sup> Siehe hierzu *Kapitel 8.2 Der Kodierleitfaden*

<sup>16</sup> vgl. [www.maxqda.de](http://www.maxqda.de)

## 5. Darstellung und Interpretation der Ergebnisse

Im Folgenden sollen nun die Ergebnisse der Experteninterviews dargestellt und interpretiert werden<sup>17</sup>. Zu Beginn soll noch einmal aus Sicht der Expertinnen die zirkuspädagogische Praxis, deren Ziele, Inhalte und ihr Mehrwert für Kinder und Jugendliche (*Kapitel 5.1 Die zirkuspädagogische Praxis und ihr Mehrwert*) erläutert werden. Anschließend wird kurz dargestellt, was die Zirkuspädagogik zu einem besonderen Lernort im Vergleich zu anderen Kunst- und Kultursparten oder Sportarten (*Kapitel 5.2 Abgrenzung zu anderen Sparten*) macht. Im dritten Teil der Darstellung geht es um Bestärkung von Kindern und Jugendlichen in der Zirkuspädagogik (*Kapitel 5.3 Stärkenorientiertheit und Bestärkung in der Zirkuspädagogik*), womit schon ein erster Bezug zum eigentlichen Thema der Arbeit hergestellt werden soll. Im vierten Teil wird das Thema *Partizipation* (*Kapitel 5.4 Partizipation in der Zirkuspädagogik*) behandelt, um anschließend auch weitere Werte (*Kapitel 5.5 Förderung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein*) zu untersuchen. Der darauf folgende Abschnitt befasst sich letztlich mit dem Thema Empowerment (*Kapitel 5.6 Empowerment in der Zirkuspädagogik*). In den Interviews wurde außerdem gefragt, in wie weit der Bedarf an theoretischem Input (*Kapitel 5.7 Pädagogische Theorie in der Zirkuspädagogik*) vorhanden ist, die Aussagen hierzu sollen im Vorletzten Abschnitt zusammengefasst werden. Am Schluss soll noch Platz für Sonstiges (*Kapitel 5.8 Weitere Erkenntnisse*) aus den Interviews bleiben.

### 5.1 Die zirkuspädagogische Praxis und ihr Mehrwert

Im vorangegangenen theoretischen Teil wurde bereits erläutert, was die Zirkuspädagogik ist und welche Ziele in ihr verfolgt werden. Auch die Experten wurden im Rahmen der Interviews zu der Bedeutung und den Zielen im allgemeinen und individuellen Kontext befragt. Alle GP betonen die Gemeinschaftlichkeit innerhalb der zirkuspädagogischen Projekte. Gemeinsam aktiv zu sein und die zirkuspädagogischen Übungen einzustudieren, sich dabei gegenseitig zu unterstützen und zu motivieren ist zentraler Aspekt in der Zirkuspädagogik.

*Letzten Endes hat jede Nummer, die aus mehreren Menschen besteht, was mit Solidarität und Gemeinschaft zu tun, weil sonst sind es irgendwie Solos, die nebeneinander her existieren und ich glaube, das ist etwas was es in unserer Gesellschaft total wenig gibt und was immer wenig gefördert wird und ich glaube das ist das, was am Zirkus berührt und die Menschen, das Publikum berührt. Deswegen glaube ich ja auch, dass wir mit Zirkus die Welt verändern können. (GP 1: S.54, 248)*

---

<sup>17</sup> Im Folgenden werden viele direkte Zitate verwendet, um den Sinngehalt der Aussagen möglichst genau wiederzugeben. Vielschichtige Zitate werden in mehreren Zusammenhängen verwendet. Die Zitate wurden grammatikalisch geglättet, irrelevante Passagen gekürzt.

Neben der Gemeinschaftlichkeit steht für die Zirkuspädagoginnen vor allem der Aspekt der Freiwilligkeit im Vordergrund:

*...dadurch, dass die Kinder auf der Bühne oder in der Manege eine gute Nummer zeigen wollen, haben sie ein großes Eigeninteresse oder eine hohe Eigenmotivation Dinge zu lernen... (GP 4: S.94, 280)*

*Für mich ist der Aspekt der Freiwilligkeit entscheidend, die Kinder machen das sehr gerne, die lieben Zirkus und dadurch hat man ein gutes Einfallstor um mit den Kindern pädagogisch zu arbeiten. (GP 4: S.91, 138)*

Gemeinsam mit den Zirkuspädagogen stecken sich die Kinder und Jugendlichen ihre Ziele und erreichen diese in ihrer individuellen Geschwindigkeit und im Rahmen ihrer individuellen Fähigkeiten. Es wird ohne Druck gearbeitet. Ziel ist es, dass die Kinder und Jugendlichen motiviert durch das Erreichen eines Zieles sich immer neue, höhere und dabei realistische Ziele stecken, um diese auch erreichen zu können.

*Jeder hat sich seine Ziele selbst gesteckt, (...) ab und zu gab es auch Druck und zwar immer, wenn Aufführungen anstanden. Das heißt also der Druck kam dann eher von den Aufführungen, also nicht von mir. (GP 2: S.72, 527)*

Beim Erreichen dieser Ziele herrscht also kein Leistungsdruck, jedes Kind hat die Möglichkeit in seinem eigenen Tempo, nach seinen eigenen Fähigkeiten und nach den eigenen Vorlieben und Interessen zu Lernen. Wettkämpfe gibt es in der Zirkuspädagogik nicht. Lernen oder auch das Training soll Spaß und Lust auf mehr machen. So lernen die Kinder und Jugendlichen auf eine besonders intensive und nachhaltige Art und Weise.

*Dass dieser Wettkampfcharakter, diese Bewertung im Zirkus nicht vorhanden ist, außer im Professionellen Bereich, da ist schon eher eine Bewertung auch wichtig, aber im Kinder und Jugendzirkus Bereich, in der Zirkuspädagogik gibt es keine Bewertung, da bewerten sich die Kinder selber und setzen sich selber neue Ziele, die sie gerne erfüllen wollen. (GP 4: S.92, 153)*

Nicht nur GP 4 betont die Vielfalt des Zirkus' und die damit verbundene Freiheit für die Kinder und Jugendlichen, sich entweder eine Disziplin auszusuchen, in der sie gut sind, um ihre Fähigkeiten weiter auszubauen oder aber eine Disziplin zu erlernen, die sie noch nicht können, um etwas Neues zu lernen (vgl. GP 4: S.94, 256). Auch GP 3 betont diesen Aspekt der Zirkuspädagogik:

*das ist finde ich das Besondere und das Schöne an zirkuspädagogischer Arbeit, dass die so viel erlaubt und bietet, dass man tatsächlich viele Kinder und Jugendliche damit erreichen kann und es ist eine Methode, die sehr viel irgendwie mit Lust und Spaß und Schönheit so verbunden ist.*  
(GP 3: S.79, 42)

GP 3 betont weiter die Flexibilität und Offenheit, mit der die Zirkuspädagoginnen arbeiten.

*...und das finde ich, dass die Zirkuspädagogen das sehr gut können, dass die überall arbeiten können, das ist völlig egal, es ist immer schön wenn man die Kinder mit in die Zirkuswelt nehmen kann, es kann auch auf der Straße anfangen oder in einer Geflüchtetenunterkunft zwischen den Betten, das ist kein Problem.* (GP 3: S.81, 108)

Insgesamt vermittelt die Zirkuspädagogik laut den Experten nicht nur motorische Fähigkeiten wie Beweglichkeit, Kraft, Spannung und damit auch das Vertrauen in den eigenen Körper. Die Kinder und Jugendlichen lernen ihren Körper und dessen Fähigkeiten im Zirkus auf eine ganz besondere Art kennen, so lernt auch das vermeintlich zu kleine Kind auf der höchsten Position der Pyramide über sich hinauszuwachsen und das angeblich zu schwere Kind bildet bei dieser Pyramide eine solide Basis. Die besagte Pyramide könnte nicht funktionieren, wenn es nicht beide Kinder gäbe.

Neben diesen Fähigkeiten vermittelt die Zirkuspädagogik aber auch andere Fähigkeiten, sagen auch GP 1 und GP 3:

*Mir geht es eigentlich nur um die Offenheit, sich trauen sich selbst ehrlich zu erleben. Und da eben auch eine eigene Wertschätzung zu erfahren und wenn es diesen Respekt und die Wertschätzung aller Charaktere, aller Menschen gibt, dann führt die Offenheit auf jeden Fall auch zu einer eigenen Wertschätzung. Und ich glaube immer, wenn wir an einem Punkt wären, wo alle Menschen sich selber wertschätzen könnten, wären wir schon ein ganzes Stück weiter.* (GP 1: S.53, 210)

*... also Sozialkompetenz würde ich sagen, Selbstbewusstsein, Teamfähigkeit. Na sowas wie sich einschätzen können.* (GP 3: S.82, 152)

## 5.2 Abgrenzung zu anderen Sparten

Dass die Zirkuswelt eine sehr andersartige, bunte, phantastische Welt ist, dürfte vielen aus eigenen Erfahrungen der Kindheit bekannt sein. Tatsächlich unterscheiden sich zirkuspädagogische Projekte in vielen Punkten zu anderen Kunst- und Kultursparten sowie anderen Sportarten. Dies hängt auch mit dem bereits oben genannten Punkt der Vielfältigkeit des Zirkus zusammen.

*Und Zirkus ist eine Mischung aus vielen verschiedenen Kultur- und Bewegungsbereichen. Zum Zirkus gehört ja nicht nur die Zirkustechnik als solche, sondern eben auch Tanz, Bewegung, Musik und Zirkus vereint das ganze zusammen. (GP 4: S.92, 163)*

Zirkus ist also anderen Kunst- und Kultursparten gegenüber grundsätzlich zugetan und gerade eine Verbindung der verschiedenen Techniken macht die zirkensische Inszenierung oftmals so einzigartig. Gerade aus den genannten Bereichen Tanz, Theater und Musik fließen oftmals Elemente mit in die Zirkusnummern ein, was eine Unverwechselbarkeit herstellt und jede Nummer im Zirkus zu etwas Besonderem werden lässt. Unter anderem deshalb wird sich im Zirkus nicht gemessen oder verglichen. Es gibt keine Wettkämpfe und keine genormten Bewegungsanforderungen, wie es klassischerweise zum Beispiel im Turnen der Fall ist.

*Und im Zirkus geht es ja um einen künstlerisch-kreativen Ausdruck, der eben sehr individuell ist und in dem Sinne unterscheidet Zirkus auch auf jeden Fall die Individuelle Wertschätzung der einzelnen Artisten und Artistinnen vom Sport, weil da geht es ja immer nur darum ein vermeintliches Ideal zu erreichen oder eben klassischer Weise darum, zu gewinnen. (GP 1: S.51, 123)*

Die Zirkuspädagogik arbeitet nicht leistungsorientiert und deshalb ist es möglich sehr niederschwellige Angebote zu schaffen, zu denen alle Kinder einen Zugang finden können. Die Teilnehmerinnen müssen sehr selten Vorkenntnisse oder bestimmte körperliche Voraussetzungen mitbringen, denn jeder wird individuell nach seinen Anforderungen gefordert und gefördert.

*Ja, ich würde sagen Zirkus ist im Vergleich zu manchen anderen Sparten auf jeden Fall sehr niederschwellig, man kann sehr niederschwellig arbeiten. (GP 3: S.81, 100)*

Zusätzlich dazu gibt es auch noch ein großes Auswahlpektrum an Disziplinen, so ist es für die Kinder und Jugendlichen fast unmöglich, nichts zu finden, was ihnen gefällt oder worin sie gut sind. Verglichen mit spezifischen Sportarten ist festzustellen: Entweder dem Kind oder dem Jugendlichen ‚liegt‘ eine Sportart, macht ihm Spaß oder eben nicht. Es gibt innerhalb der Sportarten wenige Optionen oder Varianten. Im Zirkus hingegen gibt es zum Beispiel laut GP 4 bis zu acht verschiedene Disziplinen, die innerhalb eines Trainings trainiert werden und unter denen die Kinder und Jugendlichen wählen und in regelmäßigen Abständen von circa zwei Jahren auch wechseln können. Eine Phase des Ausprobierens gibt es auch und so kann jeder Teilnehmer individuell herausfinden, welche Zirkusdisziplin er gerne trainieren möchte.

*(...) das bedeutet, wenn wir unsere Zirkustechniken anbieten, im Zirkustraining, dann haben wir in der Regel acht verschiedene Zirkusdisziplinen, die die Kinder machen können, das ist bei anderen Sportarten nicht immer oder eher selten so. (GP 4: S.91, 148)*

Zusammenfassend kann man also sagen, dass die Welt des Zirkus sich nicht nur durch die besondere Gestaltung der Nummern und der Inszenierungen zu anderen Sparten unterscheidet. Auch das Zirkustraining hat einen sehr unterschiedlichen Trainings- und Leistungsanspruch als andere Sportarten. Diese Einzigartigkeit ist der Zirkuspädagogik zu Eigen und so wird jedem Kind und Jugendlichen die Möglichkeit geboten, etwas nach der eigenen Fassung zu machen und darin außergewöhnlich zu sein.

### 5.3 Stärkenorientiertheit und Bestärkung in der Zirkuspädagogik

*Antworten auf die Frage: Ich würde mal behaupten in der Zirkuspädagogik wird stärkenorientiert gearbeitet – Was sagst du dazu?*

*Ja also im Idealfall natürlich schon. (GP 1: S.55, 314)*

*Schon immer. (GP 2: S.73, 577)*

*Ja. Auf jeden Fall. (GP 3: S.80, 84)*

*Kann ich voll unterstützen. (GP 4: S.94, 248)*

Dass die Zirkuspädagogik grundsätzlich stärkenorientiert arbeite, wird hier sehr deutlich. Alle vier Interviewpartnerinnen können die obenstehende Frage ohne zu zögern positiv beantworten. GP 1 führt noch weiter aus:

*... wobei genau das ist ja auch immer die Schwierigkeit letzten Endes will ich ja nicht sehen, oder stärken was ein Kind nicht kann, sondern es geht ja immer darum Stärken zu Stärken und Zirkus ist ja auch so vielschichtig, dass wirklich jeder Mensch irgendwelche Kompetenzen mitbringt für den Zirkusbereich. (GP 1: S.55, 314)*

Hier wird wieder deutlich, welche Vorteile die Zirkuspädagogik durch ihre Vielfältigkeit und Facettenreichtum bietet. Haben die Kinder oder Jugendlichen ihren Weg in ein zirkuspädagogisches Projekt gefunden, so werden sie von den Trainern genau da abgeholt, wo sie mit ihren mitgebrachten Kompetenzen und Fähigkeiten stehen. Dabei wird sich immer an den Stärken orientiert:

*Die Kinder werden an dem Punkt an dem sie stehen abgeholt, die Stärken werden herausgehoben und werden...man arbeitet an den Stärken, (...) um dann zu den Schwächen zu kommen und die Schwächen dann Schritt für Schritt stärker zu machen. (GP 4: S.94, 248)*

Die größte Anerkennung und Bestärkung die eine Teilnehmerin bekommen kann, ist wohl das Gefühl zu wissen: ‚Ich kann etwas‘. Dieses positive Gefühl kennt und bestärkt auch GP 2 in seiner pädagogischen Arbeit. Es fällt auf, dass GP 2 das Empowerment Konzept wohl bereits

verinnerlicht hat. Ein erstes Beispiel, dass Empowerment in der Zirkuspädagogik bereits ‚gelebt‘ respektive angewendet wird.

*Ja ich möchte Ihnen erstmal vermitteln, dass sie Zutrauen zu sich selber haben, dass sie wissen ‚aha ich kann was‘ und ich möchte gerne rausfinden bei jedem Kind, was es kann und das geht relativ zügig, krieg ich das so raus. Und das musst du fördern, das ist meine pädagogische Leitlinie. Du musst gucken, was kann jemand gut und darin musst du ihn bestärken und musst nicht gucken, was er nicht kann und willst ihn dahinführen, sondern umgekehrt und das funktioniert. (GP 2: S.73, 568)*

Auch das Auftreten vor Publikum und die Anerkennung der Leistung durch Applaus bestärkt Kinder und Jugendliche und gibt ihnen Sicherheit. Gerade Kindern und Jugendlichen die Angst zu nehmen, sich selbst und ihre Fähigkeiten, nicht nur auf der Bühne vor Publikum, sondern auch in der Schule vor den Klassenkameraden oder im alltäglichen Leben zu präsentieren, ist im Zirkus von großer Bedeutung.

*Ja, und dadurch werden die besonders darin gestärkt, Inhalte anderen zu zeigen, zu erklären, vorzuführen ohne Ängste zu haben. (GP 4: S.93, 229)*

*...idealerweise ist das natürlich so, dass ein Kind, das im Zirkus war dann weiß ‚ich kann was‘ und ein Stück weit mehr Selbstvertrauen und auch ein Vertrauen darin entwickelt auch Anderes zu können (GP 2: S.74, 599)*

Auch die Gruppe, beziehungsweise die Gemeinschaft, die familiäre Atmosphäre, die im Zirkus herrscht macht Kinder und Jugendliche stark:

*Sie werden natürlich körperlich und motorisch gestärkt. Sie werden, finde ich, auch sozial gestärkt, weil man eben beim Zirkus einmal alleine an seinen Fähigkeiten trainiert, aber man muss auch zusammenarbeiten, also du kannst nicht Nummern auf der Bühne machen oder eine Show zusammenstellen, ohne mit anderen zusammen zu arbeiten. Genau und sie werden auch so in ihrer Kreativität gestärkt, künstlerischer Ausdruck, Kreativität. (GP 3: S.80, 74)*

Gerade diese Gruppe ist es auch, die es überhaupt erst möglich macht, dass jedes Kind, jeder Jugendliche, sich ganz individuell entfalten kann. Da gemeinsam an einem ‚Produkt‘ im Sinne einer Show oder einer Nummer gearbeitet wird, muss automatisch jeder Teilhaber erhalten und alle zusammenarbeiten.

*Entweder werden die Schwächeren von den Stärkeren mitgezogen oder man entdeckt bei den Schwächeren Stärken, die die anderen vielleicht nicht haben und dadurch wird diese angebliche*

*Schwäche vielleicht zu einem wichtigen Teil der Nummer, die vielleicht sogar herausgehoben wird oder auch eine Nummer vielleicht sogar interessant macht. (GP 4: S.95, 313)*

Dadurch kann jedes Kind seine eigenen Stärken mit in den Zirkus einbringen und diese weiter ausbauen. Die Zirkuskinder merken dadurch auch sehr schnell, was andere Kinder können und lernen voneinander. Dies bewirkt auch in einem besonderen Maße, dass sich mit steigendem Alter die Trainer mehr und mehr aus den Gruppen herausnehmen können und die Jugendlichen sich gegenseitig unterstützen und beraten. Genauso werden oftmals aus den Jugendlichen dann später selbst Trainer, wo sie dann ihr erlangtes Wissen weitergeben können und auch hier wieder ihre erlernten Stärken und Fähigkeiten weitergeben können.

*... und das finde ich eben im Zirkus so schön, dass wirklich jeder und jede auch wirklich seine Stärken einbringen kann. (GP 1: S.55, 323)*

#### 5.4 Partizipation in der Zirkuspädagogik

*Mit wachsendem Alter werden die Kinder oder auch Jugendlichen auch in einer Gruppe zu einer Selbstverantwortung angehalten und wünschen das auch...Da geht es dann darum, dass die Trainer sich Stück für Stück zurückziehen und dass die Kinder die das Wissen, das sie in den letzten Jahren sagen wir mal erworben haben auch umsetzen können. (GP 4: S.95, 293)*

Wie bereits unter anderem im vorangegangenen Kapitel erwähnt ist in der Zirkuspädagogik die Nachwuchsförderung und Qualifizierung von großer Bedeutung. Viele der Trainerinnen in zirkuspädagogischen Projekten haben selbst als Kind oder Jugendlicher in einem solcher Projekte mit ihrer artistischen Laufbahn begonnen und dabei gelernt, ihre Kompetenzen an andere weiterzugeben. Dies machen viele später in einer pädagogischen Trainertätigkeit.

*Und was ja auch oft kommt was sehr schön ist, finde ich, ist das Kinder die länger beim Zirkus waren und irgendwie heranwachsende Jugendliche werden ja oft auch so eine Trainerfunktion irgendwann, so eine Co-Trainerfunktion übernehmen, das ist ja auch sehr mit Verantwortung verbunden... (GP 3: S.82, 175)*

Viele engagieren sich darüber hinaus auch in nationalen oder internationalen Gremien, gehen zu Austausch- oder Netzwerktreffen und bilden sich stetig weiter. Darüber hinaus beeinflusst die Arbeit und das Artist sein im Zirkus oftmals auch die Berufswahl der Zirkuskinder, Jugendtrainerinnen oder auch Trainer. So ist es nicht selten, dass ein Jugendlicher, der bereits einer Trainertätigkeit im Zirkus nachgegangen ist, später eine pädagogische Laufbahn einschlägt. Dies wird im Zirkus auch gefördert, so kann man beispielsweise auch

Freiwilligendienste im Zirkus machen oder sich sogar haupt- oder nebenberuflich im zirkensischen Bereich engagieren<sup>18</sup>.

Im Kinder und Jugendbereich selbst findet Partizipation zum Beispiel bei der Gestaltung der Nummern oder der Programme statt. In den wenigsten Fällen wird den Gruppen ein Thema vorgesetzt, um das sich eine Inszenierung dreht. Meist sind es die Kinder und Jugendlichen selbst, die sich das Thema zu ihrer eigenen Show aussuchen. In den verschiedenen Nummern entscheiden die Kinder und Jugendlichen, welche Tricks sie zeigen wollen oder auch von und mit anderen gezeigt werden sollen, wie ihre Kostüme auszusehen haben, oder auch welche Musik die Nummer begleiten soll. Es gibt sogar Projekte, bei denen die Kinder und Jugendlichen ihre Kostüme selbst nähen oder die Musik live spielen.

*Wenn es dann dran geht eine Zirkusnummer zusammenzustellen, dann haben die Kinder da ein hohes Mitbestimmungsrecht, wenn es an die Zusammenstellung der einzelnen Tricks geht und dadurch können sie auch selbstständig arbeiten und merken auch dass ihr selbstständiges arbeiten erwünscht ist und haben auch Spaß daran. (GP 4: S.94, 285)*

So werden die Zirkusvorführungen immer sehr authentisch und gerade dann so erfolgreich. Im Nachhinein kann jede Artistin mit sich und der Show zufrieden sein, denn es ist ja das Werk von sich und seinen Teamkollegen. Natürlich bedeutet Partizipation in diesem Feld auch die Übernahme von Verantwortung für sich, seine individuelle Nummer, seine Gruppe und die gemeinsame Show. Doch auch Selbstverantwortung wird in der Zirkuspädagogik gelernt, durch eben diese Partizipation, das heißt: je mehr Partizipation möglich ist, desto mehr Selbstvertrauen können die Kinder und Jugendlichen lernen, gleichzeitig partizipieren Kinder und Jugendliche mehr, wenn sie sich selbst vertrauen.

*Selbstverantwortung in dem Sinne, dass Zirkus glaube ich ein Bereich wie kaum ein anderer ist, in dem Partizipation möglich ist. (GP 1: S.56, 350)*

## 5.5 Förderung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein

Darüber hinaus wird im Zirkus auch besonders das Selbstbewusstsein und das Selbstvertrauen gefördert. Wenn ein Kind einen neuen Trick zum Beispiel am Trapez lernt, muss es nicht nur den eigenen Körper kennen und diesen einschätzen können, sondern muss seinen eigenen Fähigkeiten auch vertrauen. Ist der Trick schließlich erlernt und kann auf der Bühne aufgeführt werden, trägt dieses positive Erlebnis natürlich zum Selbstbewusstsein des Kindes/des Jugendlichen bei. So geht es von Trick zu Trick immer weiter und das

---

<sup>18</sup> Siehe hierzu auch *Kapitel 5.8 Weitere Erkenntnisse*.

Selbstvertrauen und auch das Selbstbewusstsein können immer weiterwachsen. Auch GP 3 sieht das so:

*... also sie werden erstmal in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt, dadurch dass sie ein Training bekommen, ein Zirkustraining und die Möglichkeit haben zu sehen, dass sie etwas lernen können, besser werden können, damit sogar auf die Bühne gehen können und sozusagen Anerkennung bekommen von ihren Freunden oder anderen Teilnehmern oder auch vom Publikum...*

*(GP 3: S.80, 69)*

Für manche Kinder ist es aber schwierig, sich selbst und dem eigenen Körper zu trauen, auch hier setzt die Zirkuspädagogik an, in dem die Kinder Schritt für Schritt an die verschiedenen Tricks herangeführt werden. Da die Trainer sehr individuell auf die Kinder und Jugendlichen eingehen, kann das Kind oder der Jugendliche mit der richtigen Anleitung sehr schnell merken, dass die Tricks funktionieren können und dass man etwas schaffen kann. Jede Teilnehmerin lernt in ihrem eigenen Tempo, ohne Druck von außen und bekommt eine individuelle Förderung. Das heißt das Training bewegt sich immer in einem guten Gleichgewicht von Anforderung und angepasstem Training. Gerade auch das ‚an einer Sache dranbleiben‘ ist im Zirkus sehr wichtig. Die meisten Tricks (und gerade solche, die für Kinder sehr einfach aussehen) bedürfen eines langen Trainings und sind viel Arbeit, das verstehen die Kinder zwar nicht immer direkt, sie bekommen aber vermittelt an den Tricks dranzubleiben, sie zu üben, auch wenn es lange dauert. Dadurch bekommen die Kinder und Jugendlichen ein besonderes Erfolgserlebnis, wenn sie ihr Ziel letztendlich erreicht haben.

*Ich will vermitteln, dass Kinder wenn sie an einer Sache dran bleiben und wenn sie eine Sache wirklich wollen, (...) dass sie auch dieses Ziel erreichen können, was sie sich gesetzt haben und dass Kinder auch etwas Besonderes können, wenn sie Zirkus machen und dadurch auch ein gewisses Selbstbewusstsein sich erwerben wollen und sollen. Dass sie sich präsentieren können vor anderen, dass sie keine Angst haben etwas vorzutragen oder etwas zu zeigen, dass sie sich da auch nicht verstecken müssen, also das Thema Selbstbewusstsein ist für mich sehr wichtig und das möchte ich gerne den Kindern vermitteln. (GP 4: S.92, 181)*

Die Verantwortung betrifft aber nicht nur die Kinder und Jugendlichen selbst. Ihnen wird auch vermittelt, Verantwortung für andere zu übernehmen. Dies wird vor allem beim Halten oder Unterstützen einer anderen Person bei beispielsweise akrobatischen Übungen besonders deutlich. GP 4 weiß, dass Verantwortung aber noch mehr bedeutet:

*... da gehört natürlich auch dazu, dass man für die Gruppe eine Verantwortung übernimmt, wenn man Nummern zusammen entwickelt dann heißt das, dass jeder seinen ganz speziellen Platz in der Gruppe hat und das er auch der Gruppe gegenüber verantwortlich ist, zum Beispiel*

*regelmäßig zum Training zu kommen oder auch verlässlich jemanden festzuhalten oder zu sichern, wenn es darum geht und dadurch wird das Gruppengefüge auch gestärkt.*  
(GP 4: S.95, 302)

Es gibt offensichtlich eine Vielzahl von Kompetenzen und Eigenschaften, die im Zirkus in ganz besonderem Maße gefördert und gestärkt werden. Welchen Bezug hat dies aber zu Empowerment? Ob und welcher Art soll nun im Folgenden anhand der Aussagen der Experten erörtert werden.

## 5.6 Empowerment in der Zirkuspädagogik

Hiermit erreichen wir nun das eigentliche Themengebiet der vorliegenden Arbeit. Wie bereits in Kapitel 4.3 *Der Leitfaden* erläutert wurde, wurden die Interviewpartner zunächst gefragt, ob sie den Begriff Empowerment kennen und diesen mit Inhalt füllen können. GP 1 kannte den Begriff zwar, konnte ihn aber nur bedingt mit Inhalt füllen. GP 2 hatte sich im Vorfeld des Interviews zum Thema eingelesen und wusste daher ein paar Eckdaten, GP 3 überraschte mit einem sehr guten Überblick über das Thema und GP 4 hatte im Vorfeld von der Interviewerin etwas über das Thema der Arbeit erfahren, konnte dies aber nicht mehr richtig wiedergeben. Anschließend wurde den Interviewpartnerinnen eine Definition von Empowerment vorgelesen und sie wurden darum gebeten, das Gehörte in Verbindung zur eigenen und allgemeinen zirkuspädagogischen Arbeit zu setzen. Dies gelang allen vier Gesprächspartnern sehr gut und sie wurden alle davon überrascht welchen starken Bezug das Gehörte zur Zirkuspädagogik hat.

*Reaktionen auf die vorgelesene Definition von Empowerment:*

*Würde ich natürlich voll unterschreiben. (GP 1: S.57, 412)*

*Das ist ja ganz genau das, was meine Praxis versucht zu machen, also, dass ich wirklich die Menschen bestärke darin, an sich selber zu glauben und das kann auch Menschen betreffen, die dann eben in anderen Zusammenhängen jetzt entmutigt sind. (GP2: S.75, 668)*

*Ahhhhja! Ja schön! Ja passt total gut auf Zirkus. (GP 3: S.86, 342)*

Im Laufe des Gesprächs mit GP 2 wurde oft deutlich, dass er das Empowerment-Konzept eigentlich unbewusst bereits lebt. Auch die anderen Gesprächspartner waren durchaus positiv überrascht, wie sehr die beiden Konzepte in einander greifen, wie viel sie gemeinsam haben.

*... genau das passt tatsächlich natürlich super gut zur Zirkuspädagogik, weil wir ja in der Zirkuspädagogik in der Regel auch immer zielorientiert arbeiten und das, was ich meinen Gruppen, denen, die Zirkus leben/machen vermitteln will, ist ja eigentlich zu sagen: ‚alles was du willst kannst du schaffen‘ wichtig ist, dass wir ein klares Ziel formulieren. (GP 1: S.57, 412)*

Gerade die auch schon in anderen Kapiteln erwähnten Punkte, wie zum Beispiel das Erreichen eines Zieles, das wachsende Selbstvertrauen durch Erfolgserlebnisse, das Arbeiten im Team und das Gefühl durch die zirkensische Aktivität etwas Besonderes zu machen, etwas Besonderes zu sein, sind für die Gesprächspartnerinnen Gründe, warum das Empowerment-Konzept so gut zum zirkuspädagogischen Bereich passt:

*Genau und also warum ist es irgendwie Empowerment, na weil sie also sagen wir mal, wenn das Ziel erreicht ist, wenn sie diese Show gemacht haben, dann haben sie, also dann können sie selber irgendwie sehen, bei sich oder bei ihren Freunden, bei dieser Gruppe, dass es möglich ist sowas auf die Beine zu stellen, so. Und das führt dazu, dass ein Publikum dasitzt und sich freut und das toll findet und klatscht und auch bewundert, wie auch immer. Also das finde ich ist schon Empowerment und ich glaube, dass sie es weiter, also dass sie es übertragen können, wahrscheinlich oft ganz unbewusst auf andere Situationen des Alltags, wenn ich das erlebe und spüre, dass ich das kann und schaffe und das es mir, also so gelingt, dann hab ich vielleicht auch mehr Mut beim Sportunterricht oder wenn ich keine Ahnung, einen Konflikt auf dem Schulhof habe oder so, dann kann ich was mitnehmen aus dieser positiven Erfahrung. (GP 3: S.86, 367)*

Auch die zielorientierte Arbeit im Zirkus und das gemeinsame Festhalten an einem Ziel ist für die Experten ein Indikator für Empowerment. Die Stärkung der Kinder und Jugendlichen durch die Erfahrung, ein Ziel erreichen zu können und dafür Anerkennung zu bekommen ist von großer Bedeutung und leitend für die zirkuspädagogische Arbeit.

*... dass die Kinder Ziele erreichen können, die sie sich gesteckt haben, wenn sie sie nachdrücklich verfolgen und die auch wirklich erreichen wollen, also wenn der Wille wirklich sehr stark ist dazu, dass die das erreichen können. Und wenn sie das Ziel erreicht haben dann dadurch auch gemerkt haben, dass es sich lohnt einen gewissen Kraftaufwand zu investieren, um zum nächsten Ziel zu kommen. (GP 4: S.96, 374)*

Für die Expertinnen ist darüber hinaus auch klar, dass die Erfahrungen, die die Teilnehmer von zirkuspädagogischen Projekten im Zirkus machen, auch auf den Alltag, auf die Lebensplanung und auf die allgemeine Entwicklung Auswirkungen haben. Zirkuspädagogik arbeitet somit sehr nachhaltig und ganzheitlich.

*... das kann man eigentlich auf alle Lebensbereiche übertragen, alle privaten Ziele, die man vielleicht auch hat, wenn man da wirklich dahintersteht und die Ziele auch erreichen will, dann kann man das eben schaffen und das kriegen die Kinder in der Zirkuspädagogik vermittelt und ist für mich selber eines der wichtigsten Ziele. (GP 4: S.97, 394)*

Als letzten Punkt erwähnt GP 1 auch noch die Arbeit mit beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen im Zirkus. GP 1 findet, dass durch das Bewusstmachen von Empowerment endlich eine Begegnung der verschiedenen Menschen auf Augenhöhe möglich wäre und begrüßt das Konzept für die zirkuspädagogische Arbeit.

*... und vielleicht wäre das Empowerment-Konzept super, um durch ein bewusstes Wahrnehmen der Stärken dieser Menschen eine Begegnung auf Augenhöhe zu ermöglichen und nicht aus so einem reinen sozialen Aspekt raus, wenn ich die Stärke nochmal so rausnehmen könnte durch ein Empowerment-Konzept sozusagen der Gruppe bewusst machen könnte, das sind Stärken/Kompetenzen, die kann ich von diesen Menschen nehmen, dann hab ich eher die Begegnung auf Augenhöhe und das dauert in der Tat immer sehr lange, diese Begegnung auf Augenhöhe hinzubekommen und ich finde wir neigen auch oft dazu dann sogenannte Randgruppen immer in die Position zu drücken, wo sie Hilfe brauchen und nicht zu sehen, dass sie auch was geben können, durch ihre Erfahrung, durch ihre Art.... Das kommt eben oft zu kurz, finde ich eigentlich ein schöner Gedanke... (GP1: S.60, 571)*

## 5.7 Pädagogische Theorie in der Zirkuspädagogik

*Antworten auf die Frage: Glaubst du es würde Sinn machen sich solche Konzepte für die Arbeit bewusster zu machen?*

*Doch, ich glaube das ist sogar extrem wichtig. (GP 1: S.60, 559)*

*Absolut! Ja. (GP 2: S.77, 734)*

*Ja! Ja, find ich schon! (GP 3: S.87, 422)*

*Ja. Unbedingt. (GP 4: S.97, 407)*

Wie bereits mehrfach festgestellt, fehlt in der Zirkuspädagogik vor allem die wissenschaftliche Diskussion. Es gibt nur wenig Literatur zum Thema und nur selten wird ‚über den Tellerrand‘ geschaut, was die pädagogische Theorie angeht. Reflexion und das Hinterfragen der eigenen Arbeit sind in der Zirkuspädagogik eigentlich unerlässlich. Leider fehlt dazu oft die Zeit oder die Systeme und Personen sind in ihrem Tun bereits so festgefahren, dass dieser Teil in Vergessenheit gerät. Geht es jedoch darum, wie GP 1 es nennt: ‚in Bewegung zu bleiben‘ und sich stetig weiter zu entwickeln, ist die Reflexion der eigenen Arbeit von großer Bedeutung. Zusätzlich merkt GP 4 an:

*Ich finde es sehr wichtig auch über das was man tut nachzudenken und sich über die Relevanz klar zu sein. Es geht auch natürlich darum, seine Arbeit auch immer wieder zum einen zu hinterfragen und zum anderen auch rechtfertigen zu müssen bei übergeordneten Institutionen vielleicht oder auch bei Geldgebern, vielleicht bei Stiftungen und da ist dann eine Bewusstmachung von solchen theoretischen Themen auch mit Sicherheit sehr sehr hilfreich und der erste Schritt ist, dass die Zirkuspädagogen die in diesem Bereich tätig sind auch*

*darüber Bescheid wissen und eben nicht nur die Zirkuspraxis ausüben, sondern auch sich nochmal über die Ziele des Ganzen und auch über die Stärken dieser pädagogischen Richtung bewusst sind. (GP 4: S.97, 407)*

Aus den Interviews entstand zum Beispiel auch die Idee, dieses Thema auf Fachtagungen zu referieren oder Workshops zum Thema zu gestalten. Dies wäre durchaus vorstellbar und würde sicherlich eine Bereicherung für viele Zirkuspädagogen sein. Theoretische Inputs sind immer von großer Wichtigkeit aus den bereits genannten Gründen. Es ist hier deutlich geworden, dass das Empowerment-Konzept ein interessanter und ergiebiger Bereich für die Zirkuswelt wäre.

*Ja, also finde ich in vielen Bereichen wichtig, also würde ich absolut unterstützen. Würde es auch begrüßen, wenn dieses Thema auf Fachtagungen der Landes- und Bundesverbände stärker zur Geltung kommen würde. (GP 4: S.97, 431)*

*... also ich glaub zum Beispiel, so Workshops zu so einem Thema würden ganz gut ankommen, weil oft braucht man ja auch so ein, also was was die Zirkuspädagogen brauchen und auch immer wollen ist ja so diese direkte Verknüpfung von Theorie und Praxis. (GP 3: S.87, 410)*

Man kann also sehen, dass der Versuch, die Zirkuspädagogik mit einem anderen pädagogischen Konzept zu verknüpfen, beziehungsweise der Versuch herauszufinden, wie die beiden Konzepte zusammenwirken können, geglückt ist. Alle Interviewpartnerinnen begrüßen die Idee dieser Arbeit und so ist es auch ein Anliegen, diese Idee weiterzuerfolgen und in einer Art Vortrag oder Workshop weiter zu verbreiten.

## 5.8 Weitere Erkenntnisse

Da in den Interviews viele Aussagen, die zwar nicht direkt mit dem Thema dieser Arbeit verknüpft, aber trotzdem von enormer Bedeutung für den zirkuspädagogischen Bereich sind, getroffen wurden, soll im Folgenden kurz der Raum gegeben werden diese Aussagen darzustellen.

GP 4 betont im Anschluss an den ‚offiziellen Teil‘ des Interviews vor allem die Nachhaltigkeit seiner oder der zirkuspädagogischen Arbeit. GP 4 kann aus eigener Erfahrung sagen, dass viele seiner ehemaligen oder noch aktuellen Zirkusschüler durch das Zirkustraining oder auch die Arbeit als Zirkustrainerin in ihrer Berufswahl positiv beeinflusst wurden.

*Was ich noch sagen will (...) es hat sich bei vielen meiner Zirkusschüler, wenn man das so sagen kann, die über lange Jahre im Zirkus Paletti oder generell in anderen Zirkusinstitutionen*

*teilgenommen haben gezeigt, dass der Zirkus sehr stark die Persönlichkeit positiv beeinflusst. Bis hin zu einer Berufswahl die durch die ehemalige Teilnahme im Zirkus mitbestimmt wird, die Möglichkeit oder die Kompetenz sich zu präsentieren, vor anderen zu reden, dass die die ehemaligen Jugendlichen sehr stark beeinflusst hat und positiv geprägt hat. (GP 4: S.97, 439)*

Auch GP 2 ist überzeugt, dass die Teilnahme an einem zirkuspädagogischen Projekt positive Auswirkungen auf die Lebensläufe von Kindern und Jugendlichen hat:

*(...) aber man darf das nicht so kurzfristig sehen, also es kann sein, dass die einen deswegen bessere Noten kriegen, aber dass die in ihrem Lebenslauf, wenn du das länger verfolgst, dann siehst du, dass die da schon immer wissen, was sie wollen und dann auch wissen was sie nicht wollen. Das ist ja auch eine Qualität zu sagen ‚Das will ich nicht, das ist nicht meins‘ (GP 2: S.74, 630)*

Darüber hinaus betont GP 2 auch den Mehrwert seiner Arbeit für die Zukunft von jungen Menschen. Er ist selbst immer wieder erstaunt und durchaus stolz, welche Persönlichkeiten sich aus den Kindern und Jugendlichen, die an seinem Zirkusprojekt teilgenommen haben, entwickelt haben. Er vergleicht dies auch mit dem Lehrerberuf, in dem man selten mitbekomme, was aus den eigenen ‚Zöglingen‘ geworden ist. Da der Zirkus so familiär ist, findet dies hier eher statt, denn oft treffe man die eigenen Zirkusschüler später bei Fachtagungen oder anderen Veranstaltungen wieder.

*... das ist einfach die Erfahrung, die ich da habe, was ich immer so zurück kriege über die Jahre, allein zu sehen, dass der Mensch, dass du auch selber Spuren hinterlässt, das was du da getan, auch wenn es unabsichtlich war, mein Gott ich hab nie das Ziel gehabt, irgendjemanden zu irgendeiner Zirkusschule zu schicken oder irgendwie ganz toll rauskommen zu lassen, das haben die ja alle selbst gemacht. Aber hinterher ist man doch auch ein bisschen stolz, und sagt: Donnerwetter, du hast irgendwas angerichtet. (GP 2: S.70, 432)*

Ein weiterer Aspekt, der in allen Interviews in unterschiedlichen Formen genannt wurde, ist das Problem der Anerkennung der Zirkuspädagogik, als Pädagogikform zum einen und Zirkus als Kunst- und Kulturform zum anderen. In den Köpfen der meisten Menschen und vor allem auch der Menschen, die viel für die Arbeit der Zirkuspädagoginnen einbringen könnten, etwa Geldgeber, Politikerinnen oder andere Institutionen, herrscht oft ein überholtes Bild von Zirkus vor. Dass die Zirkuspädagogik Kinder und Jugendliche in einem ganz Besonderen, nachhaltigem Maße fördert, ist nicht allen bewusst. Dennoch wird auch an dieser Arbeit noch einmal deutlich, wie wichtig und wie wertvoll die zirkuspädagogische Arbeit ist. Alle Gesprächspartnerinnen wünschen sich, dass sich diese Situation ändern würde und fordern

dabei mehr wissenschaftliche Beschäftigung, mehr Studien und mehr akademisch fundierte Wissensproduktion, um gesellschaftliche Aufklärung über die Arbeit der Zirkuspädagogen leisten zu können.

*... dass ich grundsätzlich finde, dass wir mehr wissenschaftliche Untersuchungen zu dem Wirken von Zirkuspädagogik brauchen. (GP 1: S.61, 602)*

*... und das liegt wiederum glaube ich auch daran, dass Zirkus eben nicht als Kunst- und Kulturform anerkannt ist und eben auch nicht im Unterschied zum Beispiel zu den Niederlanden oder zu Belgien ein universitäres Fach ist, weil eben in dem Augenblick wo Zirkus an der Uni wär, würde wissenschaftlich dazu geforscht werden...und das ist auf jeden Fall etwas, was ich total vermisste und wo es auch wenig Ansätze finde ich gerade gibt, dass wissenschaftlich und wissenschaftlich heißt ja letzten Endes umfassend und theoretisch zu untersuchen und ich glaube wir bräuchten das, um die Praxis zu verbessern. (GP 1: S.61, 608)*

Jedoch bewegt sich auch einiges auf diesem Gebiet. So bemerkt GP 3, dass zum Beispiel durch das bundesweite Förderprogramm, für das sie arbeitet, die Zirkuspädagogik eine wichtige Aufwertung erhalten hat:

*... ich glaube das war ganz schön, für den Zirkusbereich, dass in diesem Förderprogramm Kultur macht Stark, hat es so eine Aufwertung bekommen, weil das so auf gleicher Ebene mit Theater und Kunstschulen und Musikschulen und so, einen großen Fördertopf bekommen hat und das ist nicht so selbstverständlich irgendwie für die Zirkusarbeit und ich glaube dass das auch für die Öffentlichkeitsarbeit und so gut ist, dass Zirkuspädagogik irgendwie bei dem allgemeinen Menschen in der Bundesrepublik oder auch bei Politikern, dass das Bild sich verändert. Es gibt durchaus immer noch ganz viele Menschen, die wenn man sagt ‚Kinder- und Jugendzirkus‘, dann glauben, die Kinder sitzen irgendwie und gucken zu, wie jemand irgendwie mit Tieren arbeitet oder so. Für uns ist das so absurd aber, wenn man das jetzt, also, weil wir das so gut kennen, wie das wirklich ist und wir können darüber lachen, aber es ist tatsächlich so. Wenn jemand Musikschule sagt, dann weiß jeder was damit gemeint ist, wenn man Zirkusschule oder Zirkuspädagogik sagt, dann wissen es vielleicht mittlerweile mehr Menschen, aber viele auch immer noch nicht und da bin ich gespannt, wie das sich jetzt irgendwie weiterentwickelt. (GP 3: S.88, 457)*

## 6. Fazit und Ausblick

In der vorliegenden Arbeit wurde untersucht, ob und inwieweit das Empowerment-Konzept und die Zirkuspädagogik miteinander vereinbar sind. Die Hypothesen, die untersucht wurden, waren, dass das Konzept des Empowerment in der Zirkuspädagogik unwissentlich angewandt wird und es deshalb sinnvoll sei, ein Bewusstsein hierfür zu schaffen. Hierzu wurden Experteninterviews durchgeführt, die im Rahmen dieser Arbeit ausgewertet wurden. In den ersten beiden Teilen der Arbeit wurde auf die Konzepte ‚Zirkuspädagogik‘ und ‚Empowerment‘ eingegangen. Anschließend wurde die Durchführung der Experteninterviews beschrieben und deren Ergebnisse dargestellt und ausgewertet. Die Erkenntnisse, zu der die Untersuchung am Ende gelangte, sind positiver Art, aber bei weitem noch nicht vollständig. Würde man alle Aussagen und Feststellungen der Interviewpartnerinnen darstellen, wäre der Rahmen dieser Arbeit gesprengt worden. Daher ist es ein Anliegen, diese Forschungsaufgabe zu etablieren und die gewonnenen Daten weiter zu verfolgen, um daraus etwa einen Workshop oder einen Vortrag zum Thema entwickeln zu können.

Es lässt sich weiterhin feststellen, dass diese Arbeit neue Aspekte im Bereich der Zirkuspädagogik erschlossen hat. Es wird auch von Seiten der Interviewpartner als sehr willkommen angesehen, diesem theoretischen Bereich mehr Beachtung zu schenken. Die aufgestellten Hypothesen wurden also bestätigt. Empowerment wird tatsächlich in einigen Zirkusprojekten auch ohne akademische Basis bereits vermittelt. Zusätzlich sehen alle vier Interviewpartnerinnen die stärkere Einbeziehung pädagogischer Theorien, wie in diesem Fall des Empowerment-Konzeptes, als sehr sinnvoll und gewinnbringend für die zirkuspädagogische Arbeit an.

Empowerment ist in vielen Bereichen ein guter und erfolgsbringender Ansatz

*..., denn obwohl in hoch technisierten, westlich-kapitalistischen Gesellschaften zwar grundsätzlich mehr individuelle Entscheidungen möglich sind, ist die soziale Realität vieler Menschen weiterhin von sozialer Ausgrenzung, Selektion, Einordnung durch Diagnosen und ungerechte Verteilung materieller Ressourcen geprägt. (Pankofer 2000: 7)*

So gestaltet sich auch die soziale Welt vieler Kinder und Jugendlicher, die fremdbestimmt, unter Druck oder beispielsweise in Armut leben müssen. Zirkus kann, wie sich in der Untersuchung herausgestellt hat, gerade diesen Kindern und Jugendlichen einen besonderen Ort zur Selbsterfahrung, Selbstfindung und zum Wachsen über vermeintliche Grenzen hinaus bieten.

*Die gemachten Erfahrungen und das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten [motivieren; A.H.] diese Kinder [ ;A.H.] und [beeinflussen; A.H.] ihre inneren Einstellungen und*

*Verhaltensweisen. Innerlich starke Kinder können dann gegenüber negativen Einflüssen von außen widerstandsfähiger und immuner vor Sucht- und Gewaltausübung sein.*  
(Oberschachtsiek 2003:16)

Es hat sich herausgestellt, dass im Zirkus viel Raum zur Partizipation gegeben ist und es durch diese Partizipation Kindern und Jugendlichen ermöglicht wird, sich selbst zu entfalten, sich zu entwickeln und über sich hinauszuwachsen. Dabei werden die Kinder und Jugendlichen ganz besonders stark darin gemacht, authentisch zu sein, für sich selbst und die eigenen Werte und Meinungen einzustehen und ein selbstständiges, eigenverantwortliches und starkes Wesen zu sein. Faktoren, die dabei eine wichtige Rolle spielen, sind nicht nur die Kinder und Jugendlichen selbst, sondern auch die Vielfältigkeit und die Offenheit der Zirkuspädagogik im Allgemeinen und die pädagogische Praxis der Trainerinnen und Akteure in den verschiedenen Zirkusprojekten. Diese Praxis ist es auch, die durch die Bewusstmachung vorhandener pädagogischer Konzepte, wie zum Beispiel des Empowerment-Konzeptes bereichert werden kann. Die Verknüpfung von anderen theoretischen Konzepten mit dem Konzept der Zirkuspädagogik scheint, nach Aussage der Interviewpartner, sehr erfolgsbringend. Die Reflexion der geleisteten Arbeit und auch die stetige Weiterbildung sind nur zwei Aspekte, die zur Sicherung des Erfolges der zirkuspädagogischen Arbeit beitragen. Zu betonen gilt an dieser Stelle noch - was auch durch die Gesprächspartner erwähnt wurde - der nachhaltige Effekt der Zirkuspädagogik auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Da die Zirkuspädagogik die jungen Artistinnen ganz besonders fördert und diese später zu Jugendtrainern oder hauptverantwortlichen Trainerinnen ausgebildet werden, wirkt sich dies auch auf die allgemeinen Lebensläufe der Kinder und Jugendlichen aus. Zirkus fördert also auch über das eigentliche Training oder das eigentliche Vereinsengagement hinaus in einer besonders effektiven Art und Weise, wie es in anderen Bereichen eher selten der Fall ist.

Es wird außerdem der Anspruch gehegt, weiter im Bereich der Zirkuspädagogik zu forschen und auch mehr innovative Ideen wie die zu dieser Arbeit zu verfolgen. Wissenschaftlich fundiertes Wissen und immer neue Inputs halten den Bereich der Zirkuspädagogik in Bewegung und machen ihn damit immer wieder aktuell. Auch die Anerkennung der Zirkuspädagogik als Kunst- und Kulturform auf der einen Seite und als Form der Pädagogik auf der anderen Seite soll durch weitere Untersuchungen wie die vorliegende weiter vorangetrieben werden, dies bestätigen und fordern auch die Interviewpartner.

Die Zirkuspädagogik kann also nur davon profitieren, an der Konjunktur des Empowerment-Konzeptes teilzuhaben, welches gerade von immer mehr Professionellen und auch Laien in ihre Arbeit integriert wird (vgl. Keupp/ Lenz/ Stark 2002: 77), denn

*das ist eine Chance für eine Pädagogik, die nahe an der kulturell-künstlerischen Vorgabe bleibt, deren handlungsorientierte, rollendefinierende und inszenatorischen Qualitäten nutzt und im gestaltend aktivierenden Umgang damit Bildung auch als Selbstbildung ermöglicht.*

*(Schnapp/ Zacharias 2000: 8)*

Das also ist mit den sonst so selbstzweifelnden jungen Menschen passiert: sie wurden in ihrem Sein und in ihren Fähigkeiten bestärkt und können nun ohne Vorbehalte ein ‚wir sind gut!‘ herausschreien. Die Kinder können sein, wer sie sind, unabhängig davon ob sie in der Schule versetzungsgefährdet sind oder ausgelacht werden. Im Zirkus haben alle Kinder die Möglichkeit einen Ort zu finden, in dem sie etwas Besonderes sein und außergewöhnliche Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln können, und dabei vor allem auch sehen können, welche besonderen Persönlichkeiten sie sind.

‚Ich bin gut‘ und ‚ich kann etwas‘ sind Sätze, die eine gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ausdrücken. Zu dieser gesunden Entwicklung eignet sich die Zirkuspädagogik mit ihrer besonderen Förderung ausgesprochen gut. Der Applaus am Ende der Show ist so garantiert. Manege frei!

## 7. Literatur- und Quellenverzeichnis

- Ammen, Katarina (2006): Abenteuer Zirkus. Zur Bedeutung der Zirkuspädagogik in der Sekundarstufe I. Eine Darstellung am Beispiel des Kinder- und Jugendzirkus „TABASCO“ der „Rudolf Steiner Schule“ in Lüneburg. In: Prof. Dr. phil. Habil. PhD. Ziegenspeck, Jörg W. (Hrsg.) (2006): Kleine Schriften zur Erlebnispädagogik. Band 29. Lüneburg.
- PD Dr. Bogner, Alexander/ PD Dr. Littig, Beate/ Dr. Menz, Wolfgang (2014): Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden.
- Brock, Inés (Hrsg.) (2014): Psychotherapie und Empowerment. Impulse für die psychosoziale Praxis. Berlin und Toronto.
- Herringer, Norbert (2015): 2. Die Philosophie der Menschenstärken: Grundprinzipien und Wertebasis. URL: <http://www.empowerment.de/grundlagen/p2.html>. Stand: 2015. Abruf: 16.04.2016.
- Herringer, Norbert (2006): Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Stuttgart.
- Hug, Theo/ Poscheschnik, Gerald (2010): Empirisch forschen. Die Planung und Umsetzung von Projekten im Studium. Wien.
- Keupp, Heiner/ Lenz, Albert/ Stark, Wolfgang (2002): Entwicklungslinien der Empowerment-Perspektive in der Zivilgesellschaft. Ein Gespräch zwischen Heiner Keupp, Albert Lenz und Wolfgang Stark. In: Lenz, Albert/ Stark, Wolfgang (Hrsg.) (2002): Empowerment. Neue Perspektiven für die psychosoziale Praxis und Organisation (S. 77-99). Tübingen.
- Killinger, Jörn (2006): Bildungsaspekte der Zirkuspädagogik – Eine Studie zur Bildungsbedeutsamkeit der Zirkuspädagogik auf der Basis von ExpertInneninterviews. Magisterarbeit. München.
- Kruse, Jan (2015): Qualitative Interviewforschung: ein integrativer Ansatz. Weinheim.
- Kusnezow, Jewgeni (1970): Der Zirkus der Welt. Berlin.
- Lenz, Albert (Hrsg.) (2011): Empowerment. Handbuch für die ressourcenorientierte Praxis. Tübingen.

- Lenz, Albert/ Stark, Wolfgang (Hrsg.) (2002): Empowerment. Neue Perspektiven für die psychosoziale Praxis und Organisation. Tübingen.
- Mathys, F.K. (1986): Circus. Faszination gestern und heute. Aarau/ Schweiz.
- Mayer, Horst Otto (2013): Interview und schriftliche Befragung. Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung. München.
- Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel.
- Michels, Harald (2000): Zirkus macht Kinder stark!? In: Schapp, Sibylle/ Zacharias, Wolfgang (Hrsg.) (2000): Zirkuslust – Zirkus macht Stark und ist mehr. Zur kulturpädagogischen Aktualität einer Zirkuspädagogik (S. 15-18). Unna.
- Müller, Elmar (1995): Manegenzauber. Kinder spielen Zirkus. München.
- Oberschachstiek, Bernd (2003): Jonglieren und mehr... Handbuch Bewegungskünste. Aachen.
- Pankofer, Sabine (2000): Empowerment – Eine Einführung. In: Miller, Tillz/ Pankofer, Sabine (Hrsg.) (2000): Empowerment konkret. Handlungsentwürfe und Reflexionen aus der psychosozialen Praxis (S. 7-22). Stuttgart.
- Pilz, Wolfgang/ Brock, Inés/ Thiemann, Janet (2014): Einführung. In: Brock, Inés (Hrsg.) (2014): Psychotherapie und Empowerment. Impulse für die psychosoziale Praxis (S. 9-18). Berlin und Toronto.
- Pruisken, Wolfgang/ Winkler, Gisela (2012): Zirkus. In: Bockhorst, Hildegard/ Reinwand, Vanessa-Isabelle/ Zacharias, Wolfgang (Hrsg.) (2012): Handbuch kulturelle Bildung (S. 700-702). München.
- Pryzborski, Aglaja/ Wohlrab-Sahr, Monika (2009): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. 2. Auflage. München.

- Reinhoffer, Bernd (2008): Lehrkräfte geben Auskunft über ihren Unterricht. Ein systematisierender Vorschlag zur deduktiven und induktiven Kategorienbildung in der Unterrichtsforschung. In: Mayring, Philipp/ Gläser-Zikuda, Michaela (Hrsg.) (2008): Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse (S. 123-141). Weinheim und Basel.
- Prof. Dr. Stimmer, Franz (Hrsg.) (2000): Lexikon der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit. München.
- Strübing, Jörg (2013): Qualitative Sozialforschung. Eine komprimierte Einführung für Studierende. München.
- Theunissen, Georg/ Plaute, Wolfgang (2002): Handbuch Empowerment und Heilpädagogik. Freiburg im Breisgau.
- Wopp, Christian (2000): Der Sport, die Sportpädagogik und die Lust am Zirkus. In: Schnapp, Sibylle/ Zacharias, Wolfgang (Hrsg.) (2000): Zirkuslust. Zirkus macht stark und ist mehr... Zur kulturpädagogischen Aktualität einer Zirkuspädagogik. (S. 28 – 31). Unna.
- Zacharias, Wolfgang (2000): Zirkus ist mehr ... Über die kulturelle, ästhetische, pädagogische Aktualität von Zirkuskultur und Zirkuslust. In: Schnapp, Sibylle/ Zacharias, Wolfgang (Hrsg.) (2000): Zirkuslust. Zirkus macht stark und ist mehr... Zur kulturpädagogischen Aktualität einer Zirkuspädagogik (S. 19-26). Unna.
- Zirkus macht stark (2013): Zirkuspädagogik – Qualität. URL: <http://www.zirkus-macht-stark.de/web/quellen/>. Stand: 2013. Abruf: 17.04.2016

## 8. Anhang

*Anmerkung: Der Anhang ist zum einfacheren Verfahren bei der Suche nach Zitationen mit Seitenzahlen versehen.*

### 8.1 Der Interviewleitfaden

#### **I. Hintergrund/ personenbezogene Fragen:**

Beschreibe mir doch erst einmal deine zirkuspädagogische Tätigkeit.

- Das Projekt/Institution in der du arbeitest
- Wie lang arbeitest du schon in diesem Projekt?
- Was treibt dich bei deiner Arbeit an?

Warum arbeitest du im Zirkus? Wie kam es dazu?

- Wo liegt der Schwerpunkt deiner Arbeit? Hat sich dieser im Laufe der Jahre gewandelt?

Was bedeutet Zirkuspädagogik für dich?

Wie würdest du deine Zielgruppe/ die Zielgruppe deines Projektes beschreiben?

#### **II. Fragen zum zirkuspädagogischen Handlungsfeld im allgemeinen:**

Wodurch unterscheidet sich die Zirkuspädagogik zu anderen pädagogischen Praxen/ anderen Sportarten?

- Was macht den Zirkus zu einem besonderen Lernort für Kinder und Jugendliche, bzw. was macht den Zirkus überhaupt besonders?

Welche Werte möchte die Zirkuspädagogik im Allgemeinen Kindern und Jugendlichen vermitteln?

#### **III. Fragen zur individuellen zirkuspädagogischen Praxis/ dem individuellen Verständnis von Zirkuspädagogik:**

Welche (pädagogischen) Ziele möchtest du mit deiner zirkuspädagogischen Arbeit erreichen?

- Welche pädagogischen Ziele werden in deinem Projekt verfolgt?

Welche Werte möchtest du den Kindern und Jugendlichen mit deiner Zirkusarbeit vermitteln?

Welche Erfahrungen möchtest du den Kindern und Jugendlichen mit deiner Arbeit ermöglichen?

In wieweit ist es dir ein Anliegen über den Zirkus Hinausgehendes zu lehren und zu vermitteln?

#### **IV. Bestärkung in der Zirkuspädagogik**

Worin werden die Teilnehmer (d)eines Zirkuspädagogischen Projektes besonders bestärkt, bzw befähigt?

Ich würde mal behaupten: In der Zirkuspädagogik wird stärkenorientiert gearbeitet – was sagst du dazu?

Eine weitere Behauptung wäre: Die Zirkuspädagogik vermittelt Kindern und Jugendlichen unter anderem Selbstverantwortung und Selbstvertrauen. Stimmts?

#### **V. Empowerment**

Sagt dir der Begriff „Empowerment“ etwas?

- Wenn ja: was?

Nun möchte ich dir gerne die Definition von Empowerment aus dem Lexikon der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit vorlesen und würde dich bitten, diese –falls möglich- in Bezug zu deiner zirkuspädagogischen Arbeit zu setzen:

- Empowerment – das ist heute eine Sammelkategorie für alle solchen Arbeitsansätze in der psychosozialen Praxis, die die Menschen zur Entdeckung der eigenen Stärken ermutigen und ihnen Hilfestellungen bei der Aneignung von Selbstbestimmung und Lebensautonomie vermitteln. Ziel der Empowerment-Praxis ist es, die vorhandenen (...) Fähigkeiten der Adressaten sozialer Dienstleistungen zu autonomer Alltagsregie und Lebensorganisation zu kräftigen und Ressourcen freizusetzen, mit deren Hilfe sie die eigenen Lebenswege und Lebensräume selbstbestimmt gestalten können.  
Empowerment – auf eine kurze Formel gebracht – ist das Anstiften zur (Wieder-) Aneignung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Lebens.

#### **VI. Verknüpfung der beiden Konzepte**

Glaubst du es würde Sinn machen sich solche Konzepte für die Arbeit bewusster zu machen?

Könnten sich das Empowerment-Konzept und die Zirkuspädagogik vielleicht gegenseitig befruchten? Wird Empowerment vielleicht im Zirkus bereits gelebt?

## VII. Sonstiges

Gibt es sonst noch etwas, was dir auf dem Herzen liegt, was du loswerden möchtest, du vielleicht vergessen hast?

### 8.2 Der Kodierleitfaden

Kategorie	Unterkategorie	Definition	Ankerbeispiel
K1 Aussagen zum Werdegang	K 1.1 Aussagen GP1	Um möglichst unverfälscht die verschiedenen zirkensischen Werdegänge wiedergeben zu können, werden hier Aussagen zu diesem Thema zusammengefasst. Die Aussagen werden den einzelnen Personen zugeordnet, um die Aussagen nachher möglichst einfach finden zu können.	„Ich bin Gründer des Kinder und Jugendzirkus Paletti (...)“ GP4: S.89, 35
	K 1.2 Aussagen GP 2		
	K 1.3 Aussagen GP 3		
	K 1.4 Aussagen GP 4		
K 2 Zirkuspädagogik im Allgemeinen	K 2.1 Vermittelte Werte	Hier werden die allgemeinen Aussagen zur Zirkuspädagogik unter drei verschiedenen Aspekten festgehalten. Die in der Zirkuspädagogik vermittelten Werte, die Bedeutung der Zirkuspädagogik für Kinder und Jugendliche und die Wirkungen auf diese.	„Also Zirkuspädagogik heißt die Vermittlung von Inhalten, von Kompetenzen mit Hilfe von Zirkustechniken.“ GP4: S.91, 107
	K2.2 Bedeutung		
	K2.3 Wirkungsweisen		
	K 3.2 Vermittelte Werte	Hier werden die Aussagen zur zirkuspädagogischen Praxis im individuellen	„Ja ich möchte Ihnen erstmal vermitteln, dass sie zutrauen zu sich selber haben, dass sie

K 3 Zirkuspädagogik im individuellen Kontext	K 3.2 Bedeutung	Kontext und Verständnis unter drei verschiedenen Aspekten festgehalten. Die in der jeweiligen Zirkuspädagogik vermittelten Werte, die Bedeutung der jeweiligen zirkuspädagogischen Projekte für Kinder und Jugendliche und die Wirkungen auf diese.	wissen „aha ich kann was“ und ich möchte gerne rausfinden bei jedem Kind, was es kann (...“ GP2: S. 73, 568
	K 3.3 Wirkungsweisen		
K 4 Abgrenzung zu anderen Sparten		Aussagen, die beschreiben, in wie weit sich die Zirkuspädagogik zu anderen Kunst- und Kultursparten und auch Sportarten unterscheidet.	„Ja, ich würde sagen Zirkus ist im Vergleich zu manchen anderen Sparten auf jeden Fall sehr niederschwellig, man kann sehr niederschwellig arbeiten, ...“ GP3: S. 81, 100
K 5 Stärkenorientiertheit/ Bestärkung		Aussagen, die dem Thema Bestärkung zugeordnet werden können und Aussagen, die die Stärkenorientiertheit in der Zirkuspädagogik bestätigen.	„Sie werden natürlich körperlich und motorisch gestärkt. Sie werden finde ich auch sozial gestärkt, weil man eben beim Zirkus (...“ GP3: S. 80, 74
K 6 Partizipation		Teilhabe in der Zirkuspädagogik.	„Selbstverantwortung in dem Sinne, dass Zirkus glaube ich ein Bereich wie kaum ein anderer ist, in dem Partizipation möglich ist.“ GP1: S.49, 356
K 7 Selbstvertrauen/ Selbstbewusstsein/ Selbstverantwortung		Alle Aussagen, die Bezug auf die Themen Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein und Selbstverantwortung nehmen.	„... also sie werden erstmal in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt, dadurch dass sie ein Training bekommen, ein Zirkustraining und die Möglichkeit haben zu sehen, dass sie was lernen können (...“ GP3: S.80, 69
K 8 Empowerment - Vorkenntnisse		Hier werden die Vorkenntnisse der Interviewpartner zum Thema Empowerment abgefragt.	„Ehrlich gesagt... natürlich ist Empowerment ein Begriff, den man immer mal hier und da wieder hört oder am Rande

			wahrnimmt, richtig inhaltlich füllen kann ich ihn nicht“ GP1: S. 56, 389
<b>K 9 Empowerment in der Zirkuspädagogik</b>	K 9.1 Reaktionen auf die gehörte Definition	Nachdem die GP die Definition von Empowerment vorgelesen bekommen haben, wird ihre Reaktion und die Aussagen festgehalten, die sich auf Empowerment in der zirkuspädagogischen Praxis beziehen.	„Genau und also warum ist es irgendwie Empowerment, na weil sie also sagen wir mal, wenn das Ziel erreicht ist, wenn sie diese Show gemacht haben, dann (...)“ GP3: S.86, 367
<b>K 10 Theorie in der Zirkuspädagogik im Allgemeinen</b>		Aussagen, die das Bedürfnis nach und die Bedeutung von pädagogischer Theorie im Bereich der Zirkuspädagogik im Allgemeinen verdeutlichen.	„...und da ist dann ne, so ne Bewusstmachung von solchen Theoretischen Themen auch mit Sicherheit sehr sehr hilfreich und der erste Schritt ist dass die Zirkuspädagogen die in diesem Bereich tätig sind auch darüber bescheid wissen“ GP4: S.97, 411
<b>K 11 Verknüpfung von Zirkuspädagogik und Empowerment</b>		Aussagen, die die aufgestellten Hypothesen bestätigen und somit Erkenntnisse über den Sinn der Verknüpfung der beiden Konzepte geben.	„Und da wäre das Empowerment-Konzept mit Sicherheit ein sehr sehr guter Weg (...)“ GP4: S.97, 426
<b>K 12 Weitere Erkenntnisse</b>	K 12.1 Anerkennung von Zirkuspädagogik	Sonstige relevante Daten, die nicht direkt Bezug zum Themengebiet haben, trotzdem aber aussagekräftig und von großer Bedeutung sind.	„...und das liegt wiederum glaube ich auch daran, dass Zirkus eben nicht als Kunst- und Kulturform anerkannt ist (...)“ GP 1: S.61, 608
	K 12.2 Nachhaltigkeit in der Zirkuspädagogik		
	K 12.3 Wissenschaftliche Theorie		

### 8.3 Transkription GP 1

**Interviewerin:** *Dann fangen wir doch mal an. Du darfst als erstes mal beschreiben, was denn deine zirkuspädagogische Tätigkeit ist. #0:0:11.9#*

**Expertin:** Also ich bin in unterschiedlichen Bereichen tätig. Einmal im Kinder- und Jugendzirkus, wo ich Kindergruppen trainiere und Jugendgruppen trainiere. Also das würde ich schon nochmal so als klassische Lehr- und Lerntätigkeit beschreiben. Dann sind wir in einer Gruppe, in einem Feld tätig, wo wir zur Zirkusgeschichte forschen, mit dem Schwerpunkt Zirkus und Nationalsozialismus und eine Ausstellung erarbeitet haben, die wir versuchen reisend auf den Markt zu bringen und Menschen zu zeigen und zu dieser Ausstellung gehört eine szenische Lesung, die wir spielen. Und der dritte Bereich ist ... ich würde schon sagen der Qualifizierungsbereich. Also klassischer Weise die Jugendübungsleiter-Qualifizierung, aber eben auch: wir geben über einen Verband Austausch und Begegnungen auch Lehrerfortbildungen ...also das ist so ein bisschen das dritte Standbein. Und wichtig ist vielleicht noch: ich würde jetzt nicht sagen, dass ich speziell inklusive arbeite, weil das findet sich in allen diesen Gruppen wieder. #0:1:10.0#

**Interviewerin:** *Hm. Und wie lange gibt es deine Projekte oder dein Projekt schon? Und... #0:1:10.7#*

**Expertin:** Also die.. #0:1:13.5#

**Interviewerin:** *...mal kurz umreißen, die ... #0:1:12.6#*

**Expertin:** Genau das kann man vielleicht auch nochmal abgrenzen, weil das sind tatsächlich auch drei unterschiedliche Organisationsformen. Die Zirkusgruppe mit der wir forschen und mit der wir die Ausstellung haben und mit der wir die szenischen Lesung haben, das ist ne Gruppe, die nennt sich tatsächlich Projektgruppe, die gibt es seit 2005 und diese Gruppe hat keine Rechtsform, weil wir tatsächlich ein Kreis von Leuten sind, zehn Leute wo immer aber mal Leute auch dazu kommen und Leute wieder weggehen, die dann mit den Fragen und Ergebnissen weiter arbeiten. Von diesen zehn Leuten sind sieben sozusagen seit der Gründung dabei und drei...so drei Leute würde ich sagen wechseln immer so rein und raus. Und den Zirkus Radieschen (...) das ist die Firma mit der wir ... das ist die Firma, also die Selbstständigkeit mit der bieten wir vor allem Zirkus-Projektwochen an Schulen an und Kurzzeitangebote, die nicht regelmäßig laufen. Den gibt es seit 1999, das ist eine Partnergesellschaft ohne Partner, das ist ne ganz interessante Rechtsform, die ziemlich einmalig ist und die Zirkusschule Seifenblase gibt es schon seit 25 Jahren und da bin ich aber so seit 12 Jahren aktiv und Zirkusschule Seifenblase, das sind die, die eben klassischer Weise Kinder- und Jugendzirkus machen mit den festen Gruppen, die sich regelmäßig treffen. #0:2:32.4#

**Interviewerin:** *Wie lange machst du schon Kinder- und Jugendzirkus? #0:2:34.2#*

**Expertin:** Tja, das ist eine gute Frage... Ich finde gefühlt mach ich schon Zirkus mein Leben lang, weil ich schon immer Zirkusbegeistert war, aber in einem ländlichen Raum aufgewachsen bin, wo es keinen Zirkus gab und Selbstständig gemacht hab ich mich dann eigentlich nach dem Studium 1999 und ich habe aber 1991 angefangen zu studieren und hab das so organisiert, dass ich immer im Sommer mit einem

50 Familienzirkus gereist bin und im Winter studiert habe, also könnte man jetzt streng  
genommen sagen, dass ich seit 1991 Zirkus mache und da eben immer im  
Halbjahrestakt, zumindest im Halbjahrestakt Reisend und die andere Zeit halt  
Studierend. Und ich habe Diplom-Pädagogik studiert mit dem Schwerpunkt  
Tätigkeitstheorie und alle Zusammenhänge in denen ich arbeite, arbeiten tatsächlich an  
dieser Theorie orientiert, also genau, das Studium ist sozusagen...war schon sinnvoll,  
aber ich bin nicht so ganz klassisch Pädagogin geworden. #0:3:28.3#

55

**Interviewerin:** Cool - das wusste ich gar nicht! #0:3:28.3#

**Expertin:** Ja...Schon so lange her. #0:3:30.9#

60 **Interviewerin:** Cool! Dann eine ganz offene Frage: Was treibt dich in deiner Arbeit an?  
#0:3:35.5#

**Expertin:** Ich glaube mein...mein größter Motivator ist eine Leidenschaft, Menschen zu  
bewegen und bewegen meine ich eben nicht nur im rein körperlichen Sinne, sondern ich  
65 finde das faszinierende, ich glaube Zirkus ist nicht mehr Zirkus, wenn er still steht und  
ich glaube immer dann, wenn wir unseren Körper bewegen, bewegt sich auch was im  
Kopf und deswegen geht es mir im Zirkus auch immer darum nicht stumpfe Artistik zu  
machen oder stumpf auf die nächste Show hinzuarbeiten, sondern wirklich zu gucken:  
Zirkus ist was Ganzheitliches, was man nur leben und erleben kann und deswegen ist  
70 diese Leidenschaft etwas in Bewegung zu bringen auch tatsächlich die Leidenschaft  
Positionen in Bewegung zu bringen, Umfassend zu gucken und ich finde ein schönes  
Beispiel ist eigentlich die letzte Show, die mit unseren Jugendlichen entstanden ist, weil  
es war immer wieder bei uns eine kritische Diskussion, wie machen wir das mit den  
Kostümen, weil es eben schwierig ist, Kostüme zu finanzieren und wir aber nicht  
75 irgendwelche billig T-Shirts kaufen wollten, weil da immer so schlechte  
Arbeitsbedingungen dran hängen und dann sind die Jugendlichen selbst auf die Idee  
gekommen, dann haben wir an zwei Wochenenden haben wir so eine  
Kleidertauschbörse gemacht und haben ein Farbschema festgelegt, bis alle coole  
Klamotten hatten und an einem dritten Wochenende haben wir dann diese Klamotten  
80 benäht und umgenäht, so dass Kostüme entstanden sind. Und ich glaube das hat ganz  
viel mit dieser Leidenschaft zu tun, zu bewegen. Und deswegen ist Zirkus für mich auf  
jeden Fall auch mehr als ne Show zu machen oder mehr als tolle Tricks zu lernen - Also  
ich glaube schon, dass Technik auch dazu gehört, aber so dieses ‚authentisch Zirkus  
machen‘ ist auf jeden Fall für mich wirklich ein umfassender Ansatz, der sich dann eben  
85 auch von ganz vielen anderen Berufsbildern glaube ich abgrenzt. Also ich habe selbst  
früher Leistungssport gemacht und da geht es natürlich immer nur darum, die Beste zu  
sein und auch die Beste zu bleiben. Und ich glaube das ist das Zweite, was mich an  
Zirkus so fasziniert, dass es darum geht gemeinsam Aktiv zu sein und ich finde übrigens  
90 dass wir im Kinder- und Jugendzirkus gerade eine sehr gefährliche Tendenz haben, weil  
ich finde es geht immer mehr darum, dass so das technische Niveau bewertet wird und  
viel zu wenig geguckt wird, dass eine Gruppe als Gruppe auf der Bühne steht und ich  
finde auch, international gesehen, die Sachen, die an den Zirkus-Universitäten gerade  
entstehen, sind ja oft nur Solo und Duo Nummern, sicherlich, weil sie auch auf dem  
Markt nicht anders zu finanzieren sind, aber klassischer Weise ist das eben für mich  
95 Varieté und kein Zirkus. #0:6:0.7#

**Interviewerin:** Ja. Stimmt. #0:6:3.7#

100 **Expertin:** Also ich finde wirklich dieses gemeinsam aktiv sein und in Bewegung kommen. #0:6:9.0#

105 **Interviewerin:** Jetzt hast du eben schon einen Punkt genannt: der Unterschied zum Leistungssport. Wodurch unterscheidet sich denn Zirkus in der pädagogischen Praxis, zu anderen Sportarten. Also du hast schon den Leistungsanspruch genannt und die Gemeinschaft... #0:6:30.6#

110 **Expertin:** Genau, wobei einen Leistungsanspruch gibt's glaube ich trotzdem in Zirkusgruppen, aber eben aus der Gruppe raus und ich finde erstmal klassischer Weise zwischen... ich nenn es jetzt mal Leistungssport und Zirkus ist der Unterschied, dass beim Leistungssport gezielt versucht wird...Menschen, Kinder, Jugendliche über eine Grenze zu schupsen in dem Sinne eines maximalen Produktes, wenn man das mal so negativ nennen will. Und mein Ansatz ist immer, ich glaube nicht, dass mir das immer gelingt, aber mein Ansatz ist auf jeden Fall ich möchte gerne Grenzen immer weiter nach hinten verschieben, aber nicht drüber latschen. #0:7:0.8#

115 **Interviewerin:** Okay #0:7:0.8#

120 **Expertin:** Und genauso möchte ich gerne, dass Kinder, Jugendliche, Erwachsene, die Zirkus machen wahrnehmen: ‚Okay, das ist meine Grenze und geh nicht über diese Grenze, sondern ich versuche durch ein gutes Training diese Grenze nach hinten zu verschieben‘. Und Unterschied zum Sport natürlich nochmal ganz klar: im Sport geht es immer darum, genormte Bewegungsabläufe zu erlernen, also klassisch vielleicht im Bereich Turnen. Und im Zirkus geht es ja um einen künstlerisch-kreativen Ausdruck, der eben sehr individuell ist und in dem Sinne unterscheidet Zirkus auch auf jeden Fall die  
125 Individuelle Wertschätzung der einzelnen Artisten und Artistinnen sich vom Sport, weil da geht es ja immer nur darum ein vermeintliches Ideal zu erreichen oder eben klassischer Weise darum, zu gewinnen. Und das ist eine zweite kritische Tendenz, die ich gerade sehe, dass es immer mehr Wettbewerbe im Kinder- und Jugendzirkusbereich gibt und meine grundsätzliche innere Haltung ist die, dass wir das nicht mittragen und  
130 nicht mitmachen sollten, weil ich finde es geht im Zirkus nie um Gewinnen oder Verlieren. #0:7:57.9#

135 **Interviewerin:** Das stimmt tatsächlich. Ich würde gerne nochmal zurück auf deine Zielgruppe kommen. Du hast gesagt du arbeitest viel inklusiv. Ist das auch Schwerpunktmäßig deine Arbeit, die inklusive Arbeit, oder wo würdest du abhängig von deinen Klienten, wie man sie so schön nennt, deinen Schwerpunkt in deiner Arbeit sehen? Vielleicht auch kurz eine Beschreibung von einer Zielgruppe, die du so hauptsächlich.... #0:8:23.7#

140 **Expertin:** Ich glaube ich würde das andersherum sagen. Ich versuche nicht exklusiv zu arbeiten, was nicht immer gelingt, aber wenn ich mir unsere regelmäßigen Gruppen angucke, zum Beispiel die Zirkusschule Seifenblase, dort sind in allen Gruppen...also die Gruppen sind zwischen 15, in den Gruppen zwischen 15 und 20 Kindern und Jugendlichen, sind in jeder Gruppe mindestens drei Leute mit einer sogenannten  
145 Behinderung, also das reicht dann von geistiger Behinderung, über Sehbehinderung bis

hin zu Belastungsasthma. Und ich versuche zu vermeiden, überhaupt in einen Kontext zu kommen, wo ich mit einer definierten Randgruppe arbeite. Zum Beispiel finde ich es gerade aktuell mit den Geflüchteten auch super wichtig Begegnungen zu schaffen und nicht zu sagen, wir gehen in eine Einrichtung, machen da ein Projekt für die  
150 Geflüchteten, sondern wir begegnen denen mit unseren Jugendlichen um sie da mitten rein zu holen. Und in dem Sinne gibt es eigentlich keine Zielgruppe, mit der ich arbeite, sondern einfach nur Menschen, mit denen ich arbeite, ähm, ja und ich finde es schwierig eine Zielgruppe zu formulieren, in der Tat, also mir ist natürlich schon bewusst, dass bestimmte Altersgruppen ne bestimmte Methode brauchen und da kann ich dann auch  
155 nochmal ganz klar sagen, das was ich nicht kann ist mit kleineren Kindern arbeiten, also Kinder: eins bis fünf finde ich extrem schwierig und da bin ich auch auf jeden Fall am ungeübtesten drin und wenn überhaupt dann nur in dem Bereich, der Zirkomotorik, wo sie aber in Tandems mit Älteren Zusammenarbeiten. Also ist eher andersrum: Ich will nicht exklusiv arbeiten und wie gesagt, die Leidenschaft bei den Jüngeren hat mich noch  
160 nicht so gepackt. #0:9:57.4#

**Interviewerin:** Okay. #0:9:58.6#

**Expertin:** Ehrlich gesagt, ich habe manchmal den Eindruck, dass ich bei den ganz  
165 jungen immer nicht so genau rauskriege, was die eigentlich wollen und brauchen und daher auch die Form der reflektierten Auseinandersetzung nur sehr begrenzt möglich ist durch das Alter und deswegen...ja...Zielgruppe: Menschen und gar nicht so klar definiert welche. #0:10:24.1#

170 Also wir haben zum Beispiel Projekte gemacht, wo wir mit Demenzkranken, unseren Zirkuskindern und Menschen mit Behinderung gearbeitet haben und trotzdem war das ein zeitlich begrenztes Projekt, das über ein Jahr gelaufen ist. ich finde da greift bei mir eher dieses Kriterium, ich glaube in dem Augenblick, wo Zirkus sich nicht mehr bewegt ist er tot und ich versuche eher mit meiner Arbeit auch in Bewegung zu bleiben. Und das  
175 tatsächlich auch...auch im wahrsten Sinne des Wortes, deswegen fahren wir zweimal im Jahr auch nach Portugal, um einfach auch auf dem Weg...wir fahren immer in Belgien vorbei beim Cirkus in Bewegung, wir machen immer Projekte in Frankreich und Spanien auf dem Weg, um einfach dieses in Bewegung sein auch zu leben. #0:11:4.0#

180 **Interviewerin:** Schön! Welche Werte möchtest du den Kindern und Jugendlichen mit denen du arbeitest direkt vermitteln? Also jetzt gar nicht...okay, ich glaube die Frage ist verständlich. #0:11:16.4#

**Expertin:** Ich glaube der wichtigste Wert ist mir tatsächlich Wertschätzung und Respekt,  
185 weil ich glaube in dem Augenblick, also mir geht es immer darum Unterschiede wahrzunehmen und diese Unterschiede wertzuschätzen und zu respektieren und ich glaube in dem Augenblick, wo ich von einem anderen Menschen, die Unterschiedlichkeit wahrnehme und respektiere und einen Wert darin sehe gibt es immer einen gemeinsamen Weg. Und das ist mir total wichtig, nicht zu bewerten und deswegen auch  
190 zu versuchen in der konkreten Arbeit mit möglichst wenig Kategorien zu arbeiten (was natürlich nicht immer einfach ist) aber möglichst zu versuchen innerhalb des Trainings die Begegnung Mensch zu Mensch zu schaffen und nicht Junge zu Mädchen und irgendwie Deutscher zu Ausländer, Ausländerin und nicht irgendwie Jugendlicher zu Kind, sondern wirklich immer zu forcieren: Begegnet euch nicht in Kategorien, begegnet

195 euch als Menschen und lasst...zu versuchen die Kategorien, die in den Köpfen sind zu durchbrechen und fallen zu lassen...aber das ist natürlich, dass ist ein Ideal, an dem bin ich natürlich auch nicht, weil ich ja hier in unserer Welt oder in Deutschland sozialisiert wurde und natürlich ganz viele Kategorien natürlich auch selbst im Kopf habe. Und da sozusagen auch immer wieder an eigene Grenzen stoße. #0:12:29.2#

200

***Interviewerin:** und kannst du charakterliche Werte festlegen, die dir wichtig sind, wo du auch einmal einem Kind die Erfahrung mitgeben möchtest „ich will, dass du weißt wie es ist, selbstbewusst zu sein, ich will, dass du weißt wie es ist auf der Bühne zu stehen“ - solche Werte? #0:12:47.1#*

205

**Expertin:** Ich glaub am ehesten ist mir der Wert Offenheit wichtig, weil letzten Endes gibt es tatsächlich in unseren Zusammenhängen auch viele...also wirklich finde ich schon, würde ich nicht sagen wenig, sondern einige Kinder, die gar nicht auf der Bühne stehen möchten, die super gerne trainieren, aber gar nicht so diesen Weg auf die Bühne finden, oder für sich wählen. Mir geht es eigentlich nur um die Offenheit sich selbst, also sich trauen sich selbst ehrlich zu erleben. Und da eben auch eine eigene Wertschätzung zu erfahren und durch das, was ich vorher versucht habe zu erklären, wenn es diesen Respekt und die Wertschätzung aller ... aller Charaktere, aller Menschen gibt, dann führt die Offenheit auf jeden Fall auch zu einer eignen Wertschätzung. Und ich glaube immer, wenn wir an einem Punkt wären, wo alle Menschen sich selber wertschätzen können, wären wir schon ein ganzes Stück weiter. #0:13:38.7#

210

215

***Interviewerin:** Gibt es etwas worin du deine Teilnehmer insbesondere bestärken, also Stark machen möchtest? Und also ist das auch diese Offenheit, oder...? #0:13:50.7#*

220

**Expertin:** Na also will ich sie vor allem stark darin machen authentisch zu sein und bei sich selbst zu bleiben, weil auch da finde ich, gibt es oft so ne Tendenz, dass es Bilder in den Köpfen der Zuschauer gibt, so muss etwas ausschauen, so muss eine Trapeznummer aussehen, so muss eine Jonglagenummer aussehen und im Grunde genommen will ich eigentlich, dass die Kinder und Jugendlichen bei sich selbst bleiben und dann ehrlich das was sie beschäftigt auf die Bühne bringen. Und das was uns aber ehrlich beschäftigt ist vielleicht nicht immer das, was am bühnenwirksamsten ist und trotzdem glaube ich, dass authentisch sein die Welt verändern kann und deswegen ist mir eigentlich, finde ich blockieren wir uns gerade in der Zirkuspädagogik oft durch ein genormtes Techniktraining, wo es dann gerade bei den Älteren schon dahin führt zu sagen „okay, ich kann nur auf der Bühne mit einer Luftnummer stehen, wenn ich die und die Tricks mache und die und die coolen Sachen kann und sonst geht es nicht mehr“ und dann geht es mir eher darum „ne, bringt eure Themen auf die Bühne“ und technisch sag ich mal gibt es immer einen der wird besser sein, als ich. Aber... #0:14:56.2#

225

230

235

***Interviewerin:** Also auch das bestärken zum Selbsta Ausdruck, auch wenn es vielleicht nicht der Norm entspricht? #0:15:4.6#*

240

**Expertin:** Genau, im Grunde genommen geht es, genau, da ist aber auch trotzdem... das schlägt manchmal um und trotzdem... eigentlich will ich ermutigen individuell zu sein und trotzdem nicht immer sich selbst am wichtigsten zu nehmen. Wir versuchen zum Beispiel immer große Gruppennummern zu machen und nicht zu viele Solos zu haben, weil letzten Endes ist es natürlich problematisch... also das macht den ja Zirkus zum

Zirkus, das wir...da würde ich nochmal Kusnezow zitieren: „Zirkus als Einheit der  
245 Vielfalt.“ Wir haben viele einzelne Nummern und die zusammen sind eigentlich die  
Sprengkraft, die berührt. Und ich glaube das ist auch was, was lauter Solonummern nicht  
schaffen können, weil dieses von der Gruppe getragen, Gemeinschaft, Solidarität und  
letzten Endes ist jede Nummer die aus mehreren Menschen besteht, hat was mit  
250 Solidarität und Gemeinschaft zu tun, weil sonst sind es irgendwie Solos, die  
nebeneinander her existieren und ich glaube, das ist etwas was es in unserer  
Gesellschaft total wenig gibt und was immer wenig gefördert wird und ich glaube das ist  
das, was am Zirkus berührt und die Menschen, das Publikum berührt. Deswegen glaube  
ich ja auch, dass wir mit Zirkus die Welt verändern können. #0:16:10.4#

255 ***Interviewerin:** Sehr schön! Glaubst du auch, dass das über den Zirkus hinaus  
funktioniert. Also dass der Anspruch auch sein kann zu sagen ‚hey du machst Zirkus und  
dadurch kannst du lernen, wie du auch andere Dinge in deinem Leben, wenn die nicht  
der Norm entsprechen‘, also das man das übertragen kann, das was ich im Zirkus sein  
darf, was mir im Zirkus beigebracht wird, das darf ich auch im Alltag sein und dafür  
260 genauso einstehen? Im Sinne von „ich habe bunte Haare“ oder was auch immer...  
#0:16:43.0#*

**Expertin:** Ich hoffe natürlich zutiefst, dass es so ist, weil sonst würde das ja heißen,  
dass wir so eine Art gespaltene Persönlichkeit sind und ich glaube das ist immer auch  
265 noch so ein bisschen mein Lebenskonzept, weil ich habe nämlich gar nicht den Eindruck  
Zirkus zu machen, oder Zirkus zu inszenieren, sondern eher Zirkus zu sein und  
deswegen habe ich auch so selten das Gefühl zur Arbeit zu gehen, weil das eher ein  
Lebensgefühl, als Charakterisierung eines Teilbereichs meines Lebens ist. Und ich  
glaube die Gruppen, mit denen wir so erfolgreich in dem Sinne sind, dass die Kinder und  
270 Jugendlichen dabeibleiben, dass die Leute die mit so einem Projekt anfangen danach  
wirklich andere sind, liegt an diesem ganzheitlichen ‚wir leben Zirkus‘ und ich glaube  
deswegen auch persönlich, dass eine professionelle Distanz in der Zirkuspädagogik  
immer schädlich ist. Und das finde ich auch nochmal spannend, ich habe in den Zeiten,  
wo ich mit meinem Familienzirkus gereist bin, bei den ‚echten‘ Zirkusleuten etwas erlebt  
275 und gespürt, was glaube ich nicht zu greifen ist. Weil die haben einen bestimmten  
Habitus, weil die haben einfach seit Generationen gereistes und auftretendes Leben in  
sich. Und das ist ja interessant und damit eine Faszination auf Menschen aus, die  
eigentlich nicht zu greifen ist. Und ich glaub ein bisschen haben wir des auch, dadurch  
das wir wirklich viele Monate reisen und unterwegs sind, was ja oft eine hohe  
280 Herausforderung für die Gruppen ist, für die regelmäßigen, weil die müssen dann  
vertreten werden, ist aber gleichzeitig der Mehrwert und ich glaube das Begreifen die  
Kinder, dass es uns nicht darum geht, sie kommen zum Zirkus machen Zirkustraining  
sind dann so und danach gehen sie in ihren Alltag, sondern das genau das zusammen  
verschmilzt und ich finde das zeigt sich auf ganz vielen unterschiedlichen Ebenen. An  
285 so einem Beispiel wie mit den Jugendlichen mit den Kostümen, aber auch bei den  
Jüngeren. Wir hatten zum Beispiel gerade besuch von einer Gruppe von geflüchteten  
Kindern und ich war total berührt davon, wie offen und ungefragt diese Kinder  
aufgenommen wurden und auch die jüngeren Kinder, also wirklich jedes einzelne  
zurückgesteckt hat, weil es natürlich Chaos pur war und auf einmal doppelt so viele  
290 Kinder da waren und das aber als Bereicherung empfunden wurde und auch noch ganz  
lange Thema im Training war. #0:18:57.1#

**Interviewerin:** Also definitiv geht alles über den Zirkus hinaus und Zirkus als Lernort fürs Leben? So? #0:19:4.3#

295

**Expertin:** Ja Genau! Ich würde nicht sagen Zirkus als Lernort fürs Leben, sondern Zirkus als lernendes Leben. Also ich versuche genau das ja gerade aufzuheben und zu sagen, ok wenn ich hier in unserer Zirkusgemeinschaft wirklich Gemeinschaft leben, dann versucht das in der Schule auch. Ich glaube auf jeden Fall, dass es darüber rausstrahlt.

300 #0:19:27.0#

**Interviewerin:** Ja? Glaubst du? #0:19:26.3#

**Expertin:** Und ich glaube tatsächlich oder ich hoffe auch sonst die Kraft zu haben, ich glaube sonst würde ich sonst mit diesem Zirkusgedanken und diesem Zirkusleben wo anders hingehen, wenn ich das Gefühl hätte das ist hier so ne Art Insel und auf der Insel mache ich es mir mit meinen Kindern und Jugendlichen oder mit meinen Zielgruppen schön, des wär nicht das was ich wollen würde, es geht dann tatsächlich schon um diesen Effekt: Wir verändern uns und dadurch verändern wir die Welt. #0:19:48.9#

310

**Interviewerin:** Ich würde mal behaupten, dass in der Zirkuspädagogik Stärkeorientiert gearbeitet wird. Kannst du das bestätigen, in wie weit? Oder in wie weit nicht? #0:20:0.5#

**Expertin:** Ja also im Idealfall natürlich schon, wobei genau das ist ja auch immer die Schwierigkeit letzten Endes will ich ja nicht sehen, oder stärken was ein Kind nicht kann, sondern es geht ja immer darum Stärken zu Stärken und Zirkus ist ja auch so Vielschichtig, dass wirklich jeder Mensch irgendwelche Kompetenzen mitbringt für den Zirkusbereich. Ja das ist glaube ich auch nochmal ein Unterschied zu Sport, Sport erfordert oft so individualisierte und selektive einzelne Kompetenzen (das sieht man ja auch manchmal daran, dass manche berühmten Fußballspieler irgendwie im Interview strohdoof sind und man denkt ‚oh Gott, des kann es ja jetzt nicht sein‘, also die wirklich schönsten, ästhetischen Fußballer auf dem Platz spielen und dann machen sie den Mund auf und ich denke ‚boah - schweig doch lieber!‘) und das finde ich eben im Zirkus so schön, dass wirklich jeder und jede auch wirklich seine Stärken einbringen kann, wobei ich auch da ehrlicherweise in der Realität einen gewissen Druck verspüre, was das Herausbilden dieser Stärken angeht, also zum Beispiel haben wir einen Rollstuhlfahrer und der schlägt unglaublich gerne Eisenanker und des ist ne absolute Stärke, dass er in seinem Rollstuhl sitzend diese Anker schlagen kann, gleichzeitig ist es manchmal schwierig, wenn man einen Aufbau in einer bestimmten Zeit schaffen muss, möchte ich natürlich die Stärke dieses Rollstuhlfahrers stärken und ihn die Anker schlagen lassen, ich weiß aber, dass ich letzten Endes dadurch viel Zeit verliere und da befindet man sich oft in so einem Spagat...und der es nicht immer einfach macht, diese Stärken auch wirklich sozusagen zu fördern und diesen Stärken den Raum zu geben...gerade hatte ich noch einen Gedanken zu stärken...den hab ich jetzt aber vergessen. #0:21:46.1#

335

**Interviewerin:** Du darfst ihn gerne wieder einbringen, jeder Zeit, wenn er dir einfällt... #0:21:48.2#

340 **Expertin:** Ja, wenn er mir einfällt sage ich bescheid. #0:21:51.6#

**Interviewerin:** Okay. #0:21:52.3#

**Expertin:** Ja. #0:21:52.3#

345

**Interviewerin:** Dann mache ich weiter mit einer zweiten Behauptung, der du zu- oder nicht-zustimmen darfst. Zirkuspädagogik vermittelt Kindern und Jugendlichen unter anderem Selbstverantwortung und Selbstbewusstsein. #0:22:3.9#

350

**Expertin:** Ja. Hoffentlich schon! (lacht) Genau... Selbstverantwortung in dem Sinne, dass Zirkus glaube ich ein Bereich wie kaum ein anderer ist, in dem Partizipation möglich ist. Also... Natürlich ist es wichtig, dass die Kinder, die Jugendlichen, die Leute die Zirkus machen wollen bestimmte technische Kompetenzen haben und diese auch nach System 1, 2 oder 3 erlernen können, ich finde das ist immer die Aufgabe von den Zirkustrainern/Trainerinnen, diese Kompetenzen sozusagen zu vermitteln und das würde ich auch im gesamten nicht unterschätzen, dafür zu sorgen dass die Kinder, Jugendlichen, dass die Zielgruppen physisch und psychisch unversehrt bleiben, also gerade im Bereich Luftartistik, dynamische Akrobatik stößt das oft dann an Grenzen. Dann fängt aber ja eigentlich so ein großer Bereich der Selbstverantwortung an, wenn es nämlich um die konkrete Inszenierung geht und ich glaube da bin ich wieder beim authentisch sein, dass jede Show die die Zielgruppe sich selbst gewählt hat um Klassen besser ist, weil sie eben ehrlicher ist, weil sie selbstbestimmt erarbeitet wurde, als - und das ist ja auch ein entscheidender Unterschied zum Theater/Schauspiel - als in einem Rahmen, wo der Regisseur das Thema vorgibt und die Schauspieler, Schauspielerinnen im besten Fall Marionetten sind die möglichst genau die Ausführungen des Regisseurs oder Regisseurin ausführen und deswegen hat Zirkus glaube ich eine Unmittelbarkeit die auch durch kein anderes künstlerisches Genre so schnell zu erreichen ist und im Grund genommen ist auch das für mich ein Punkt, weswegen ich sage, deswegen mache ich ja auch Zirkus und kein Theater zum Beispiel und manchmal ist es auch hart des auszuhalten, also zum Beispiel eine Gruppe von uns hat sich jetzt Weihnachten das Thema Walt Disney gewählt. Ist erstmal überhaupt nicht mein Thema, aber es ist eben auch immer wieder spannend sich drauf einzulassen und sich dann an Dingen abzuarbeiten, die ich mir vielleicht nicht selbst gewählt hätte und das ist dieses - da komme ich wieder zu dem: dadurch bewege ich mich und das macht mein Leben reich.

375

#0:24:4.0#

**Interviewerin:** Und dadurch bist du offen, wo wir beim Thema Offenheit ja auch wären. #0:24:9.2#

380

**Expertin:** Ja. dadurch bin ich offen. #0:24:9.4#

**Interviewerin:** Okay dann spannen wir einmal den Bogen zu meiner Arbeit: Sagt dir denn der Begriff „Empowerment“ etwas? #0:24:15.3#

385

**Expertin:** (LACHT) Oh Mist! #0:24:17.3#

**Interviewerin:** Und wenn ja: Was? Es ist nicht schlimm, wenn nicht... #0:24:19.7#

390

**Expertin:** Ehrlich gesagt... natürlich ist Empowerment ein Begriff, den man immer mal hier und da wieder hört oder am Rande wahrnimmt, richtig inhaltlich füllen kann ich ihn

nicht und ich fand das ganz sympathisch, weil du ja geschrieben hast, keine Angst ich muss nichts über Empowerment wissen, deswegen habe ich den Begriff jetzt tatsächlich nicht gegoogelt und würde mal so konkret sagen: Nö, eigentlich sagt er mir nicht.  
#0:24:39.8#

395

**Interviewerin:** Okay, das ist gut, dann würde ich dir jetzt mal eine Definition von Empowerment vorlesen. Es gibt tatsächlich pädagogische Konzepte, die sich an Empowerment orientieren und ich glaube, dass sich die zirkuspädagogische Arbeit und Empowerment gegenseitig befruchten können, bzw. Empowerment in der Zirkusarbeit bereits angewendet wird... ohne dass wir das wissen. #0:25:8.9#

400

**Expertin:** Ah okay! #0:25:5.3#

**Interviewerin:** ...und es wäre vielleicht interessant herauszufinden, in wie weit sich die Arbeit verändern würde, wenn wir das wüssten. Deswegen würde ich dir gerne eine Definition von Empowerment aus dem Lexikon für Sozialpädagogik vorlesen und du hast die große Aufgabe (wir können das gerne auch zwei, drei Mal lesen) das, was gleich hörst in Bezug zu deiner zirkuspädagogischen Arbeit zu setzen. #0:25:32.1#

405

410 —Vorlesen der Definition (s. Leitfaden) — #0:26:8.2#

**Expertin:** Ja wunderbar! (Lacht). Würde ich natürlich voll unterschreiben und genau das passt tatsächlich natürlich super gut zur Zirkuspädagogik, weil wir ja in der Zirkuspädagogik in der Regel auch immer Zielorientiert arbeiten und das, was ich meinen Gruppen, denen die Zirkus leben/machen vermitteln will, ist ja eigentlich zu sagen: ‚alles was du willst kannst du schaffen‘ wichtig ist dass wir ein klares Ziel formulieren, weil wenn ich nicht weiß, wo ich hin will dann kann ich auch nicht dorthin gehen, weil dann kann es ja nach Gschwend, Ludwigsburg oder Stuttgart gehen, also sozusagen diese klare Zielformulierung und das was wir schon auf jeden Fall im Zirkus immer versuchen ist zu sagen, so: ihr könnt, mit euren Stärken, die sich ja eben immer auf eine Gruppe verteilen, deswegen ist das ja so ein Sammelbecken von unterschiedlichen Stärken, auf jeden Fall dieses Ziel erreichen und gleichzeitig denke ich aber, ja schöne Definition, nur ich erlebe gerade das klassische Bildungssystem und die Pädagogik eben auch oft so, dass sie auch gar keine Selbstbestimmung wollen. Weil letzten Endes ist Selbstbestimmung auch sau anstrengend, weil wenn dann Zielgruppen über sich in einer Art und Weise bestimmen, die vielleicht zu der pädagogischen Zielsetzung nicht passen, dann hat man ja ein Problem. Und gerade unser dreigliedriges Schulsystem versucht ja die Jugendlichen, die Kinder in höchstem Maße zur Unselbstständigkeit zu erziehen und einfach nur Wissen einzutrichern um dann ein möglichst gutes Abitur zu machen, am Besten. Also das finde ich immer wieder spannend, das ich finde das sich das nicht im kapitalistischen Alltag widerspiegelt, diese Definition. #0:27:48.9#

415

420

425

430

**Interviewerin:** Ja! Wobei man auch sagen muss, dass gerade das Empowerment-Konzept in der Schule überhaupt nicht relevant ist... #0:27:54.4#

435

**Expertin:** ... wahrgenommen wird, wahrscheinlich... #0:27:55.2#

**Interviewerin:** Wahrscheinlich auch nicht wahrgenommen, ja. Es kommt tatsächlich aus

440 *der Bürgerrechtsbewegung in den USA früher und findet auch großen Anklang zum  
Beispiel im Feminismus. Wo es eben darum geht für seine vielleicht nicht  
gesellschaftsnorm-entsprechende Vorliebe für ein Geschlecht einzustehen...Und also  
ich finde, das sind auch Werte, die im Zirkus zu 100% vermittelt werden, gerade auch  
sowas für ein Hobby, das vielleicht nicht unbedingt gesellschaftsnorm-entsprechend ist*  
445 *einzustehen... #0:28:30.9#*

**Expertin:** Genau da muss ich ja ganz klar sagen, da empfinde ich eher - also ich komme  
ja aus einer Kleinstadt im Norden, aus Oldenburg - da erlebe ich das eher so, dass je  
größer die Städte sind, desto leichter ist es auch zu sagen ich mache Zirkus, also wenn  
450 ich da Lehmwerder, das ist ein kleines Dorf bei Bremen gucke, da ist es dann schon für  
die Kinder schwieriger zu sagen, ja ich möchte aber Zirkus machen und wir haben auf  
einem Elternabend auch schon mal gehört: ‚Naja, aber sie müssen sich des ja auch mal  
so vorstellen: andere Kinder sagen wir gehen zur Musikschule und mein Kind sagt: ich  
geh zur Zirkusschule - wie hört sich das denn an?‘ und ich glaube da wiederum spiegelt  
455 sich wieder, dass Zirkus eben im Unterschied zum Theater in Deutschland einfach noch  
nicht als Kunst- und Kulturform anerkannt wird...ich finde in der Theorie würde ich dir  
Recht geben, dass ich 100% im Zirkus Offenheit, Vielfalt, ein Leben abseits der Norm  
widerspiegelt. Wenn ich mir aber Shows angucke, des wäre bestimmt eine spannende  
wissenschaftliche Arbeit auch, dann sehe ich da trotzdem ganz viel klassische  
460 Rollenbilder und sehe es trotzdem oft als ganz schwierig an, wenn die Artisten und  
Artistinnen auf der Bühne versuchen, andere Rollen einzunehmen. Also ich finde das,  
was wir oft dann im in Führungszeichen Endprodukt sehen, nämlich in der Show ist  
zum großen Prozentsatz gesellschaftskonform und da wo es nicht gesellschaftskonform  
ist stößt es ganz oft auf Ablehnung und ja und ich finde da ist ja eigentlich noch ein weiter  
465 weg vor uns. Ich finde ehrlich gesagt - ich soll ja jetzt hier ehrlich sein?! #0:30:1.1#

**Interviewerin:** *Ja natürlich! Du sollst schon! #0:30:2.9#*

**Expertin:** Okay ehrlich gesagt finde ich, tragen wir in der Zirkuspädagogik eine gelebte  
470 Vielfalt vor uns her, die sich in der Praxis nicht widerspiegelt. Und...es gibt zwar viele  
Projekte, die in sich funktionieren. Also ich sag mal so, dann gibt es ein Projekt an der  
Oberschule oder dann gibt es ein Projekt mit ...weiß ich nicht... Rollstuhlfahrern,  
Rollstuhlfahrerinnen, aber das die wirklich dauerhaft Durchmischen in dem Sinne, dann  
die wirkliche Inklusion gelingt, dass sehe ich nur sehr selten und auch bei uns in der  
475 Zirkusschule, haben wir zwar diese ... die Inklusion durch vor allem Menschen mit  
sogenannter Behinderung, aber das was wir uns wirklich nur ganz punktuell gelingt ist  
zum Beispiel Kinder von der Oberschule zu integrieren, oder zu inkludieren?! Also auf  
jeden Fall die Dauerhaft in die Gruppe zu kriegen. Und das sehe ich zum Beispiel ganz  
oft, dass das an der Kommunikation scheitert, weil die eben ganz anders reden, als die  
480 anderen und dann gibt es keine Kommunikation, dann ist die Offenheit von den einen  
eben doch nichtgroß genug, geduldig mit den anderen so zu arbeiten, dass die ins Boot  
geholt werden...und...ich finde das ist ein großer großer Auftrag und auch wenn ich mir  
die vermeintlichen Vorzeige-Projekte in der zirkuspädagogischen Landschaft angucke,  
wird ja immer wieder gern, also ich komme ja aus Niedersachsen, der niedersächsische  
485 Jugendzirkus benannt, letzten Endes ist das aber auch ein Jugendprojekt, von weißen,  
deutschen, Mittel- bis Oberschichtskindern und da frage ich mich ja wo ist sie denn jetzt,  
die Vielfalt und wo ist es denn jetzt, das nicht-gesellschaftskonforme Rollenbild zum  
Beispiel auf der Bühne und da finde ich es immer noch schwierig da einen Weg zu

finden. #0:31:38.9#

490 — Pause —

**Expertin:** Und letzten Endes würde ich schon sagen inhaltlich und innerlich... glaube ich auch dass es zum Beispiel mehr als zwei Geschlechter gibt und trotzdem spiele ich das Spielchen ja auch immer mit und egal wo ich hinfahre, zu Conventions, zu BAG  
495 Tagungen kreuze ich an: weiblich oder männlich und damit erkenne ich schon was an, was ich eigentlich in meiner Offenheit nicht anerkennen möchte, weil ich damit bestimmte Leute ausschließe, die sich da nicht zuordnen können oder wollen...  
#0:32:7.0#

500 **Interviewerin:** *Aber es ist definitiv Fakt oder Tatsache (ist das gleiche Wort)...es ist schon deine Erfahrung, dass gerade auch Behinderte Kinder im Zirkus eine größere Chance haben, sich auszuleben und sich zu betätigen über die Beeinträchtigung vielleicht hinaus, weil eben - wie wir vorhin auch schon gesagt haben - versucht wird, stärkeorientiert zu arbeiten und zu gucken okay, was hast du und nicht, was hast du  
505 nicht? Oder was beeinträchtigt dich und wie können wir das ausgleichen, sondern was macht dich besonders in der Gruppe und was macht die Gruppe stark wegen dir.  
#0:32:46.3#*

**Expertin:** Genau, das auf jeden Fall, also ich glaube schon, dass der...dass Zirkus dann  
510 noch mehr als andere gesellschaftlich... also sowas wie Sportvereine zum Beispiel, oder vielleicht auch als Musikschule ein Sammelbecken von Menschen ist, die sonst den Platz nicht finden. Trotzdem würde ich gerne den Raum offener und größer haben...  
#0:33:9.9#

515 **Interviewerin:** ....Okay... für? #0:33:10.4#

**Expertin:** Das heißt jetzt ja nicht, dass genau es ist schön, dass die da sind, aber ich finde die Vielfalt ist mir noch nicht vielfältig genug. Also ich finde da kann man sich drauf ausruhen und es mag auch sein, dass es da Nord-Süd unterschiede gibt. Aber ich erleb  
520 des eben so, dass es in den regelmäßigen Gruppen ja...die Vielfalt könnte da - finde ich- noch mehr sein, noch größer sein. Und zum Beispiel finde ich es auch immer wieder fast n bisschen...traurig, dass wir zum Beispiel diejenigen, die ja irgendwie auch unsere Wurzeln sind, wenn man mal davon ausgeht... oder ich gehe ja immer davon aus: Zirkus besteht aus den Wörtern Zirkus und Pädagogik und wenn ich dann sehe, dass die  
525 traditionell reisenden Zirkusleute da so gar nicht vertreten sind und da gar nicht erwähnt werden und gar nicht gefragt werden und gar nicht vorkommen und gar nicht auf unseren Tagungen sind - #0:33:57.6#

**Interviewerin:** *Ist ja meisten eher ne komplette Abgrenzung ... #0:33:59.7#*  
530

**Expertin:** ...dann finde ich das persönlich sehr schade und es ist mir auf jeden Fall auch noch ein grundsätzliches Anliegen zu sagen die, die Offenheit die ich eigentlich will beinhaltet auch die Offenheit gegenüber denen, die diese Kulturtechnik entwickelt haben und deswegen mag ich zum Beispiel auch diese ganze Abgrenzung in sozialer Zirkus  
535 und neuer Zirkus und traditioneller Zirkus überhaupt nicht, weil ich finde dass wir einfach Zirkus machen und Zirkus sind und jede Unterteilung oft ne Abwertung der anderen zur Folge hat. Also... #0:34:33.4#

540 **Interviewerin:** *Das ist interessant! Könntest du dir denn vorstellen, ich habe ja vorhin gesagt, die Idee ist zu gucken, ob man das Empowerment Konzept... vielleicht im Zirkus... #0:34:49.9#*

— Unterbrechung durch jemanden der rein kommt — #0:34:53.6#

545 **Interviewerin:** *...ob sich das gegenseitig befruchten könnte. #0:34:56.2#*

— Unterbrechung — #0:35:47.4#

— Expertin hat die Frage vergessen — #0:35:47.4#

550 **Interviewerin:** *... also ich hab die Frage noch: die Frage wäre, ob du dir vorstellen könntest, dass vielleicht die Bewusstmachung eines solchen Konzepts, wenn wir auch davon reden, dass Wissenschaft und Forschung vielleicht noch mehr aktiver betrieben werden soll, ob es das braucht, also ob das vielleicht ne Idee wäre sich dessen bewusst oder sich vielleicht auch mal anderen Konzepten zu bedienen, weil pädagogische*  
555 *Konzepte haben wir natürlich irgendwie alle...aber... #0:36:19.2#*

— Unterbrechung — #0:37:12.0#

560 **Expertin:** Ja mir fällt die Frage ... jetzt hab ich die Frage behalten. Doch ich glaube das ist sogar extrem wichtig, das vielleicht nochmal ganz bewusst zu tun, weil nämlich oft die jetzt nenn ich es doch mal sogenannten Randgruppen, wie Menschen mit Behinderungen eher aus einem sozialen Aspekt raus offen von den anderen aufgenommen werden und weniger mit dem Gedanken einer echten Kompetenz. Also ich weiß nicht ob ich das gut erklärt habe, sozusagen, dass ein Mensch mit Behinderung,  
565 gerade ein Mensch mit geistiger Behinderung das es da oft so eine Art in Führungszeichen Mitleid gibt, oder so ein aufnehmen um dem Menschen was gutes zu tun und es wird...es ist ganz schwierig so eine Begegnung auf Augenhöhe zu machen, zum Beispiel war es am Anfang immer so, dass wenn es darum ging Gruppen für Nummern zusammenzustellen, auf jeden fall die, die sag ich mal sowieso immer  
570 zurückstecken in Führungszeichen, oder sehr sozial sind, dann Nummern mit den Mensch mit sogenannter Behinderung gemacht haben und vielleicht wäre das Empowerment-Konzept super, um durch ein bewusstes wahrnehmen der Stärken dieser Menschen eine Begegnung auf Augenhöhe zu ermöglichen und nicht aus so einem reinen sozialen Aspekt raus und das war übrigens ein Problem, das wir auch gerade in  
575 Bremen hatten, da haben wir ein Projekt mit Geflüchteten gemacht und gerade gibt es finde ich auch so eine Tendenz zu sagen okay, wenn es eine coole Technikfortbildung ist, wo ich für mich besonders viel mitnehmen kann, dann bin ich bereit da Zeit reinzustecken, wenn so ein Projekt eher den vermeintlichen Charakter eines Sozialprojektes hat ist es schwieriger zumindest Jugendliche zu motivieren und in dem  
580 Sinne eben sind wir auch sehr gewohnt Leute, die in einem kapitalistischen Sinne fit sind als Referenten/ Referentinnen zu buchen, das sind nämlich dann die tollen Artisten/Artistinnen, die möglichst viele Tricks können und gucken eben nicht was haben uns denn eigentlich die Menschen in Rollstühlen zu sagen und beizubringen und das was ich eigentlich will, nämlich authentisch sein, das machen ja Menschen mit geistiger  
585 Behinderung in einem besonderen Maße, weil sie nämlich nicht gelernt haben, weil sie vielleicht eine bestimmte Art der Reflexionsfähigkeit nicht erlernt haben, die sind halt

immer authentisch, da gibt es eben nicht so ein okay, ich muss mich jetzt verstellen oder auf der Bühne so und so sein, weil das kommt dann so und so an sondern, die sind einfach und wenn ich die Stärke nochmal so rausnehmen könnte durch ein Empowerment-Konzept sozusagen der Gruppe bewusst machen könnte, das sind Stärken/ Kompetenzen, die kann ich von diesen Menschen nehmen, dann hab ich eher die Begegnung auf Augenhöhe und das dauert in der Tat immer sehr lange, diese Begegnung auf Augenhöhe hinzubekommen und ich finde wir neigen auch oft dazu dann sogenannte Randgruppen immer in die Position zu drücken, wo sie hilft brauchen und nicht zu sehen, dass sie auch was geben können, durch ihre Erfahrung, durch ihre Art, durch...ja...das...kommt eben oft zu kurz, finde ich eigentlich ein schöner Gedanke...  
#0:40:17.2#

**Interviewerin:** Cool! Gut. Möchtest...liegt dir sonst noch irgendwas auf dem Herzen, was du loswerden möchtest? #0:40:23.4#

**Expertin:** Ja ich würd vielleicht jetzt nochmal so sagen (off record)...dass ich grundsätzlich finde dass wir mehr wissenschaftliche Untersuchungen zu dem Wirken von Zirkuspädagogik brauchen und das ich an meiner eigenen pädagogischen Praxis auch manchmal vermisse, dass die Auswertung, die Evaluation zu kurz kommt, dabei wäre es manchmal so einfach, aber es kostet eben immer Zeit und deswegen ist es glaube ich auch oft schwierig, wissenschaftliche Aussagen über das Wirken von Zirkus oder Zirkuspädagogik zu treffen. Also im Grunde...und das liegt wiederum glaube ich auch daran, dass Zirkus eben nicht als Kunst- und Kulturform anerkannt ist und eben auch nicht im Unterschied zum Beispiel zu den Niederlanden oder zu Belgien ein Universitäres Fach ist, weil eben in dem Augenblick wo Zirkus an der Uni wär, würde wissenschaftlich dazu geforscht werden...und das ist auf jeden Fall was, was ich total vermisse und wo es auch wenig Ansätze finde ich gerade gibt, dass wissenschaftlich und wissenschaftlich heißt ja letzten Endes umfassend und theoretisch zu untersuchen und ich glaube wir bräuchten des um die Praxis zu verbessern. #0:41:32.8#

**Interviewerin:** Danke!!

## 8.4 Transkription GP 2

— Vorgespräche — #0:0:33.1#

**Interviewerin:** Okay. Du darfst als allererstes Mal dich und deinen zirkuspädagogischen Werdegang und deine zirkuspädagogische Tätigkeit beschreiben #0:0:43.1#

5

**Experte:** Ohje (lacht) Hmmm naja, das... #0:0:45.4#

**Interviewerin:** Wir haben Zeit. #0:0:45.9#

10 **Experte:** Ja das habe ich ja schon, die Geschichte habe ich schon...die erzähle ich immer ganz oft. So erstmal gab es ja als ich so alt war, wie ihr, da gab es ja überhaupt keine Zirkusangebote. Also ich bin ja Jahrgang 50, was ich gemacht habe als Kind, so Zeltlager, Kirchengzeltlager, da gab es immer so einen Lagerzirkus, ja dann hat man dann irgendwie sowas gemacht und viel Spaß gemacht. Aber da habe wir viel Blödsinn  
15 gemacht, meistens so Sketche aufgeführt manchmal auch so Clownsstücke...auch manchmal kleine Kunststücke. Und dann war ich im Turnverein, da gab es oft dann auch mal so Aufführungen, die nicht ganz so ernst waren...so spaßige, so das war es dann aber eigentlich. Und dann hab ich ja das Lehrerstudium gemacht und war dann Lehrer an einer Gesamtschule und hatte dann schon ganz früh eine Theater-AG, einfach aber  
20 auch völlig auto-didaktisch, ich hab mich nie irgendwie für ausgebildet, das hab ich jedenfalls gemacht weil ich Spaß hatte. Und dann bin ich irgendwann mal, genau, Sportlehrer bin ich auch, und dann hat mich mal der Fachbereichsleiter Sport in meiner Schule, der hat mich dann mal angesprochen, des war noch so 1985, da hat er gesagt ich hab ne Einladung nach Hannover, da ist ne Fortbildung, irgendwas mit Zirkus  
25 irgendwie jonglieren und so, ich hab da keine Lust zu, das ist Originaltext, das nenn mal Sport, fahr du dann da mal hin. Dann ((unverständl.)) bin ich da hin und hab da dann damals bei Klaus Heuer, der ist ja ne alte Koryphäe im Zirkusbereich. #0:2:14.7#

**Interviewerin:** ....oh oh... #0:2:13.4#

30

**Experte:** Ja, schon länger her, der hat also unter anderem, hat er bei AOL so ein paar Veröffentlichungen gemacht... #0:2:20.1#

**Interviewerin:** Ahhh Achso ja, ja AOL-Zirkus ja des gibt es! #0:2:22.7#

35

**Experte:** Genau, und er hat dann als der...der war damals der Koordinator für ...für die Ganztagschulen in Niedersachsen, es gab nur nicht so viele, es gab wirklich ne Hand voll nur und es gab auch nur sieben integrierte Gesamtschulen und ich hab an solch einer Schule gearbeitet, ne, mit Ganztagsangebot, nachmittags und so weiter und da  
40 ging es dann immer darum, was macht man eigentlich den ganzen Tag, wenn man mit Kindern den ganzen Tag in der Schule ist und da hab ich dann, ja dann hab ich an diesem Kurs teilgenommen und hab da gelernt...jonglieren gelernt von den beiden Pappnasen, also die heute diesen Laden ‚Pappnase & Co.‘ in Hamburg haben und fand das dann ganz großartig. Dann bin ich nach Hause gekommen und konnte da noch nicht  
45 so richtig mit drei Bällen jonglieren und hab dann einfach weiter geübt und weiter geübt, so bis ich das irgendwie konnte. Dann hab ich so gedacht naja, es gibt ja auch noch mehr, es gibt ja noch Diabolo und dies und das und das hab ich mehr so für mich

eigentlich geübt und da ich dann Aufsicht in der Schule...es gibt halt eine Mittagspause, des gab es immer, eine Stunde Mittagspause, wo die Schüler im Gebäude rumgerannt  
50 sind, da hatten die auch nichts zu tun und dann musste ich die beaufsichtigen und dann hab ich meine Bälle mitgebracht, hab mich dann ins Forum gestellt und dachte, dann hab ich da auch was von und hab jongliert... #0:3:33.9#

*Interviewerin: ...und die Schüler wahrscheinlich auch-...? #0:3:33.9#*

55

**Experte:** ...und dann kam nämlich so ziemlich schnell, erst kamen einige die sagten ‚hä, was machen Sie denn da - angeben oder so?’ und ich sagte ‚ja mach ich eben’ und dann kamen aber welche die sagten ‚kann ich das auch machen?’ und ich hab dann wirklich gesagt ‚nein ich will hier für mich üben’...ich hatte zwar keine Lust, aber okay, dann hab  
60 ich mich überreden lassen, aber dann hatte ich ja nur drei Bälle... also was ist der Ausweg? - Mehr Bälle besorgen und so ging das dann immer weiter, wir haben dann einfach wirklich dann irgendwann eine Kiste gehabt und ich hab gesagt ‚ich will weiter üben, ihr könnt mich gerne fragen, aber eigentlich will ich üben’...und dann lief das super, das ist die optimale pädagogische Situation eigentlich, weil ich bin ja nicht hinter  
65 denen her gelaufen, ich hab ihnen nichts zugetragen, ich hab einfach nur gesagt ‚ich will das gerne, mir macht das Spaß und wenn ihr das auch voll gerne und wer nicht, kann ja wieder gehen’ und dann wurde das immer mehr, dann hab ich wirklich Einräder besorgt, ich hab Diabolos besorgt, des war dann der Schneeballeffekt, also das war wirklich so, dass ich so ein Lager hatte und dann ging es hinterher darum, wie kann man des Material  
70 dann in der Pause möglichst schnell verteilen, so das man noch möglichst viel üben kann und hinterher wieder so einsammeln, dass auch wirklich noch wieder da ist, ne, also des musste dann ja auch organisiert werden, das haben wir dann aber im Rahmen des Ganztagesbereichs gemacht, das bekamen wir hin, wir haben dann so ne Ausleihe gemacht. Ja. Und dann hab ich so gedacht ‚Mensch, ich hab doch ne Theater-AG, das  
75 wäre ja eine gute Idee, wir machen mal als Projekt jetzt wo so viele auch sowas können machen wir mal n Zirkus-Projekt’ - das war eigentlich der Anfang und dann haben wir dann eine Projektwoche gemacht, innerhalb einer Projektwoche...an solchen Schulen gibt es halt Projektwochen, und dann konnte ich mir einen Schwerpunkt aussuchen, da hab dann halt noch ein paar.... Pantomimen-AG gab es dann noch, dann hab ich  
80 geguckt, wir hatten zwei Synchron-Springer, Leistungsturnerinnen an unserer Schule, die haben gesagt oh wir können mit zwei großen Trampolinen Synchron-Springen machen, das sieht gut aus... #0:5:22.8#

*Interviewerin: ... cool! #0:5:23.5#*

85

**Experte:** ...dann hatte ich noch einen Kollegen, der hatte bei irgendeiner Freinet-Fortbildung... Freinet ist also auch noch sowas, Handlungsbezogene Pädagogik, da hatte er Feuerspucken gelernt mit Mehl. #0:5:33.3#

90 *Interviewerin: Aha. #0:5:33.5#*

**Experte:** Also dann haben wir ein schönes Programm dann zusammen gekriegt, wir haben auch Kostüme organisiert, Zaubern, Seifenblasen, alles mögliche, alles was es so gab, ne. Haben da unter anderen auch bei Klaus Heuer geguckt: Seifenblasen wie  
95 macht man das? Ne riesen Sauerei, aber haben wir hingekriegt, einen großen Seifenblasenring und ein orientalisches Bild und dann waren die Musik-Gruppe auch

dabei, es gab eine Band, gleich sofort Live-Musik. Wir haben gedacht ‚wenn, dann gleich richtig‘ und da war es dann so, das darüber natürlich ein Bericht in der Zeitung stand und dann bekam ich drei Tage später einen Anruf von irgendeiner Schule im Nachbarort, das war in Fürstenau, ne, also in der Nähe von Osnabrück, kleiner Ort, zehntausend Einwohner. ‚Äh ja, wir haben das in der Zeitung gelesen, das wäre doch schön, wir haben demnächst hier ein Dorffest, könnt ihr des nicht mal wieder machen.‘ Dann haben wir überlegt, naja aber wir können das nicht in dem Umfang machen, wir können es reduzieren, dann kommen nur die Akrobaten und so, also die Trampolinsachen das ist zu...neee... naja das ist okay, dann haben wir da tatsächlich, sind wir dahingefahren und haben einen Auftritt gemacht. Dann stand das wieder in der Zeitung und dann bekamen wir wieder einen Anruf, wieder von irgendjemand anderen und so ist das eigentlich immer gewesen, ich hab nie...seit dem ist es dann immer so weitergegangen, das wir immer...weiß nicht, bei all den Cafés, bei Dorffesten, was auch immer, das kennt ihr ja, wo man mit dem Zirkus überall unterwegs ist und immer Anrufe und immer Leute haben gefragt und mit der Zeit haben wir dann auch gesagt, wir brauchen auch ein bisschen Honorar dafür, damit wir wieder Requisiten kaufen können, haben dann auch ein Lager eingerichtet und die Sozialpädagogen - Gott sei dank - von der Schule fanden das auch ein schönes Betätigungsfeld und haben mich dann da unterstützt, weiter ((unverständl.)). Ja. Das war eigentlich so der Startpunkt und es ist immer weitergegangen. Das war dann in Fürstenau... und da ich ja nun immer schon gerne geguckt habe, wo gibt es Vorbilder, es muss ja irgendwo Leute geben, die das auch machen. Ich wusste Klaus Heuer, der macht das da in Garbsen, mit dem hab ich dann sehr schnell Kontakt aufgenommen...wie war das denn jetzt genau...dann hab ich zufällig auch ein Projekt kennengelernt in der Nähe von Osnabrück und bin da mal hingefahren und hab mir des mal angeguckt, was die machen und dann hab ich gesagt ‚aha, so könnte man das auch machen‘ weißte, wir hatten ja gar keine Vorstellung... also wir sind doch nicht davon ausgegangen wir wollen jetzt den klassischen Zirkus imitieren oder sowas, aber...wir wollen einfach die Leute da auf die Bühne bringen und mit viel drum herum. Roncalli war natürlich ein Vorbild, den kannten wir natürlich, wir haben dann auch glaube ich...ich weiß gar nicht mehr... ich glaube wir haben des dann auch so gemacht, wir haben einfach allen Leuten rote Nasen gemacht oder sowas, das war ja bei Roncalli damals so der Hit. Sowas haben wir gemacht... ja. Weiter noch? Wie das dann weiterging? #0:8:25.7#

130

**Interviewerin:** *Hmmm.* #0:8:28.2#

**Experte:** Da muss ich aber echt nachdenken, weil das ist schon so lange her... Also 87 haben wir den Zirkus dann gegründet... #0:8:31.5#

135

**Interviewerin:** *Du kannst die großen Ereignisse...* #0:8:34.0#

**Experte:** Ja...die großen, also zum Thema andere Leute machen das auch. Dann haben wir ... genau...Klaus, als Moderator hat dann dafür gesorgt, dass es zum Beispiel Treffen gab in Oldenburg, da haben wir uns dann getroffen in Oldenburg...mit dem Zirkus Seifenblase, Oldenburg damals, lebt immer noch, das was GP 1 jetzt macht. Das muss wohl auch so 89 sowas gewesen sein, keine Ahnung und da gab es dann mal ein Treffen wo auch verschiedene Lehrer von verschiedenen Gesamtschulen sich getroffen haben und dann Ideen ausgetauscht haben. Aber noch vorher bin ich mit dieser Gruppe auch zu Schüler-Theatertreffen gefahren, ich war also auch mit Schülertheatergruppen

145

unterwegs. Da bin ich zum Beispiel in der Nähe von Hannover gewesen und da sind wir dann mal aufgetreten, haben da aber nicht so viel andere Zirkuskontakte gehabt, aber wir haben da Workshops gegeben, Straßentheater und sowas und dann...genau dann gab es 1990 also jetzt zum Thema Vernetzung, wie ist das so weiter gekommen, also  
150 die Zirkusgruppe Fantasia, die gibt es ja heute noch, die machen also auch seitdem ich da weg bin nur noch ihre Auftritte und eine von den ehemaligen Schülerinnen von mir ist jetzt Lehrerin an der Schule und die macht das Projekt weiter... #0:9:50.2#

**Interviewerin:** Ah cool! Klasse! #0:9:51.3#

155

**Experte:** Ja, super! #0:9:52.5#

**Interviewerin:** Natürlich. #0:9:53.0#

160 **Experte:** Das war nicht so geplant, das ist einfach so gekommen. Das meiste ist sowieso nicht geplant gewesen, also würde ich mal so sagen, ne, also das war ja auch so unser ganzer Stolz, wir wollten ja einen Bereich haben, der eben nicht so verschult ist, wo wir so ein bisschen Eigenaktivität von Jugendlichen respektieren in der Schule, was ja sonst oft gar nicht so ist, auch selbst Projekte, die so benannt werden als Eigenverantwortlich,  
165 für Schüler ist das ja oft gar nichts, das ist eine Idee von irgendeinem Lehrer und dann machen die das. Und da war es wirklich nicht so, das sollte möglichst großen Spielraum für die Jugendlichen und Kinder haben und es sollte sich unterscheiden von dem normalen Schulalltag, also es sollte auch was Außerschulisches irgendwo haben.  
#0:10:31.9#

170

**Interviewerin:** Ja. #0:10:33.3#

**Experte:** Hatte es ja auch immer, also immer wenn man Jugendliche, ((unverständlich)) für die Interviews mit den Kindern aus der damaligen Zeit, wenn man die da gefragt wurden, warum bist du da so gerne, weil da kann ich machen was ich will, war immer und hier redet mir keiner rein und ich lerne alles für mich alleine und wenn ich das will, ganz im Gegensatz zur Schule. Wo war ich denn jetzt?...dann...bei der Vernetzung...und dann andere Zirkusgruppen. Also dann haben wir geguckt im Umkreis, da gibt es ja nichts, und bis zu so Gesamtschule nirgendwo was...gab es eine  
175 Ganztagschule es gab auch keine außerschulischen Gruppen, in der Nähe in Osnabrück nicht, in Lingen nicht, doch da in Lingen da am TPZ, sagt dir das was?  
180 #0:11:11.0#

**Interviewerin:** Ich glaube schon, ja... #0:11:11.9#

185

**Experte:** TPZ Lingen, da hab ich dann mal irgendwann, 87 oder so, des hab ich jetzt bei meinen Unterlagen gefunden, einen Akrobatik-Kurs gemacht...weil ich ja dann auch, ich hatte ja die Vorbildung vom Turnen her, da war das für mich natürlich easy, da hab ich dann einen Akrobatik-Kurs gemacht mit Pyramiden bauen und sowas und da hab ich  
190 dann irgendwo Michael kennengelernt, der ja dann später bei uns dann auch im Bundesvorstand war, im Landesvorstand mit war und so weiter und wir haben dann auch recht früh auch mal geguckt wie können wir uns denn gegenseitig mal besuchen, dass die eine Gruppe die andere mal kennenlernt, mir war das immer wichtig, dass die nicht sich zu großartig finden, also die wurden natürlich da gehyped in der ganzen Umgebung,

195 die Kinder wow, was könnt ihr alles, wie toll seid ihr, und dann hab ich gesagt es gibt  
aber schon noch mehr Gruppen, da fahren wir mal hin und dann vergleichen mal...nicht  
um des Vergleiches willen, sondern um einfach zu sehen, was können andere, was...um  
ne Vorstellung zu bekommen, was kann ich denn noch können, weil woher soll man das  
200 geguckt, wo gibt es Jongleure, die cool jonglieren können, wo krieg ich weiteres know-  
how. Ich war eine Zeitlang immer ein bisschen voraus, aber irgendwann haben die mich  
recht schnell eingeholt. #0:12:23.1#

*Interviewerin: Wie das halt so ist, ne? #0:12:25.2#*

205

**Experte:** Wie das halt so ist. Also Bücher hatte ich sehr früh, also ich hatte so ‚Die Kunst  
des Jonglierens‘ von Dave Finnigan, das Buch war so eine Bibel, die ist völlig zerflattert,  
also die haben alles daraus geübt und gelernt, Diabolo Tricks, das hab ich ja praktisch  
parallel gelernt, das konnte ich noch nicht so, Akrobatik ging immer... ja. Und dann so  
210 ein Input gab es auch weil Oldenburg war ja nicht weit weg und Oldenburg war damals  
an der Universität schon das Zentrum für Hochschulsport, die waren schon sehr weit in  
der Entwicklung, Prof. Dikart war einer von den führenden Sportwissenschaftlern, die  
eben diesen weiteren Sportbegriff hatten und versucht...die haben dann halt den  
Hochschulsport gehabt und im Rahmen des Hochschulsports haben die 1990 die  
215 Europäische Jonglierconvention veranstaltet. Ja. Und da sind wir dann mit Älteren  
Schülern hingefahren, nach Oldenburg, da waren dann 3000 Jongleure aus ganz  
Europa. Das war dann der erste Kontakt, bei dem wir dann gesagt haben Donnerwetter,  
das ist ja schon n riesen...wir sind Teil eines großen Netzwerks offensichtlich. Und da  
hab ich dann des erste Mal eine Aufführung vom vorher noch...kurz vorher noch...vom  
220 Zirkus Seifenblase gesehen, des war auch lustig, da hab ich noch ein Video, das sind  
dann Leute, mit denen ich dann später zusammengearbeitet habe, die ich irgendwo noch  
gar nicht kannte, die hab ich dann da mal kennengelernt. #0:13:45.4#

*Interviewerin: Man bleibt halt irgendwie doch hängen, gell? #0:13:47.2#*

225

**Experte:** Jaa...und dann haben wir so die Idee gehabt ‚Mensch, was die können, können  
wir auch‘, also was so innerhalb diesen europäischen Netzwerks möglich ist muss doch  
auch im Kleinen möglich sein. Ich hatte auch ältere Schüler dabei, es war wirklich so,  
dass ich nicht nur die kleinen in meiner Zirkus-AG hatte, also du musst dir vorstellen wir  
230 waren hinterher 70 ungefähr in einer AG. #0:14:8.6#

*Interviewerin: Okay, woow. #0:14:9.0#*

**Experte:** Wir hatten ein riesen Forum und ich alleine als Trainer...aber wir hatten Alters-  
235 Heterogenität, also wir hatten auch Oberstufenschüler, die zum Teil die Akrobatik betreut  
haben, wir sind so ich hab gesagt ‚wer kann was‘, dann haben einige haben für sich  
alleine geübt, andere haben sich sozusagen geteilt, dann waren halt auch Ältere dabei,  
da sind zum Teil auch Leute gekommen, die waren schon im zehnten Schuljahr und  
sagten wow, des ist interessant da mach ich mal mit. Und einer von denen, das ist der  
240 Dirk, der ist dann so...der hat total Feuer gefangen, ist aber erst mit 14/15 oder sowas  
zu uns gekommen und der hatte sehr schnell zu anderen Jongleuren Kontakt und der  
kannte auch schon die Organisatoren von der Europäischen Convention und dann, der  
hat dann aber schon Abi gemacht, glaube ich 90, glaube ich...ging dann nach Köln zum

Studieren, da komm ich gleich nochmal drauf zurück. Und dann haben wir gesagt  
245 Mensch... - Dirk war auch noch mit in Oldenburg - ... das machen wir auch und zwar  
laden wir einfach als Schule, laden wir andere Gruppe ein. Also außerschulische haben  
wir kaum gekannt, also werden die ganzen Gesamtschulen die es gab im Umkreis und  
in NRW auch haben wir eingeladen. Für ein Wochenende, Freitag bis Sonntag, nach  
250 dem Muster der Europäischen Convention. Wir hatten allerdings Vorsorge, wir waren ein  
bisschen skeptisch, also Workshopleiter haben wir auch organisiert und da wiederum  
haben wir zurückgegriffen auf, auf so einen Kontakt wie Dirk. Der ist nämlich in Köln, da  
hat er studiert und hat dort Kontakt zu dem TPZ und zum Zirkus...Wibbelstetz und  
kannte dann jetzt auch ne Reihe von Jongleuren in Köln. Dann hab ich gesagt ‚Dirk, ist  
255 ja kein Problem, dann schick uns vier - weiß ich nicht- Referenden, die kennst du doch,  
die kommen dann nach Fürstenu’ und die Oldenburger wiederum, die Seifenblasen  
kannten auch wieder ein paar Leute, dann hatten wir ein Team von 10,12  
Workshopleitern. Eine von denen war übrigens die Anne, mit der auch ...die ist jetzt  
Lehrerin, an der Schule an der Ines auch arbeitet... #0:16:13.5#

260 *Interviewerin: Ahhh okay! #0:16:14.8#*

**Experte:** Na. Die hast da ja vielleicht kennen gelernt, so ne kleine... die ist da Lehrerin  
und die war damals n bisschen über zwanzig... #0:16:21.9#

265 *Interviewerin: Ja, ich glaub ich hab sie kennengelernt... #0:16:23.1#*

**Experte:** Ja, die war auch in den USA gewesen und hat dann new games gemacht, also  
wir haben draußen mit den... bei der ersten Convention, die wir dann...wir haben das....  
wie haben wir das eigentlich genannt? Schüler-Jonglier-Convention! #0:16:36.1#

270 *Interviewerin: Süß! #0:16:37.4#*

**Experte:** Schüler-Jonglier-Convention... und da haben wir draußen so einen Sitzkreis  
gemacht, weißte... so alle 150 Teilnehmer im Kreis und dann laufen und dann aufn  
275 Schoß setzen, das war ja new games, das war ja total angesagt...Ansonsten...schönes  
Wetter, alles war wunderbar. Und das waren dann auch so Auslöser für weitere  
Aktionen, weitere Sachen. Was war denn da noch? Naja, also wichtig ist eben, dass der  
wir jetzt auch hier auch immer wieder, dass unsere erweiterten Aktivitäten nicht durch  
uns selber gekommen sind, sondern durch die Kontakte die wir auch durch die  
280 Jugendlichen hatten, also ehemaligen Jugendlichen. Der Dirk ist dann nämlich später  
auf die Sporthochschule gegangen, in Köln, dann ist er von der Sporthochschule nach  
Brüssel gegangen zur Zirkusschule, von Brüssel ist er auf die Shalom, auf die CNAC,  
also Centre national des arts du cirque, und hat da die Abschlussklasse gemacht und ist  
in Frankreich jetzt hängengeblieben, der ist in Frankreich... #0:17:36.8#

285 *Interviewerin: Ah Okay! #0:17:37.6#*

**Experte:** Ne, da wird dann ne Zeitlang mit so einer Profitruppe getourt und wir sind  
immer hinterher. also wir haben dann quasi, waren wir dann in Brüssel, ich bin dann  
290 immer mit Jugendlichen ‚oh, der Dirk ist in Brüssel, dann fahren wir mal zur Zirkusschule‘  
- so, ne?... #0:17:49.4#

**Interviewerin:** Ja cool! #0:17:50.8#

295 **Experte:** Wir haben das immer verfolgt und haben dann auch immer weiter Kontakte  
gehabt, also nach Köln ganz lange, später ist es immer irgendwie, wenn Referenden  
gebraucht wurden, hab ich mit den Kölner geklüngelt, mit den Oldenburgern und wir  
haben dann in Niedersachsen, des geht aber auch weiter als der eigene  
Zirkusschulhintergrunde #0:18:8.8#

300

**Interviewerin:** Du kannst mal sagen, wo du heute bist und was du...also der Übergang  
zu heute wäre interessant. #0:18:14.0#

**Experte:** Der Übergang zu heute... ja. Ich bin dann ja im Jahre 2000, bin ich ja  
305 gewechselt nach Hannover und da kannte ich ja aus...und dann haben wir sehr schnell  
auch eine Niedersachsen LAG gegründet...genau vor 20 Jahren...Ja 96... ja wir haben  
alle möglichen Sachen gemacht, wir haben auch ein Europäisches Zirkuscamp gemacht  
in Lingen und was auch immer. Und im Rahmen dieser LAG kannte ich auch eine  
Gruppe in Hannover und dann hab ich gesagt wenn ich nach Hannover komme, dann  
310 würde ich gerne an die IGS Lingen, weil da gibt es eine Zirkus Gruppe und da kenn ich  
auch die Kollegin, die sowieso jetzt bald in Ruhestand geht und dann könnte ich ja deren  
Arbeit übernehmen und so war das dann. Und seitdem bin ich halt in Hannover-Lingen,  
da gab es einen Zirkus und da hab ich sehr schnell gesehen, verflixt da stehen mehrere  
Klassenräume leer, also zwei standen leer und darunter ist eine Trainingshalle und  
315 daneben ist noch so eine Halle,...achja...warst du mal bei uns? Du warst doch bei der  
Tagung in Hannover, ne? #0:19:15.6#

**Interviewerin:** Ja, jaja. #0:19:16.7#

320 **Experte:** Genau, diese...dann hatten wir zwischendurch, hatten wir auch noch versucht  
für unsere LAG ne Förderung zu bekommen und dann hat uns das Land gesagt ‚ne  
machen wir nicht‘, aber die Stadt Hannover hat gesagt wir machen das, wir unterstützen  
euch und ich hab dann eine Freistellung bekommen vom Kultusministerium: acht  
Stunden weniger Unterricht, dafür die Aufgabe dieses Zentrum aufzubauen, des haben  
325 die am Anfang gemacht, jetzt geht das nicht mehr, das haben sie mir Stück für Stück  
gestrichen, das gibt es nicht mehr, genau und das existiert ja heute noch, also ich hab  
quasi eine Zirkusschule da...das war der Plan das...eigentlich wollten wir sowas wie so  
ein Theaterpädagogisches Zentrum, wollten wir ein zirkuspädagogisches Zentrum  
haben. Die Idee war, das wir ein Zentrum haben für ganz Niedersachsen und das wir da  
330 ja, Fortbildungen machen, Treffen machen, um Qualifizierungen uns kümmern, ...das ist  
aber nicht zu Stande gekommen, weil wir da auch keine Mittel für gekriegt haben. Es  
gab zwar jetzt die Räume und dann war die Idee...dann machen wir einfach hier Kurse  
für den Stadtteil. Ja. Und sind dann angefangen. Haben ein, ...so wie das wohl üblich  
ist, Nachmittagskurse, erst drei Mal die Woche, dann vier Mal die Woche, dann fünf Mal  
335 die Woche, dann und so...und immer mehr... und am Anfang hab ich das mit diesen -  
Fragen mich die Leute immer: Wo hast du denn die Zeit eigentlich her genommen das  
zu leiten. Dann hab ich gesagt: ich hab ja diese Entlastungsstunden gehabt von der  
Schule her, außerdem habe ich in der Schule vier Stunden für die AG Zirkus gehabt,  
sind ja schon mal zwölf und ein Lehrer arbeitet 24 Stunden, das ist also die Hälfte meiner  
340 Arbeitszeit, die ich dann da in den Zirkus investiert habe, ne. Das ist natürlich dann  
trotzdem mehr Zeit gewesen, es ist ja dann noch viel ehrenamtlich zusätzlich noch

gelaufen. #0:21:3.0#

*Interviewerin: Ja klar, wie immer. #0:21:3.8#*

345

**Experte:** Und es läuft immer noch recht viel ehrenamtlich... Aber diese Entlastungsstunden haben irgendwann die Landesregierung gekürzt, weil die eben irgendwie der Meinung waren es reicht jetzt, jetzt gibt es das ja und jetzt sieh mal zu. Aber das ist auch nicht schlimm gewesen, weil dann hab ich mich dann auch darum gekümmert, dass dann Hauptamtliche Mitarbeiter da jetzt sind. Also wir haben jetzt zwei Hauptamtliche Leute und das wird bezahlt über unsere Eintritte und über unsere Kursgebühren und über die Stadt, und so wie das so bei anderen Zirkusschulen auch so ist. #0:21:30.6#

350

355 *Interviewerin: Ja. #0:21:29.7#*

**Experte:** Ja. Und da war trotzdem... mein Steckenpferd war ja immer möglichst viele Kontakte, möglichst viel Netzwerkarbeit, gucken, wo sind andere Leute, ich hab ja auch schon bevor ich den Zirkus gemacht habe, internationale Austauschmaßnahmen initiiert und das hab ich dann natürlich alles verknüpft mit Zirkus. #0:21:48.7#

360

*Interviewerin: Also das ist so dein Schwerpunkt in deiner täglichen Arbeit auch, oder wo würdest du deinen Schwerpunkt in der Arbeit sehen, ... die du so am tag machst, deine zirkuspädagogische Arbeit? #0:22:2.1#*

365

**Experte:** Im Moment ist meine zirkuspädagogische Arbeit einerseits die AG die ich habe, also ich hab vier Stunden noch eine Zirkusgruppe, eine Kleine. Wir machen auch Auftritte, wie das so ist. Dann der nächste Schwerpunkt ist noch, dass ich im Vereinsvorstand bin von CircO, bin aber nicht mehr so viel, ich war früher jeden Tag im Büro, mindestens zwei Stunden, das mach ich nicht mehr, ((unverständl.)) #0:22:26.1#

370

*Interviewer: Okay, das wird von den beiden Hauptamtlichen... #0:22:27.6#*

**Experte:** Genau, ich bin jetzt mehr oder weniger... ja. Der Vorstand vom Verein. Und der Außenminister, ich hab noch zwei Kollegen, die sind beide Artisten, ausgebildete, aber arbeiten nicht als solche, der eine ist bei VW und Sie ist Psychologin, aber waren in Brüssel auf der Zirkusschule, also haben wir kluge Leute da. Wir haben uns die Arbeit zugeteilt. Das ist ein Teil meines Schwerpunkts, der nächste Teil ist tatsächlich immer noch für CircO mach ich diese ganzen Arbeiten mit Antragstellung, Funding, im Hintergrund mach ich da noch sehr viel, aber auch immer bezogen auf Netzwerk, also auf die Gruppen in Hannover. In Hannover gibt es zwanzig Gruppen. #0:23:8.0#

375

380

*Interviewerin: Wow! Das ist viel! #0:23:10.0#*

**Experte:** Ja. Klar, eine Große... ein, zwei Gruppen mit eigenem Zelt noch und ganz viele auch kleine Kirchengemeinden und Schulen und was auch immer. Wir machen einmal im Jahr so ein riesen Fest im großen Garten, das ist der große Garten in Hannover, mit zwölf Bühnen, die bespielt werden, sowas muss organisiert werden, oder wir machen Auftritte im GOP, weil bei uns in Hannover ist ja das Hauptquartier, sag ich jetzt mal von GOP. Sagt dir das was? #0:23:39.0#

385

390

*Interviewerin: Jaja! Ich wusste nur nicht, dass der Hauptsitz in Hannover ist.*  
#0:23:42.2#

395 **Experte:** Der Hauptsitz...die kommen aus Hannover. Das heißt Georgs-Palast, das ist  
sowieso tatsächlich in Hannover. Und den Werner Buss den kennen wir auch persönlich  
ganz gut, der Unterstützt uns... das heißt... also solche Arbeiten mach ich viel, dass ich  
solche Kontakte pflege, dass ich dafür Sorge, dass diese...einmal im Jahr sind wir im  
400 GOP auf der Bühne mit verschiedenen Gruppen aus Hannover. Das ist eher so mein  
Schwerpunkt jetzt zu gucken, das ist Querschnittaufgabe: wo kann man was gemeinsam  
lösen. Die Idee, die dahintersteckt: wenn du mal einmal in der Provinz warst, so wie wir.  
Wir waren da irgendwo weit aufm Dorf, dann lernst du so Gruppen kennen und die sind  
alle ganz großartig, die erzählen dir dann, jaa wir haben noch ein Projekt, wir fahren  
nach Russland und wir machen so ein großes Festival und wir machen dies und jenes  
405 und wie toll wir sind, ne. Aber eigentlich müsste jedes Kind in jedem Zirkus, egal ob es  
jetzt gerade Glück oder Pech hat, auf dem Dorf wohnt oder in der Stadt, gleiche  
Möglichkeiten haben an solchen wunderbaren Dingen teilzuhaben. Das ist ein ganz ganz  
starkes Motiv von mir. Auch in Hannover sage ich, jedes Kind soll in möglichst gleichem  
Maße die Chance haben an solchen tollen Sachen teilzunehmen. Tolle Sache heißt:  
410 besondere Orte. Also auch mal irgendwohin kommen, wo man normalerweise nicht  
hinkommt, oder wo ich auf Grund meines Elternhauses zum Beispiel schon gar nicht  
hinkomme und das klappt dann ja auch, also wir waren ja auch ganz früh schon in  
Sevilla, Weltausstellung weiß der Teufel, also wir haben ja schon viel gemacht. Und da  
waren ja auch immer aus kleinen Gruppen Leute dabei und das mache ich auch immer  
415 noch sehr stark im Moment. #0:25:18.4#

*Interviewerin: Was treibt dich bei deiner Arbeit an? #0:25:22.8#*

**Experte:** ... — überlegt — ach eigentlich der Spaß an der Sache und mehr nicht, also  
420 die... ich hab da viel drüber nachgedacht, ich glaube wirklich ich hab einfach Spaß, wenn  
andere Leute Spaß haben. #0:25:35.1#

*Interviewerin: Das ist eine sehr gute Eigenschaft! Super! #0:25:38.6#*

425 **Experte:** Ja das ist... und ich hab festgestellt, es gibt ja auch an der Schule so ganz  
viele Leute die sagen, das ist ja so viel Arbeit. Ja aber das ist doch eine Arbeit, die...wo  
du dann während du arbeitest schon weißt, dass das großartig wird und das Zutrauen  
dazu ist natürlich im Laufe der Jahre gewachsen. Also wenn ich die Arbeitszeit  
investiere, dann weiß ich da kommt was bei raus in so fern ist mir das tausend Mal lieber,  
430 als Nächte lang irgendwelche komischen Klausuren zu korrigieren, von irgendwelchen  
Schülern, die sie sowieso nicht lesen und nur rote Farbe verbrauchen. Also so. Ja. Das  
ist ja...das ist einfach die Erfahrung, die ich da habe, was ich immer so zurück kriege  
über die Jahre, allein zu sehen, das der Mensch, dass du auch selber Spuren hinterlässt,  
das das was du da getan, auch wenn es unabsichtlich war, mein Gott ich hab nie das  
435 Ziel gehabt, irgendjemanden zu irgendeiner Zirkusschule zu schicken oder irgendwie  
ganz toll rauskommen zu lassen, das haben die ja alle selbst gemacht. Aber hinterher  
ist man doch auch ein bisschen Stolz, und sagt: Donnerwetter, du hast irgendwas  
angerichtet. #0:26:47.1#

440 *Zustimmung der Interviewerin.* #0:26:48.0#

**Experte:** Und das ist natürlich im normalen Lehrerdasein vielleicht auch möglich, aber du kriegst da ja kaum Feedback, du machst da irgendwas und wenn du Glück hast, hast du noch Kontakt und in der Zirkuswelt hast du das immer noch. Also ich hab ja immer  
445 noch von vielen Ehemaligen, das kennst du ja auch. Man hat das einfach: man trifft sich, man freut sich. Viele Leute die jetzt da, diese Generation, die wir in Niedersachsen haben, die jetzt in der LAG im Vorstand sind, die jetzt Zirkusschulen leiten und auch die, die bei mir jetzt Arbeiten bei CircO, die kenn ich seit sie so zehn Jahre alt sind.  
#0:27:25.5#

450

**Interviewerin:** *Was? So alt bist du! (lacht) Kannst du deine Zielgruppe beschreiben? Mit der du hauptsächlich arbeitest?* #0:27:35.1#

**Experte:** Hauptsächlich arbeite ich mit Kindern zwischen, also Kinder 10 Jahre bis 16  
455 hauptsächlich. #0:27:41.2#

**Interviewerin:** *Okay. Und sind da auch Kinder mit Beeinträchtigungen oder Ähnliches dabei?* #0:27:47.5#

460 **Experte:** Ja. Und zwar per Zufall. Eigentlich im Zuge der Umstrukturierung der Schulen zu inklusiven Schulen. Es ist ja so wir haben auf der einen Seite, also das muss ich dir erklären, also innerhalb von CircO, von der Zirkusschule mach ich selber keine Kurse, das machen die Trainer. Und das ist ja quasi dann eine Freiwilligkeit, also das Kind kommt freiwillig dahin. In der Schule, in der Zirkus AG, das ist ja im Rahmen des  
465 Wahlpflichtangebots, jedes Kind muss bei uns eine AG wählen und da hab ich eben auch ganz oft Kinder, die irgendwie nicht so richtig was finden, so. Und die dann so denken ‚och Zirkus ist doch cool‘ und dadurch hab ich auch einen großen Anteil an Jungen, also ich hab mindestens 50% Jungs dabei... #0:28:30.1#

470 **Interviewerin:** *Oh wow! Das ist aber auch...* #0:28:31.5#

**Experte:** Ja ist erstmal schon mal ne Benachteiligte Gruppe, die ich da so habe...  
#0:28:36.6#

475 — lachen — #0:28:39.6#

**Interviewerin:** *Achja? In wiefern?* #0:28:41.8#

**Experte:** Ja, weil die natürlich ganz ganz selten in kulturellen Angeboten zu finden sind.  
480 Also alles was Musik, Theater, Tanz, Zirkus, alles egal, 80% Mädchen. In sofern sind die da ein bisschen benachteiligt und werden nicht so richtig im kulturellen Bereich gefördert. Auch im Kunstunterricht kannst mal gucken...überall sind die nicht...Aber auf der anderen Seite sind wir jetzt auch, wir waren immer schon als Schule nicht nur integrativ, sondern auch inklusiv, weil wir haben schon seit 10 Jahren, oder 20...och länger, von  
485 einer Grundschule die schon inklusiv gearbeitet hat, mit behinderten Kindern oder sonst wie mit benachteiligten Kindern, die sind dann komplett zu uns gekommen und wir haben die weiter betreut, des heißt wir haben schon Förderlehrer und Sonderpädagogen, waren da immer dabei. Jetzt ist das dann aber so, dass alle Klassen das haben, das

wirklich in jeder Klasse solche Kinder sind, zwischen drei und sechs pro Klasse und dazu  
490 sind dann natürlich ein riesen Stapel an Sonderschullehrern, Einzelfallhelfern, also ich  
hab jetzt in meiner Zirkus AG tatsächlich das erste Mal drei geistig Behinderte Kinder,  
aber super! Also was Besseres konnte uns gar nicht passieren, ist ja sowieso...die Zirkus  
AG ist Altersheterogen, wir haben von 5.Klasse bis 10.Klasse. Oberstufe ist leider  
räumlich getrennt, die haben ein extra Gebäude, das ist ein bisschen schwierig. Aber ich  
495 hab jetzt auch aber auch schon mal Oberstufenschülerinnen, die mal im Zirkus waren,  
die dann nachmittags bei uns die AG mit leiten. Die kommen da mit runter. Ja und die  
Frage nach den Behinderten Kindern: Ja, also geistig behinderte, emotional-sozial  
Gestörte haben wir sowieso schon immer gehabt, ob die jetzt ein Etikett haben oder  
nicht, das ((unverständl.)) und die langsam-Lerner sag ich mal, die haben wir auch. Und  
500 dann eigentlich am schönsten ist es mit den geistig Behinderten, weil die so unglaublich  
emotional werden, also super...und auch...und dann funktioniert das auch wirklich gut,  
das ist auch nicht davon abhängig, ob ich jetzt eine spezielle Ausbildung habe dafür,  
also ich mach genau das selbe wie mit allen anderen Kindern: ich guck was sie können  
und dann fördern ich die darin. Und selbst wenn der nur einen Ball hochwirft die ganze  
505 Zeit. Erstaunlich ist auch der Respekt der anderen, es ist tatsächlich so das, ich mach ja  
oft dann in der AG wer kann was, wer will was zeigen, und dann sind immer unsere  
GB's, heißen die, geistige Benachteiligung - GB. Die melden sich immer. Die wollen  
immer was zeigen. Auch wenn sie vielleicht die ganze Zeit irgendwie nur sowas von Mist  
gemacht haben, nur nicht Zirkus geübt...(lacht)...ja aber manchmal laufen sie rum und  
510 spielen die ganze Zeit Direktor oder so... #0:31:22.5#

**Interviewerin:** Ja cool! #0:31:23.1#

**Experte:** ...'Ich bin der Chef hier!' und das bedienen wir dann natürlich auch und dann  
515 zeigt einer meinetwegen, wie er einen Ball hochwerfen kann und fangen und findet das  
toll und alle freuen sich! #0:31:34.5#

**Interviewerin:** Sehr gut. Auf diesen Aspekt kommen wir später nochmal zu sprechen.  
Jetzt würde ich ganz gerne von dir wissen, du kannst das glaube ich auch ganz gut  
520 beantworten oder einschätzen: In wie weit unterscheidet sich Zirkuspädagogik zu  
anderen pädagogischen Praxen? #0:31:52.6#

**Experte:** (überlegt) also. So wie ich dir das ja erzählt habe, bin ich ja immer davon  
ausgegangen, dass ich deswegen gerne Zirkus gemacht habe, weil das so ein  
525 Selbstlern-System war. Das heißt ich hab mich immer als Coach verstanden, nie als  
Advicer, also ich habe nie gesagt ,heute ist dran: Jonglieren mit drei Bällen, Trick 1' und  
alle machen das gleich, das hab ich nie getan, ganz bewusst. Jeder hat sich seine Ziele  
selbst gesteckt, möglichst und das ganze wurde wiederum muss man fairer Weise  
sagen, ab und zu gab es auch Druck und zwar immer, wenn Aufführungen anstehen,  
530 ne. Also war klar, Auftreten? - da musst du schon üben, sonst kannst du schlecht was  
zeigen. Das heißt also der Druck kam dann eher von den Aufführungen, ja also nicht  
von mir. Da gibt es einen guten Spruch, den hab ich eigentlich aus der  
Theaterpädagogik: ,über die Bande spielen' heißt das, also ich will gerne dass du etwas  
tust, aber ich sag dir das eigentlich gar nicht so. Ich bringe dich in eine Situation, die dich  
535 dann dazu bringt. Also das heißt das Kind... ich hab ganz viele gehabt, die wollten nur  
Einrad fahren, die sind in die AG gekommen: ,kann ich hier Einrad fahren?' – ,Na klar  
kannst du hier Einrad fahren...da ist demnächst ein Auftritt', ,hmm... mach ich da mit?

Weiß ich nicht? Ja.' - ja und wenn du auftrittst musst du wenigstens ja mal kurz gucken, wie du dich präsentierst... ‚Achja echt?‘ - So, ne. ‚Ahja, und dann musst du ein Kostüm anziehen‘ und dann kamst du so langsam da rein in diese Welt. Und das wird dann nicht gezielt trainiert und das ist glaube ich, der Unterschied zwischen der klassischen Pädagogik und der Zirkuspädagogik, so wie ich sie definiere. Man kann es ja auch anders machen. Man kann es ja auch so machen, wie ich die Schule betreibe. Wie so ein Sportverein: höher, schneller, besser und so. Und ich nehme nur Leute, oder ich schmeiß sie raus, wenn sie nicht trainieren oder so. Schule Klassisch ist eben so ein ausschließliches System, dass wenn jemand nicht mitkommt, dass er dann ausgeschlossen wird, oder dass man sagt geh weg oder wiederhol, du hast ne sechs und so. Und jetzt wiederum ist es interessant, weil nämlich dieser Unterschied verschwindet zunehmend, weil nämlich im Zuge der inklusiven Arbeit geht das gar nicht mehr, also Schule kann so nicht mehr arbeiten, selbst die Lehrer können das nicht mehr. Die die das versuchen in einer Schulklasse wo auch geistig behinderte sind, wo an einer Gesamtschule, wo du verschiedene Leistungsstufen hast, auch Altersstufen häufig, da kannst du nicht mehr sagen, ich bereite jetzt den Unterricht so vor, dass alle das machen, was ich will sondern musst schon, also es geht auch in diese Richtung. Also interessanterweise werde ich jetzt gefragt, jetzt nach 20 Jahren, ob ich nicht mal so am Beispiel der Zirkuspädagogik in so einem Inklusionsworkshop mal vorstellen könnte, wie man denn arbeitet und ich sage ja, aber eigentlich ist das verrückt, weil ich hatte das eigentlich nie so gedacht, ich bin mal auf einem Kongress gefragt worden, wie denn mein Konzept gewesen ist und ich so ‚ich hatte keins‘... ‚ich hatte keins.‘ und da haben die ein bisschen perplex geguckt, weil es ist ja eigentlich schon üblich das ein Lehrer sich vorher einen Plan macht, was er tut. Ich mach ja schon Pläne, so ist es nicht, aber ich glaube, dass... ja okay... (lacht) #0:35:4.7#

**Interviewerin:** *Das musst du jetzt sagen, ich schreibe es auf, dass du Pläne machst! Welche pädagogischen Ziele oder Werte verfolgst du denn mit deiner Arbeit? Was möchtest du den Kindern und Jugendlichen vermitteln?* #0:35:17.9#

**Experte:** Ja ich möchte Ihnen erstmal vermitteln, dass sie Zutrauen zu sich selber haben, dass sie wissen ‚aha ich kann was‘ und ich möchte gerne rausfinden bei jedem Kind, was es kann und das geht relativ zügig, krieg ich das so raus. Und das musst du fördern, das ist meine pädagogische Leitlinie. Du musst gucken, was kann jemand gut und darin musst du ihn bestärken und musst nicht gucken, was er nicht kann und willst ihn dahinführen, sondern umgekehrt und das funktioniert. #0:35:45.3#

575 **Interviewerin:** *Also arbeitest du definitiv Stärkeorientiert?* #0:35:49.0#

**Experte:** Schon immer. Intuitiv...keine Ahnung. Jetzt schon reflektiert, jetzt reflektiert, ist ja auch so, dass die Theorie die Praxis erstmal später beschreibt, also erfolgreiche Praxis war das immer, also wir haben immer so gearbeitet und dann haben wir uns gefragt, woran liegt das eigentlich und das liegt tatsächlich daran, am stärkeorientierten. Systemisch, das hab ich gelernt, systemisch ist auch gut. #0:36:11.3#

585 **Interviewerin:** *Systemisch. Okay. Ist es dir auch ein Anliegen, die Sachen die die Kinder und Jugendlichen im Zirkus lernen so zu fördern, dass das auch über den Zirkus hinausgeht, gerade als Lehrer, was im Zirkus beigebracht wird, soll auch auch im Klassenzimmer, also gerade solche Werte wie Selbstvertrauen, das ein Kind, das im*

*Zirkusprojekt Selbstvertrauen natürlich gelernt hat auch in der Schule mehr Selbstvertrauen hat, oder... #0:36:44.2#*

590 **Experte:** Ich sag mal so Ziel war das eigentlich nie, ich hab also ganz oft...also ganz am Anfang als ich nach Lingen gekommen bin hat der Schulleiter gesagt ,oh das ist ja prima: Zirkus AG! Das entlastet uns ein bisschen, dann schicken wir dir die ganzen schwierigen Kinder hin', dann werden die da geheilt raus kommen und gehen in die Schulklassen viel selbstbewusster und arbeiten ganz fleißig... #0:37:3.4#

595

**Interviewerin:** ganz klar! #0:37:4.5#

**Experte:** Das funktioniert nicht, weil man kann das nicht einfach so Übertragen. Selbstbewusstsein entwickeln heißt ja im Ideal...idealerweise ist das natürlich so, dass ein Kind das im Zirkus war dann weiß ,ich kann was' und ein Stück weit mehr Selbstvertrauen und auch ein Vertrauen darin entwickelt auch anderes zu können und das ist ja das was wir vermuten und das funktioniert wohl auch, aber das funktioniert nicht so einfach, so nach dem Motto ,du bist jetzt in der Zirkus AG und du bist das erfolgreich und deswegen kann ich erwarten, dass du auch die Anforderung des Deutsch und Mathe Unterrichts erfüllst'. Also das ist ein schwieriger Prozess, das braucht glaube ich länger und bedeutet dann aber auch, dass die Lehrer die in diesen Fächern arbeiten Bitteschön auch so denken, also dann ich hab auch schon erlebt, dass so selbstbewusste Jugendliche, wirklich selbstbewusste Jugendliche dann zum Mathelehrer gesagt haben ,ich will das jetzt nicht lernen, ich werd Artist, da brauch ich kein Mathe!' (lacht)... #0:38:2.7#

610

**Interviewerin:** Das ist interessant, also GP 1 hat genau das auch gesagt... #0:38:5.9#

**Experte:** ...gesundes Selbstbewusstsein! #0:38:7.1#

615

**Interviewerin:** Genau! #0:38:7.4#

**Experte:** Oder einer hat es ganz extrem gemacht, da kam der Mathelehrer dann zu mir ,was machst du eigentlich mit denen da, der Freddy legt sich auf die Fensterbank im Matheunterricht und sagt: lassen sie mich in Ruhe ich brauch das nicht! ' (lacht). #0:38:21.3#

620

**Interviewerin:** Upsiiii... #0:38:23.3#

625 **Experte:** Ja, der ist heute also auch erfolgreich in seinem Beruf. #0:38:27.6#

**Interviewerin:** Also Nicht- Artist? Oder ist er Artist geworden? #0:38:32.4#

**Experte:** (überhört Frage) ... ich glaube was man denken kann, es nutzt ihm natürlich sehr, aber man darf das nicht so kurzfristig sehen, also es kann sein, dass die einen deswegen bessere Noten kriegen, aber dass die in ihrem Lebenslauf, wenn du das länger verfolgst, dann siehst du, dass die da schon immer wissen, was sie wollen und dann auch wissen was sie nicht wollen. Das ist ja auch eine Qualität zu sagen ,Das will ich nicht, das ist nicht meins'. #0:38:51.7#

635

**Interviewerin:** Ja. Was sind noch so Kompetenzen die im Zirkus vermittelt werden?  
#0:38:57.1#

640 **Experte:** Ja, klar. Also normale Bewegungsfähigkeiten, kann man so sagen.  
Beweglichkeit und Vertrauen in den eigenen Körper unabhängig davon, wie dick, wie  
dünn, wie schwer, wie klein, wie groß. Also, weil ja der Sportunterricht eher dazu beiträgt  
Leuten zu vermitteln, dass sie durchaus unbeweglich sind, also, wenn man Leute fragt,  
sagen ganz viele Sport kann ich nicht. Und ich versuch den Kindern immer zu vermitteln:  
645 ‚aha, wenn du Zirkus kannst, dann bist du auch sportlich‘ Du bist das nicht in der  
klassischen Definition von Sport, aber du bist sportlich. #0:39:38.2#

**Interviewerin:** Ja, beweglich. #0:39:39.2#

650 **Experte:** Ja. Beweglich in Geist und Körper. #0:39:44.0#

**Interviewerin:** Spannen wir mal den Bogen zu meiner Arbeit. Sagt dir denn der Begriff  
Empowerment etwas? Und wenn ja: was? #0:39:51.6#

655 **Experte:** Ich hab mal nachgelesen, es ist genau das, was wir vorhin schon hatten.  
Stärkenorientiertes Arbeiten, dass man Leuten zeigt, wo sie Stärken haben. #0:39:59.5#

660 **Interviewerin:** Sehr gut! Ich würde mal den Versuch wagen, dir eine Definition von  
Empowerment aus dem Lexikon der Sozialpädagogik vorzulesen und würde mir dann  
wünschen, dass du versuchst, das was du gehört hast in Bezug zu deiner  
zirkuspädagogischen Arbeit zu setzen. Wir können es auch zwei Mal lesen. #0:40:21.2#

— Liest Empowerment Definition, s. Interviewleitfaden — #0:40:59.7#

665 **Experte:** Ja, da hab ich sozusagen ja grade schon gesagt (lacht) #0:41:1.7#

**Interviewerin:** Ja gut, dann... #0:41:4.7#

670 **Experte:** Das mein ich jetzt ernst! Das ist ja ganz genau das, was meine Praxis versucht  
zu machen, also das ich wirklich die Menschen bestärke darin, an sich selber zu glauben  
und das kann auch Menschen betreffen, die dann eben in anderen Zusammenhängen  
jetzt entmutigt sind. Die Schwierigkeit ist aber natürlich, wenn die das so drinnen haben,  
wenn die ganz fest erstmal nicht an sich glauben, darum geht es ja, das man in der  
Sozialpädagogik kann man sich das vorstellen, in der Psychologie kann ich mir das  
vorstellen, dass man dann mit solchen Leuten so arbeitet. #0:41:35.5#

675

— Unterbrechung — #0:41:52.6#

680 **Experte:** Wo war ich jetzt? Ja, das es nicht immer einfach ist. Das ist eigentlich die  
Hauptherausforderung in der Praxis, solchen Leuten so Angebote zu machen, die sie  
dann aber auch annehmen und nicht gleich von vorne rein sagen ‚ich kann das nicht, ich  
hab immer die Erfahrung gemacht, ich kann das nicht‘. Da gibt es, darüber kann man  
aber auch wieder nachdenken und sich Strategien überlegen, dass man zum Beispiel,  
des mach ich, das systemisch denken, dass man überlegt, wenn mir jemand so etwas  
sagt, dass ich dann auch Antwort- und Fragestrategien habe, dass ich dann sage ‚ja,

685 das stimmt, in der Vergangenheit hast du das und das nicht gekonnt, aber du wirst jetzt die Erfahrung machen und lass dich doch mal ein Stück weit drauf ein, dann wirst du sehen, dass du das, was du früher nicht konntest kannst' und ganz konsequent, immer.  
#0:42:43.4#

690 **Interviewerin:** *Und das funktioniert?* #0:42:45.5#

**Experte:** Das funktioniert. Leute kommen immer an und sagen ‚das kann ich nicht‘, dann sag ich immer ‚ja du hast recht, du hast recht‘ - ich sage nicht Nein, sondern im Gegenteil ich sage ‚Natürlich hast du recht, wie komm ich dazu dir, wenn du...also du bist ja dein Herr, ich darf ja nicht einfach zu dir sagen das stimmt nicht, also das stimmt, aber in der  
695 Vergangenheit. Und was hindert dich daran das zu ändern?' Und dann kommst du in einen Dialog, dann wird er dir sagen ‚das und das ging nicht und das und das ging okay‘, dann lass uns gucken, was können wir dem geben. Aber ich mein du kennst das ja wahrscheinlich aus dem Zirkus, dass du Leuten alles anbietest, Bälle, Keulen, Diabolo,  
700 Akrobatik, Tuch, was auch immer und immer sagen sie ‚ne, meins ist das nicht‘  
#0:43:29.4#

**Interview:** *Ja, das stimmt.* #0:43:31.6#

705 **Experte:** Aber dann soll man vielleicht entsprechend einfach die Geduld haben, und sagen ‚du ist auch in Ordnung, wenn du einfach hier bist und guckst was die anderen machen‘, weil meine Erfahrung ist oft dann, dass wenn sie dann sehen, dass jemand anderes auch was vielleicht nicht sofort kann, dass sie dann auch wieder ermutigt werden. Was natürlich demotivierend ist, wenn ich erlebe das andere was schneller  
710 lernen. Und wenn dann die immer neben einem stehen und sagen ‚wow ich kann das schon!' und du stehst da so blöd und kannst es immer noch nicht und das dann wieder aufzufangen das muss man, also für mich ganz wichtig, das beschäftigt mich gerade, dass man auch im Training der Trainer auch ein bisschen darauf achtet, dass die so ne Ausbildung kriegen, wie man denn auch was du jetzt sagst: Empowerment. Wie man  
715 des macht, wie man des dann in solchen Gesprächen macht, weil man muss ja dauernd mit denen reden... #0:44:19.0#

**Interviewerin:** *Also findest du es würde Sinn machen, sich dessen bewusst, also ich meine das Empowerment-Konzept ist ein Konzept das hat sich in der  
720 Bürgerrechtsbewegung in den USA so entwickelt und ist jetzt auch zum Beispiel im Feminismus, hat großen Anklang gefunden, weil es eben auch darum geht für Lebenswege einzustehen, oder Vorlieben einzustehen, die nicht gesellschaftsnormentsprechend sind, also zum Beispiel das gleiche Geschlecht zu lieben oder ähnliches. Das Konzept gibt es und wie du sagst macht es Sinn, oder?* #0:44:53.0#

725 **Experte:** Ja, macht total Sinn! #0:44:54.0#

**Interviewerin:** *Findest du, es würde auch Sinn machen, in anderen Gruppen, also ich glaub das ist jetzt ein Einzelfall bei dir, dass du jetzt deine Arbeit so leistest, wie des  
730 Empowerment-Konzept sozusagen vorsieht, aber glaubst du es würde Sinn machen, sich in anderen Gruppen oder im nationalen Kontext sich solchen Konzepten bewusster zu werden...* #0:45:13.3#

**Experte:** Absolut! Ja. #0:45:15.9#

735

**Interviewerin:** *Und glaubst du das findet schon statt?* #0:45:17.7#

**Experte:** Naja, ich finde das findet zu wenig statt, also das hat ja immer was mit Reflexion von Praxis zu tun, das ist ja so ähnlich wie bei Lehrern. Du arbeitest 40 Jahre und des interessiert irgendwie keinen, also da kommt keiner und guckt wie ist die tägliche Arbeit und des betrifft uns eigentlich auch, wir müssten auch in unseren Zirkusgruppen einfach mit den Leuten, mit den Jugendlichen arbeiten, genau in der Reflexion darüber, ob sie das kennen, ob sie wirklich auch so arbeiten, ob sie das denken, weil automatisch denkt man das nicht. Also die Leute die aus dem klassischen Schulsystem kommen, die haben ja eher sowas drauf dieses System des Ausgrenzens und die sollen plötzlich andersherum arbeiten, das ist ganz oft, also das die dann sagen eigentlich denken viele, wenn sie eine Gruppe haben gibt es ja immer welche die stören, die wünschen sich insgeheim immer die Störenfriede weg, wenn die dann weg sind dann kann ich arbeiten, so irgendwie sowas. Und das ist glaube ich ein ganz ganz entscheidender Punkt, das hinzukriegen, wie kann man das schaffen, dass das nicht mehr in deinem Kopf ist, dass du wirklich immer denkst.... selbst wenn er stört also guck, respektier es... #0:46:22.5#

740

745

750

**Interviewerin:** *... was er kann.* #0:46:24.3#

**Experte:** Guck was er kann, gib ihm einen Raum, ich mein das ist für mich auch ein langer Prozess gewesen, da hab ich auch lange für gebraucht, ich hab zwar immer behauptet ich täte das nicht, aber ich war auch ganz oft sauer und hab gesagt hau doch ab, so kann man es ja vielleicht auch mal gestalten, wenn jemand richtig stört. Ja auch wenn der richtig stört. Also jedenfalls ist das...wäre schön, aber das heißt natürlich für die Szene auch dass der Grundschatz auch von denen dann so ein bisschen kommen muss, also ist auch wieder schwierig so als Missionar rumzulaufen #0:46:58.2#

755

760

**Interviewerin:** *Natürlich* #0:46:59.1#

**Experte:** und sagen guck mal ich hab da jetzt was ganz tolles das müsst ihr jetzt lernen. Da ist immer sehr viel Abwertung außenherum, wenn man mit sowas dann kommt, dann sagen die naja du hast dein Konzept, ich hab mein Konzept. Und dann sag ich ‚Ja klar, aber dann lass uns mal gucken, was ist noch so erfolgreich‘ oder was dient den Kindern am meisten, das muss eigentlich der Fokus sein, nicht was, ja des interessiert mich ja eigentlich gar nicht, ist ja auch schön wenn es den Trainern gut geht, aber eigentlich soll es den Kids gut gehen... #0:47:28.7#

765

770

**Interviewerin:** *Vor allem wenn man sich, also ich glaube ja, dass das Empowerment-Konzept oder der Gedanke von Empowerment im Zirkus eigentlich schon ganz schön durchgesetzt wird und das ganz unbewusst einfach gelebt wird eigentlich und wenn man sich dessen vielleicht bewusster werden würde, dass es das gibt und dass es da Konzepte und Best Practice Beispiele, oder was auch immer gibt, dass man davon vielleicht noch viel mehr lernen könnte und seine Arbeit viel effektiver und wirkungsvoller machen könnte.* #0:47:57.5#

775

780

**Experte:** Ja, auf jeden Fall. Ja ich glaube das auch. Bin mir da nicht immer ganz sicher, also wenn ich zum Beispiel im internationalen Vergleich sehe, wie die Franzosen

arbeiten, oder...das ist nicht automatisch so, dass die die gleiche Idee von Pädagogik haben, wie wir, die haben zum Teil da wirklich ganz andere traditionelle Konzepte, wir  
785 machen das mehr so straight ne, oder auch Osteuropa, ich mein ich hab jetzt extra nicht Osteuropa genannt, aber es ist so. Also die Zirkusschule in St.Petersburg ist ne ganz andere noch, die würden das ganz anders sehen. Belohnung und Strafe, Zuckerrohr und Peitsche, das gibt es auch noch. Aber in Deutschland sagen wir, auf Grund der Historie ist das so geworden, ich glaub einfach, weil in den 70er Jahren, die ersten Leute die das  
790 gemacht haben, die haben ja, sind ja auch vom Straßentheater warn die auch politisch drauf, die wollten bewusst ne andere, alternative Kulturwahrnehmung vorbereiten und was jetzt manchmal diskriminiert wird, als 68er oder weiß eben nicht Hippie-Style oder wie auch immer. Aber da sind die Ursprünge ja, die sind auch in Frankreich bei der alternativen Zirkusbewegung, also bei dem Neuen Zirkus, das sind die gleichen  
795 Ursprungsbewegungen, in der ästhetischen Form, aber nicht unbedingt in den Zirkusschulen so... #0:49:24.6#

*Interviewerin: Gut. Sehr schön. Ja, wir wären am Ende, wenn du noch etwas auf dem Herzen hast, was du mir sagen möchtest, oder was... #0:49:32.2#*

800

**Experte:** Ich finde das super, also ich wäre heilfroh, wenn die Sozialpädagogen wirklich mal endlich mal akzeptieren würden, dass dieses direkt an die Probleme ran gehen, gar nicht gut ist, sondern dass man das Setting bitteschön ein bisschen mehr mal in den Fokus holt, weil ich lauf da schon ewig hinter den Sozialpädagogen, also ich arbeite ja  
805 auch viel an Schulen, also die Sozialpädagogen, die gehen am liebsten in ihr Kämmerchen und machen Beratung. Und ich sag immer ‚hey, geh mal raus und mach mal was Konkretes und biete denen mal was an und erzähl ihnen nicht was sie machen könnten, sondern mach es‘, aber das liegt auch ein bisschen an der Struktur. An der Finanzsituation in Deutschland, die Leute, die praktisch Arbeiten oder sozialpädagogisch  
810 tätig sind, am schlechtesten bezahlt werden und je mehr in die Beratung kommst, desto besser verdienst du Geld... super. Eigentlich müsste man...die Zirkuspädagogen müssten ja ganz schlecht verdienen, weil die ja nichts richtig machen...Wir haben aber auch eine Grauzone, wir bezahlen unseren Zirkuspädagogen, haben wir festgestellt, den bezahlen wir richtig gut, den wir da fest eingestellt haben. Aber das ist, weil wir so einen  
815 Freiraum haben, wir sind ja als freier Träger gar nicht gebunden an irgendwas. Wir müssen jetzt nicht sagen, du kannst - im öffentlichen Dienst ist das ja so- du bekommst du nur so und so viel, wenn du die und die Qualifizierung hast und kannst nebenher Geld verdienen. Wenn du Erzieher bist, kannst du dich über Sozialpädagogen Gehälter aufregen, auch wenn du noch so super bist und noch so viel machst...aber das ist ja  
820 nochmal ein extra Thema... #0:51:28.9#

## 8.5 Transkription GP 3

**Interviewerin:** Du darfst mir erst mal deine zirkuspädagogische Tätigkeit, bzw. deine Arbeit beschreiben. #0:0:19.2#

5 **Expertin:** Hm. Na bei Zirkus macht Stark ist das ja so, das es wie ein Fördertopf ist erstmal so, das ist national sozusagen auf Deutschland bezogen stehen Mittel zur Verfügung für zirkuspädagogische Projekte, Angebote, für Kinder und Jugendliche und eben mit dieser besonderen Zielgruppe: Bildungsbenachteiligt. Ich mach jetzt hier so Gänsefüße, weil das ja ein bisschen komischer Begriff ist, aber es geht eben darum sozusagen mit kultureller Bildung in diesem Förderprojekt von Zirkus macht stark eben  
10 Zirkus, Kinder zu stärken zu unterstützen, eigentlich um ihre Bildungschancen zu verbessern, so kann man es vielleicht sehen... #0:1:2.7#

**Interviewerin:** Okay, wie lange gibt es dieses Projekt schon? #0:1:4.9#

15 **Expertin:** Das gibt es seit 2013, so April hat das gestartet. #0:1:10.0#

**Interviewerin:** Und deine Aufgabe ist? #0:1:11.8#

20 **Expertin:** Meine Aufgabe ist vor allem Antragsteller, die sich melden und Interesse haben Projekte durchzuführen zu beraten und dann, wenn sie eine Förderung bekommen, zu begleiten und sozusagen dann da auch auf die Qualität schauen und sie in unterschiedlicher Hinsicht zu Unterstützen, dass sie sich da sozusagen weiterentwickeln können. Auch den Austausch zwischen den verschiedenen Projekten zu fördern und genau auch Öffentlichkeitsarbeit in diesem Bereich zu machen und hab  
25 ich noch was vergessen? Genau so Beratung, Vernetzung, Qualitätssicherung, Austausch, ja. #0:1:59.3#

**Interviewerin:** Und du bist von Anfang an dabei? #0:2:0.7#

30 **Expertin:** Ja, genau. Ich bin von Anfang an dabei, das hat sich sozusagen für dieses Projekt dann einfach ein neues Team zusammengestellt, einige kamen über die Gründer also es waren ja Kinder- und Jugendzirkusse in ganz Deutschland die so dann einen Verein gegründet haben, um einen Antrag zu stellen für dieses Förderprojekt Kultur macht stark, die haben natürlich auch ein paar Leute mitgebracht und wir waren ein paar  
35 Leute die jetzt sozusagen von außen sich direkt beworben haben. #0:2:35.1#

**Interviewerin:** Kannst du sagen, was Zirkuspädagogik für dich bedeutet? #0:2:39.3#

40 **Expertin:** (lacht) was das für mich bedeutet... Naja für mich ist das eine Methode sozusagen, eine Arbeitsmethode aus dem Kultur- und Kunstbereich, die aber auch sehr viele sozialpädagogische Elemente hat die man sehr gut nutzen kann, um mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. Ganz verschiedenen Gruppen, ne, das ist finde ich das Besondere und das Schöne an zirkuspädagogischer Arbeit, dass die so viel erlaubt und bietet, dass man tatsächlich viele Kinder und Jugendliche damit erreichen kann und es  
45 ist ne Methode, die sehr viel irgendwie mit Lust und Spaß und Schönheit so verbunden ist. #0:3:47.1#

50 **Interviewerin:** *Kannst du so in ungefähr abgrenzen, jetzt sagtest du bildungsbenachteiligte Kinder in den Projekten. Was sind das so für Zielgruppen, mit denen gearbeitet wird? Kann man das in ungefähr abtrennen? #0:4:0.7#*

55 **Expertin:** Ja. Na in diesem Programm Kultur macht stark arbeitet man so, dass man nach dem Sozialräumen schaut, das finde ich ganz schlau, weil man will nicht sozusagen bei jedem Kind irgendwie prüfen oder gucken, dass dieses Kind wirklich jetzt diese Benachteiligung mitbringt, sondern man guckt einfach okay, das ist ein Stadtteil wo viele Menschen leben, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind oder eben ein geringes Einkommen haben, dann gehen wir in diesen Stadtteil, dann erreichen wir auf jeden Fall diese Zielgruppe oder es sind jetzt natürlich vermehrt Projekte gestartet, die mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen arbeiten, da weiß man auch ganz genau die 60 bringen einfach auf Grund ihrer Situation eine Benachteiligung mit, die passen sozusagen als Zielgruppe die gestärkt werden soll in diesem Programm und dann arbeitet man zum Beispiel mit einer Geflüchtetenunterkunft zusammen so. So guckt man... #0:4:58.5#

65 **Interviewerin:** *Jetzt hast du gesagt Zielgruppe, die gestärkt werden soll. In was werden die Kinder und Jugendlichen denn gestärkt? #0:5:5.4#*

70 **Expertin:** Naaaa, ich würde sagen sie werden, also irgendwie ist Zirkus ja auch so ein ganzheitlicher, also sie werden erstmal in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt, dadurch dass sie ein Training bekommen, ein Zirkustraining und die Möglichkeit haben zu sehen, dass sie was lernen können, besser werden können, damit sogar auf die Bühne gehen können und sozusagen Anerkennung bekommen von ihren Freunden oder anderen Teilnehmern oder auch vom Publikum, also ‚ich kann was‘, das ist so Selbstbewusstsein stärken. Sie werden natürlich körperlich und motorisch gestärkt. Sie werden finde ich 75 auch sozial gestärkt, weil man eben beim Zirkus einmal alleine an seinen Fähigkeiten trainiert, aber man muss auch zusammenarbeiten, also du kannst nicht Nummern auf der Bühne machen oder ne Show zusammenstellen ohne mit anderen zusammen zu arbeiten. Genau und sie werden auch so in ihrer Kreativität gestärkt, künstlerischer Ausdruck, Kreativität. #0:6:21.9#

80

**Interviewerin:** *Also würdest du auch der Aussage zustimmen, dass in der Zirkuspädagogik stärkeorientiert gearbeitet wird? #0:6:28.7#*

85 **Expertin:** Ja. Auf jeden Fall. #0:6:30.5#

**Interviewerin:** *Sehr gut. Dann würde ich noch fragen wollen, Moment, ich habe kurz eine Frage vorgezogen... #0:6:42.5#*

90 **Expertin:** Macht nichts! #0:6:43.2#

**Interviewerin:** *Kannst du in ungefähr, kannst du Unterschiede zu anderen kulturellen Sparten oder zu anderen pädagogischen Praxen feststellen. Wodurch grenzt sich die Zirkuspädagogik ab? #0:6:55.2#*

95 **Expertin:** Zu anderen... #0:6:57.1#

*Interviewerin: Also jetzt gerade zu vielleicht auch anderen Projekten die bei Kultur macht stark oder anderen Sparten, die es bei Kultur mach stark gibt... #0:7:6.5#*

100 **Expertin:** Ja, ich würde sagen Zirkus ist im Vergleich zu manchen anderen Sparten auf jeden Fall sehr niederschwellig, man kann sehr niederschwellig arbeiten, Also ich kenn das jetzt von Verbänden die Theaterprojekte machen zum Beispiel, die wirklich Schwierigkeiten haben ihre Zielgruppe zu erreichen, weil sie irgendwie vergessen, dass man Theater auch im Park machen kann oder aufm...also draußen so, da wo die Kinder  
105 sind oder im Einkaufszentrum, keine Ahnung, die arbeiten oft so ein bisschen so ,okay wir sind hier in dem schönen Theater und die Kinder müssen sich anmelden und dann arbeiten wir, dann fangen wir an einem Stück und so ne', und das ist dann oft eine zu große Hürde für manche Kinder und das finde ich, das die Zirkuspädagogen das sehr gut können, dass die überall arbeiten können, das ist völlig egal, es ist immer schön  
110 wenn man die Kinder mit in die Zirkuswelt nehmen kann, aber das ist egal es kann auch auf der Straße anfangen oder in einer Geflüchtetenunterkunft zwischen den Betten so, das ist kein Problem. Also so erreichen finde ich die Zirkuspädagogen...also genau es ist niederschwellig und sehr offen. #0:8:21.2#

115 *(kurze Unterbrechung) #0:8:25.9#*

*Interviewerin: Okay. Jetzt arbeitest du ja mit ganz vielen verschiedenen Projekten zusammen, gibt es irgendwas was dir ein Anliegen ist, was einfach in den Projekten da sein muss, was gewährleistet sein muss, was vermittelt werden muss vielleicht?*

120 #0:8:43.6#

**Expertin:** Also meinst du jetzt im Bezug auf die Kinder oder kann das so ganz Allgemein... #0:8:50.1#

125 *Interviewerin: Ganz allgemein. #0:8:50.9#*

**Expertin:** Na ich glaube was, was immer da sein muss, was manchmal auf Grund von fehlenden Mitteln und so weiter und irgendwelchen Regularien nicht oder zu wenig da ist, ist dieses Teamarbeit, zusammen Planen können, sich Reflektieren über die Arbeit  
130 und sich Weiterbilden und sich Weiterentwickeln im Team, das ist leider oft durch Projektförderungen nicht möglich und viele Vereine die die Projekte durchführen, die können es nicht aus der eigenen Tasche machen trotzdem sind viele natürlich sehr engagiert und die machen das dann einfach nebenbei als Ehrenamt sozusagen, die ganze Geschichte, das ist ja auch toll das sie es tun, aber so das finde ich genau, ist  
135 was, was eigentlich mehr benötigt wird. #0:9:51.1#

*Interviewerin: Und im Bezug auf die Kinder? #0:9:52.7#*

**Expertin:** Im Bezug auf die Kinder...hmm...Na, also mir fällt jetzt nichts ein, was jetzt  
140 fehlt, also ich glaub ganz ganz wichtig ist, aber das...so arbeiten auch die allermeisten, ist dieses, dieser Fokus auf, also es geht nicht um die Leistung, also das finde ich ganz wichtig bei Zirkuspädagogik, es geht um die Kreativität oder das individuelle Lernen und so weiter, aber es muss jetzt nicht Leistungsorientiert sein, es gibt durchaus Kinder die dann irgendwann so Feuer fangen und wollen und dann sehr leistungsorientiert werden,  
145 das ist ja auch super in Ordnung wenn es von ihnen kommt, aber das es erstmal nicht

darum geht. #0:10:48.6#

**Interviewerin:** *Gibt es auch andere Werte, vielleicht auch Charakterzüge,...du hast vorhin mal zwischendurch Selbstbewusstsein genannt, die durch die Zirkuspädagogik insbesondere vermittelt werden?* #0:11:8.6#

**Expertin:** Genau, also Sozialkompetenz würde ich sagen, Selbstbewusstsein, Teamfähigkeit. Na sowas wie sich einschätzen können, ich weiß nicht wie man es nennen soll, aber ich glaub das man das da auch ganz gut lernt, in dem man immer...na  
155 man arbeitet immer so an seiner eigenen Nummer und dann wird da so raufgeschaut und das zusammengebaut irgendwie mit anderen und so, also ich glaube, dass man da so ein ganz gutes Bild von sich selbst, also weder sich unterschätzen, noch überschätzen, sich so einschätzen können. Genau so Kreativität haben wir ja auch schon gesagt. #0:12:14.3#

160

**Interviewerin:** *Wie sieht es aus mit Selbstverantwortung und Selbstvertrauen?* #0:12:19.0#

**Expertin:** Ja, genau, Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein ist für mich so ein bisschen...  
165 gibt es da große Unterschiede? Das ist für mich das gleiche...Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein, ja, so...Was hattest du noch gesagt? #0:12:30.5#

**Interviewerin:** *Selbstverantwortung.* #0:12:32.6#

**Expertin:** Selbstverantwortung... Jaa...bestimmt. Also das ...ach das kommt bestimmt drauf an, also so wie das Projekt aufgelegt ist, ne. Aber klar, also dadurch, dass viele zirkuspädagogische Projekte auch mit Partizipation arbeiten, also das ist vielleicht unterschiedlich, kommt drauf an, welche Altersgruppe und so, aber dass sie da schon auch sehr genau teilweise sehr eigenständig, also wenn es Jugendliche sind auch, die  
175 ihre Shows selber entwickeln und so, also klar auf jeden Fall. Und was ja auch oft kommt was sehr schön ist, finde ich, ist das Kinder die länger beim Zirkus waren und irgendwie heranwachsende Jugendliche werden ja oft auch so eine Trainerfunktion irgendwann, so eine Co-Trainerfunktion übernehmen, das ist ja auch sehr mit Verantwortung verbunden... #0:13:38.5#

180

**Interviewerin:** *Hast du denn so ein, in deiner Arbeit, du hast gesagt du machst noch nicht so lange Zirkus... gibt es denn einen Aha-Effekt, oder ein Erlebnis, dass du hattest wo du gesagt hast, das ist irgendwie gut, da will ich weiter dran arbeiten, deswegen glaube ich daran? Vor allem weil du hast ja jetzt auch ganz viele Projekte kennengelernt und vielleicht gibt es ein bestimmtes Projekt, oder... #0:14:3.1#*

185

**Expertin:** Ich muss nur kurz nachdenken, was ich erzählen möchte... Ja, es gab mehr so...also es gab irgendwie viele AHA-Effekte... (lacht), muss nur jetzt irgendwie eins auswählen... #0:14:16.6#

190

**Interviewerin:** *Du kannst auch mehrere erzählen!* #0:14:18.1#

**Expertin:** Hmm... (überlegt) Na, also ich...genau...ich fang jetzt mal an und dann gucken wir mal, was für Beispiele mir einfallen, also ich hatte, hab mal den Zirkus

195 SchnickSchnack in Herne, das ist in NRW besucht und die haben ganz ganz stark mit  
Sprache gearbeitet, das fand ich total spannend. Die haben sozusagen neben den  
Disziplinen wie irgendwie Poi und Kugellaufen, wie auch immer, haben sie eben auch  
immer so eine Moderationsgruppe gehabt und das war toll zu sehen, dass da Kinder die  
eigentlich oft schüchtern waren oder die auch sehr wenig deutsch gesprochen haben  
200 sich das ausgesucht haben, die hatten irgendwie Bock den Zirkusdirektor zu spielen und  
da so im Rampenlicht zu stehen und obwohl sie irgendwie sehr wenig... die haben so  
ein besonderes Projekt auch für Kinder mit Migrationshintergrund... obwohl sie sehr  
wenig deutsch gesprochen haben, haben sie das gemacht und dass das funktionierte  
und dass die dadurch einfach total viel gelernt haben, also das fand ich so ein  
205 spannender Fokus, den ich nicht kannte, fand ich toll. Ja schön sind auch so finde ich  
so inklusive Projekte. Das das auch, also das es funktioniert, da war ich in Bamberg, bei  
Giovanni und die haben mit Kindern aus der Umgebung einfach und Schulen in der Nähe  
und Kindern mit verschiedenen Beeinträchtigungen gearbeitet und das die, also ich finde  
das immer total beeindruckend wie flexibel diese Trainer arbeiten können und wirklich  
210 tun, dass die einfach gucken okay, was kann jetzt dieses Kind und was braucht dieses  
Kind und wenn das ist dieses Kind kann eigentlich nur, so wie so ein Bekloppter, sag ich  
mal durch die Manege rennen, dann baut man das ein, in eine Show, dann ist das halt  
ein Teil von einer Clownsnummer und das funktioniert und das ist wirklich möglich für  
jedes Kind, egal was es mitbringt was da so einzubauen, das hat mich total beeindruckt  
215 und das war auch ein Kind was das wollte nichts außer jetzt glaube ich Skateboard oder  
Rollschuhe fahren und dann haben sie halt eine Rollschuhnummer eingebaut, das passt  
ja auch total gut, das ist ja auch das schöne an Zirkus, dass man eigentlich so das Meiste  
auf die Bühne bringen kann, also das genau, so inklusiv arbeiten und so ganz flexibel  
sein. Bei den Projekten die ich jetzt besucht hab mit Geflüchteten, da ist es natürlich  
220 auch, also da ist es so wahnsinnig, also ist immer so traurig, weil die Kinder...man weiß  
nie wie lange sie bleiben in einer Einrichtung, in Zehlendorf gibt es ein Projekt die  
arbeiten mit unbegleiteten Minderjährigen, dann haben sie so eine Ferienwoche  
gemacht, in den Winterferien und am Donnerstag vor der Show am Freitag gibt es einen  
großen Transfer und irgendwie fünf von den Kinder werden verlegt und können am  
225 nächsten Tag nicht die Show mitmachen, das ist so, das ist ganz ganz traurig, alle  
weinen, alles ganz ganz schlimm, ihre Freunde sind weg und so weiter und irgendwie  
drei davon waren die Untermänner in der Pyramide, so die Basis ist weg...aber das auch  
trotzdem funktioniert, also dann war ich da bei der Aufführung und ja, dann muss man  
halt ganz schnell umdenken und dann müssen nochmal drei neue Jungs da diese  
230 Pyramide üben und das funktioniert trotzdem und das geht und ich glaub für die Kinder  
ist es dann auch total wichtig zu sehen auch wenn das so ist, das es traurig ist auf dem  
Weg, es passiert was, haben wir es trotzdem geschafft so, und wir haben eine Show  
gemacht und alle fanden das ganz toll und das fand ich auch die...die Show war halt  
eine, auf Grund dieser Situation, dass es ständig gewechselt hat hin und her, nicht so  
235 eine Show, wie man sie vielleicht sonst kennt mit so einer Geschichte oder so, des war  
mehr ein bisschen ein Aneinanderreihen von Nummern, aber das machte gar nichts und  
die haben das dann so aufgebaut, dass sie eben so die großen Artisten aus  
verschiedenen Ländern hergeholt haben so ,jetzt kommen die großen Artisten aus  
Azerbaidjan und jetzt kommen die tollen Mädchen aus Afghanistan oder so' und die haben  
240 aus ihrer Kultur was mitgebracht und haben Tänze gemacht oder so, das genau, diese  
Offenheit und Flexibilität beeindruckt mich immer wieder...ja. #0:19:14.3#

**Interviewerin:** Wow! #0:19:14.5#

245 **Expertin:** Reicht das? #0:19:14.9#

*Interviewerin: Jaa! Voll schön! #0:19:16.8#*

**Expertin:** Es gibt bestimmt mehr, aber...reicht jetzt. #0:19:21.9#

250

*Interviewerin: Ich würde gerne nochmal zurück kommen auf den Anfang, jetzt wo du das erzählt hast. Wie bist du drauf gekommen dich für diese Stelle zu bewerben? Was hast du denn vorher gemacht, vielleicht ganz kurz? #0:19:37.8#*

255 **Expertin:** Ja, mhm, ich hab davor bei einer Stiftung gearbeitet, die auch Projekte für Kinder und Jugendliche fördert, aber in einem anderen Bereich und zwar für vernachlässigte und missbrauchte Kinder, also ein ziemlich schweres Thema, aber waren natürlich auch viele tolle und schöne Projekte und das war so, dass ich da schon sieben Jahre gearbeitet hab und irgendwie gemerkt hab ich brauch jetzt mal was  
260 anderes, einen Wechsel und außerdem war ich die ganze Zeit freiberuflich und wollte gerne mal angestellt werden, so, einfach so die Phase des Lebens wenn man irgendwie größer wird und Kinder bekommt will man ein bisschen mehr Sicherheit (lacht) und dann hab ich mich so ein bisschen angefangen umzuschauen und ich wusste ganz genau es muss irgendwie so in dem sozialen oder kulturellen Bereich sein, das ist irgendwie das  
265 was so der rote Faden in meinem Lebenslauf ist, ich hab immer was mit Kultur oder soziales gemacht und hab dann beim, also bei verschiedenen Verbänden, zum Beispiel beim Paritätischen geschaut, da hab ich die Stellenanzeige dann gefunden. Und es war ganz interessant, weil ich in dem, zu der Zeit einfach ganz viel überlegt hab und mich umgeschaut habe und ich war auch bei so einer Coach-Frau, einfach um so meine  
270 Richtung zu bestimmen, was will ich und so. Und sie hatte mir gesagt, also es lohnt sich nicht sich auf immer pro Woche auf dreißig anzeigen zu bewerben, die so halb passen, das ist Energieverschwendung, sondern es ist besser seine persönlichen Kontakte zu benutzen so und nur bewerben, wenn du merkst das passt 120% zu mir und bei dieser Anzeige war das so, da hab ich gedacht so das ist es! und irgendwie hab ich so gemerkt  
275 dieses, oh Zirkusarbeit, das ist doch irgendwie total schön und das ist nur, also ich hatte ja dann nicht vorher, vorher nicht einen Einblick irgendwie in die Zirkuspädagogik, sondern das war nur so ein, was man aus der Kindheit mitbringt, irgendwie Zirkus ist was schönes, was Spaß macht, ne, was irgendwie viele mögen so und diese Stimmung und Atmosphäre und so, genau, dann hab ich mich beworben und dann hat es auch  
280 geklappt, fand ich auch interessant dieser Hinweis von der Coach-Frau, dass das so ist, also glaube ich stimmt auch, also man bewirbt sich oft und dann ist die Bewerbung auch nicht gut, wenn man versucht das so hinzubiegen, so... #0:22:9.0#

*Interviewerin: Stimmt, ja. Kenn ich auch aus meinem... #0:22:11.4#*

285

**Expertin:** Jaa? #0:22:11.9#

*Interviewerin: Und gibt es denn, weil du bist ja jetzt auch ganz viel in der Zirkuswelt unterwegs, was hat denn am meisten bei dir Feuer entfacht, so jetzt mal unabhängig von der pädagogischen Arbeit, auch so einfach, du bist ja jetzt viel auf Tagungen und  
290 sicherlich schon ganz viele Leute kennengelernt... #0:22:33.0#*

**Expertin:** Was hat bei mir Feuer entfacht? Na dieses unglaubliche Engagement finde ich bei den Leuten, das gibt es bestimmt auch in anderen Bereichen, ist gar keine Frage, aber das ist schon sehr sehr stark so ne, also das man wirklich was Schönes machen möchte für Kinder und Jugendliche und das man da so viel Energie reinsteckt und das gibt da immer neue irgendwie Ideen und so ne Weiterentwicklung, künstlerisch und pädagogisch, finde ich total schön. Und ja lustig ist ja auch dieses, es ist so wie so eine kleine Familie auch wenn die jetzt, natürlich hat die ganz viele Wurzeln und Verzahnungen und so, ne, aber ne, das gibt so einen Zusammenhalt und man versucht sich immer zu unterstützen und so gibt es auch Konflikte, aber das ist normal in jeder Familie...mhm ja aber schon so ne Zusammenarbeit die ganz schön ist! #0:23:42.2#

**Expertin:** ... hmhm siehst du das auch so? #0:23:44.1#

**Interviewerin:** *Jaa! Ich kann das sehr unterstützen! Gut, dann kommen wir jetzt zum neuen Teil des Ganzen, also für dich Neu wahrscheinlich, wobei vielleicht auch nicht... sagt dir denn der Begriff Empowerment etwas?* #0:23:59.2#

**Expertin:** Empowerment... Ja. Hm. #0:24:1.7#

**Interviewerin:** *Und was?* #0:24:2.0#

**Expertin:** (lacht) Naja Empowerment ist für mich so ein Begriff, also auch ne, keine Ahnung, ne Methode oder ein Weg um Menschen zu unterstützen, geht jetzt nicht nur um Kinder und Jugendliche, sondern es könnten auch Frauen in Bangladesh sein, so als Beispiel, aber eigentlich dass man, also das Menschen sozusagen, also ich weiß gar nicht wie man es nennen soll... befähigt werden oder unterstützt werden, um für sich selbst Rechte einzufordern oder ihre Lebenssituation zur verbessern, wie auch immer. #0:24:49.0#

**Interviewerin:** *Na, da bist du aber eine ganz schöne Expertin, schon!* #0:24:50.5#

**Expertin:** Najaaaaa (lacht) #0:24:53.3#

**Interviewerin:** *Und da will sie sich vorm Interview drücken...ich glaube es ja nicht...* #0:24:57.2#

(lachen) #0:24:58.7#

**Interviewerin:** *Okay, naja dann ist es fast schon unnötig, aber ich würde dir gerne mal trotz allem mal eine Definition von Empowerment vorlesen...* #0:25:5.4#

**Expertin:** Finde ich gut! #0:25:6.7#

**Interviewerin:** *Und zwar ist die aus dem Lexikon der Sozialpädagogik und ich würde mir wünschen, dass du danach mal versuchst das ganze was du gehört hast in Bezug zu Zirkus und zirkuspädagogische Arbeit zu setzen. Okay,* #0:25:21.0#

— liest Definition von Empowerment, s. Leitfaden — #0:25:56.6#

**Expertin:** Ahhhhja! Ja schön! Ja passt total gut auf Zirkus, merke ich jetzt wieder, also wenn man sich zum Beispiel vorstellt, dass eine Gruppe von Kindern hier aus dem Sozialraum Treptow, ist ziemlich gemischt so, ne, also es gibt auch viele Kinder mit  
345 Türkischem, Arabischem Hintergrund, es gibt Brennpunktschulen, wie auch immer, es gibt aber auch Kinder aus ich sag jetzt mal bürgerlichen oder akademischen Familienzusammenhängen, hier gibt es unten offenes Training, die Kinder können da hin gehen und gemeinsam trainieren und die arbeiten zum Beispiel ich sag mal ein Jahr lang zusammen mit dem Ziel Weihnachten bei der Weihnachtsvorstellung hier  
350 mitzumachen und was die Zirkuspädagogik ihnen da bietet ist ja einmal irgendwie dieses Zusammenkommen, dieser ziemlich unterschiedlichen Kinder, das ist ja ihr Alltag, aber manchmal gibt es da eben Konflikte oder in der Schule große Unterschiede, wie auch immer, die sie mitbringen und in der Zirkus AG sind sie aber irgendwie alle gleich und machen das Gleiche und so und sie sehen gegenseitig ‚aha guck mal der ist total gut in  
355 Rola-Bola, von dem kann ich ja was lernen‘ und der andere ist eben gut in Tontechnik oder irgendwas...so ne...also das #0:27:31.0#

**Interviewerin:** In Tontechnik?? #0:27:33.4#

360 **Expertin:** Ja! In Tontechnik (lacht)! Naja ich meine, weil hier, also so kenn ich das es gibt eben die normalen Zirkusdisziplinen, aber du kannst auch wenn du willst hinter der Bühne stehen und irgendwie, also ist ja auch eine Fähigkeit und das kann auch nicht jeder, sagen wir mal so, also wir haben ja oft so machen das dann vielleicht vor allem Jungs, die nicht so gerne auf die Bühne gehen, die vielleicht auch körperlich irgendwie  
365 da nicht so fit sind, dann eben was anderes machen und dadurch aber auch total Anerkennung kriegen, weil sie bei der Show das ganze Licht steuern oder so, das ist ja auch cool! Genau und also warum ist es irgendwie Empowerment, na weil sie also sagen wir mal, wenn das Ziel erreicht ist, wenn sie diese Show gemacht haben, dann haben sie, also dann können sie selber irgendwie sehen, bei sich oder bei ihren Freunden, bei  
370 dieser Gruppe, dass sie es wirklich, dass es möglich ist sowas auf die Beine zu stellen, so. Wir haben ein Jahr lang zusammengearbeitet und wir haben ein, ein Produkt sag ich mal, also wir haben eine Show zusammen entwickelt, wir haben uns eine Geschichte ausgedacht, wir haben Nummern gemacht und das führt dazu, dass ein Publikum dasitzt und sich freut und das toll findet und klatscht und auch bewundert, wie auch immer. Also  
375 das finde ich ist schon Empowerment und ich glaub, dass sie es weiter, also dass sie es übertragen können, wahrscheinlich oft ganz unbewusst auf andere Situationen des Alltags, wenn ich das erlebe und spüre, dass ich das kann und schaffe und das es mir, also so gelingt, dann hab ich vielleicht auch mehr Mut beim Sportunterricht oder wenn ich keine Ahnung, einen Konflikt aufm Schulhof habe oder so, ne, dann kann ich was  
380 mitnehmen aus dieser positiven Erfahrung. #0:29:39.8#

*(Zwischengespräche)* #0:29:53.5#

385 **Interviewerin:** So, würdest du sagen, dass Empowerment und Zirkus eigentlich ziemlich gut zusammenpasst... #0:29:58.0#

**Expertin:** mhm. (bejahend) #0:29:59.0#

390 **Interviewerin:** ... und dass vielleicht Empowerment eigentlich im Zirkus schon gelebt wird? #0:30:3.5#

**Expertin:** Ja, ich glaube, dass das ganz oft gelebt wird. mhm (bejahend) #0:30:6.5#

395 **Interviewerin:** *Und glaubst du auch, es würde Sinn machen vielleicht, also weil das Empowerment-Konzept ja jetzt nicht gerade bekannt ist, dass es vielleicht Sinn machen würde, nicht unbedingt nur das Empowerment-Konzept aber allgemein, sich solchen pädagogischen Konzepten mehr bewusst zu werden, um diese vielleicht auch noch mehr bewusst anzuwenden?* #0:30:28.0#

400 **Expertin:** Bestimmt, also mein Gefühl ist aber das sag ich mal viele von den Zirkuspädagogen die ich kenne, die haben ja, was heißt viele, also manche haben ja auch irgendeine pädagogische oder sozialpädagogische Ausbildung und die kennen den Begriff schon und vielleicht nennen sie es nicht immer Empowerment, also zum Beispiel hier unten auf dem Zirkusplatz in Treptow die B. N. die den Platz führt, die ist  
405 voller solcher Konzepte und ich glaub dass die da ganz bewusst auch mit arbeitet, vielleicht nennt man eher manchmal auch sowas wie Partizipation oder so, aber ich glaub dass das schon in vielen Teams eine Person gibt, die sowas mit einbringt, aber das ist bestimmt unterschiedlich und ich ja, so ein bewusst machen oder sich wiederholt, auch wenn man sowas vielleicht im Studium mal gemacht hat und ich mein vielleicht  
410 zwanzig Jahre später denkt man da nicht so bewusst drüber nach, also ich glaub zum Beispiel so, so Workshops zu so einem Thema würden ganz gut ankommen, weil man oft braucht man ja auch so ein, also was was die Zirkuspädagogen brauchen und auch immer wollen ist ja so diese direkte Verknüpfung von Theorie und Praxis, also die sind ja manche sind ja auch verkopft und keine Ahnung lesen Theorien oder so, aber viele  
415 sind eher so, dass sie sagen, naja wenn ich da jetzt nicht praktisch was ausprobieren kann oder so, dann ist es nichts für mich, also die wollen das immer so ganz konkret haben, was ja auch gut ist, weil das ist für ihre Arbeit das richtige so... #0:32:16.1#

**Interviewerin:** *Und das würde Sinn machen, vielleicht beim Empowerment-Konzept das vielleicht mal auszuprobieren?* #0:32:20.9#  
420

**Expertin:** Ja! Ja, find ich schon! Hast du da Lust drauf? #0:32:24.4#

**Interviewerin:** *(lacht)* #0:32:25.1#  
425

**Expertin:** Könntest ja mal einen Workshop entwickeln! #0:32:26.2#

**Interviewerin:** *Ich schau mal, was so bei meiner Arbeit raus kommt...* #0:32:28.5#

430 **Expertin:** Weißt du noch, die GP 1 hatte doch, des war Partizipation als Thema, aber in Oldenburg hatte sie ja einen Workshop...Da hab ich zu wenig Zeit gehabt, um richtig reinzuzucken so, was sie da gemacht hat aber vielleicht ging das ein bisschen so in die Richtung... #0:32:46.4#

435 **Interviewerin:** *ich hab den leider auch nicht gemacht, aber ich hab gehört der war super gut...* #0:32:50.7#

**Expertin:** Hm, hm, ja. #0:32:50.9#

440 **Interviewerin:** *Ich such mir immer die falschen, also nicht die falschen, aber ...*  
#0:32:52.7#

**Expertin:** *Ne, man kann ja nicht immer alles... #0:32:54.3#*

445 **Interviewerin:** *Ich höre dann immer danach, so ‚wow, der war so super‘ und ich höre davon und sage ‚ja, meiner war auch super, aber der hört sich noch toller an!‘*  
#0:32:59.8#

**Expertin:** *(lacht)...genau!! #0:33:0.9#*

450

**Interviewerin:** *okay, wir wären schon fast am Ende, jetzt hast du noch die Freiheit zu sagen, ob denn...also, wenn du noch irgendwas auf dem Herzen hast, entweder zu dem Thema oder zum Zirkus oder zu deiner Arbeit gerade, da wäre jetzt der Raum...das darf alles mögliche sein, aber nur für den Fall... #0:33:21.4#*

455

**Expertin:** *Hmmm (überlegt). Na, ein Thema, was...aber das wird man halt sehen, wie sich des so entwickelt, die...ich glaube das ist, war ganz schön, so für die Zirkus, für den Zirkusbereich, dass in diesem Förderprogramm Kultur macht stark, hat es so ne Aufwertung bekommen, ne, weil das so auf gleicher Ebene mit Theater und*  
460 *Kunstschulen und Musikschulen und so, ne, ein großen Fördertopf bekommen hat und das ist nicht so selbstverständlich irgendwie für die Zirkusarbeit und ich glaube dass das auch für die Öffentlichkeitsarbeit und so gut ist, dass Zirkuspädagogik irgendwie bei dem allgemeinen Menschen in der Bundesrepublik oder auch bei Politikern so, dass das Bild sich verändert, es gibt durchaus immer noch ganz viele Menschen, die wenn man sagt*  
465 *Ja Kinder- und Jugendzirkus, dann glauben die, die Kinder sitzen irgendwie und gucken zu, wie jemand irgendwie mit Tieren arbeitet oder so, genau. Für uns ist das so absurd, aber wenn man das jetzt, also weil wir das so gut kennen, wie das wirklich ist und wir können darüber lachen, aber es ist tatsächlich so. Wenn jemand Musikschule sagt, dann weiß jeder was damit gemeint ist, wenn man Zirkusschule oder Zirkuspädagogik sagt,*  
470 *dann wissen es vielleicht mittlerweile mehr Menschen, aber viele auch immer noch nicht und da bin ich gespannt, wie das sich jetzt irgendwie weiterentwickelt. Das Programm soll 2017 zu Ende sein, oder geht vielleicht doch weiter, wie es aussieht und welche Chancen irgendwie birgt das so für die Zirkuspädagogik. Ja. Und dann (überlegt)*  
#0:35:18.2#

475

**Interviewerin:** *Ist auch ein bisschen ne offene Frage... #0:35:23.6#*

**Expertin:** *Hmm... jaa...Ja... bei dir? Wie gehts bei dir weiter? Was willst du machen?*  
#0:35:35.7#

480

*—Interview endet mit Privatgespräch—*

## 8.6 Transkription GP 4

**Interviewerin:** Du darfst mir als erstes deine zirkuspädagogische Tätigkeit beschreiben.  
#0:0:8.5#

5 **Experte:** Also ich bin Trainer für verschiedene Altersgruppen und gestalte die Trainings...was soll ich denn da jetzt sagen, meine pädagogische Arbeit...meinst du auch so Bürokratie und so oder...? #0:0:44.7#

**Interviewerin:** Alles was du mit Zirkus am Hut hast. #0:0:47.4#

10 **Experte:** Hm. Okay. Also meine Aufgabe ist die Geschäftsführung des Vereins und Training durchzuführen mit verschiedenen Altersgruppen von 4-jährigen Kindergartenkindern bis zu jungen Erwachsenen... noch detaillierter oder? #0:1:8.7#

15 **Interviewerin:** Ja du kannst mal die Institution beschreiben in der du arbeitest zum Beispiel. #0:1:12.8#

**Experte:** Das hast du mich nicht gefragt... #0:1:15.0#

20 **Interviewerin:** Jaja, das sind die Details, die ich jetzt noch haben will. #0:1:19.4#

**Experte:** Der Zirkus...auch mit Geschichte oder was? Also so... #0:1:22.5#

**Interviewerin:** Kurz vielleicht? #0:1:24.2#

25 **Experte:** Okay, also der Zirkus Paletti wurde 1997 gegründet und ist seit 2004 ein gemeinnütziger Verein im Badischen Sportbund und Badischen Turnerbund. Der Zirkus Paletti ist offiziell ein Turnverein. Wir haben 620 Mitglieder und davon sind ca. 250 aktive Kinder und Jugendliche im Trainingsbetrieb. Zu dem normalen Trainingsbetrieb führen wir Projekte mit Schulen durch und mit Kindergärten und sind bei verschiedenen  
30 Veranstaltungen mit Auftritten und Mitmachzirkusanimationen präsent. Okay?  
#0:2:10.5#

**Interviewerin:** Mhm. Gut. Und du bist von Anfang an dabei? #0:2:12.8#

35 **Experte:** Ich bin Gründer des Kinder- und Jugendzirkus Paletti. Und bin in folge dessen von Anfang an dabei, ja. #0:2:31.9#

**Interviewerin:** Okay. Was treibt dich bei deiner Arbeit an? #0:2:35.6#

40 **Experte:** (ironisch) Geld. #0:2:40.0#

*Interviewerin und Experte lachen.* #0:2:46.7#

45 **Experte:** Ach Gottchen, ja. Mich treibt bei meiner Arbeit an, dass ich Menschen Kompetenzen vermitteln kann, die für ihr ganzes Leben von Bedeutung sind. #0:3:8.2#

*(Zwischengespräch)* #0:3:14.3#

**Experte:** Ja, also das treibt mich schon an, Kompetenzen zu vermitteln...  
50 Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, motorische, eine motorische Ausbildung zu geben  
und ja eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung auch zu bieten, ja. Ich glaub so... #0:3:37.3#

**Interviewerin:** Und wie kam es überhaupt dazu, dass du Zirkus gemacht hast oder dass  
55 du damit angefangen hast? #0:3:42.0#

**Experte:** ich habe mit 12 Jahren angefangen zu jonglieren und hab da den Spaß an den  
Zirkuskünsten gefunden. Später habe ich eine Freizeit, meine erste Freizeit beim  
Stadtjugendamt mitgestaltet, hab dadurch die Motivation gehabt noch in verschiedene  
60 andere Zirkusbereiche zu schauen, andere Zirkustechniken zu erlernen und die auch  
selber eben intensiv zu trainieren, irgendwann hab ich die ersten Auftritte gemacht und  
hab dann eben auch den Spaß dran gefunden, mein Wissen weiterzugeben. #0:4:24.4#

**Interviewerin:** Und kannst du denn ungefähr sagen, wo so der Schwerpunkt deiner  
65 Arbeit liegt und ob sich das so von damals bis heute gewandelt hat? Ob der sich  
verschoben hat? #0:4:35.3#

**Experte:** (überlegt) der Schwerpunkt meiner Arbeit ist mittlerweile in der  
Geschäftsführung, also in organisatorischen Tätigkeiten, dadurch, dass früher der Zirkus  
nur sehr klein war, oder sehr klein war habe ich prozentual mehr Zirkustraining gemacht,  
70 mittlerweile hat sich das verschoben, weil einfach die Organisation so groß geworden  
ist, dass man da in diesem organisatorischen Bereich noch einiges mehr leisten muss,  
als es früher der Fall war. #0:5:12.8#

**Interviewerin:** Kannst du die Zielgruppe beschreiben, mit der im Paletti so hauptsächlich  
75 gearbeitet wird? #0:5:21.1#

**Experte:** Also vom Alter oder auch vom sozialen? #0:5:23.6#

**Interviewerin:** sowohl als auch, ja. #0:5:24.3#

**Experte:** Hm.. also wir haben verschiedene Zielgruppen, in dem laufenden  
Trainingsbetrieb sprechen wir Kinder ab 4 Jahren an, Schwerpunkt sind  
Grundschulkinder und von unserer kann man soziale Schicht sagen? Darf man das?  
Das ist ja ständig irgendwie anders... #0:5:47.9#

**Interviewerin:** Ja doch... #0:5:48.1#

**Experte:** von der sozialen, von dem sozialen Gefüge her haben wir in unserem  
laufenden Trainingsbetrieb eher Mittelschichtskinder, wobei wir auch eben für Kinder die  
90 in Kinderarmut leben soziale Projekte machen, auch in der Flüchtlingsarbeit tätig sind  
und auch uns in diesem Bereich engagieren, ansonsten haben wir Schüler in den  
Schulprojekten oder Kindergartenkinder in den Kindergartenprojekten als Zielgruppe.  
#0:6:18.6#

**Interviewerin:** Sind da teilweise auch Behinderte oder Beeinträchtigte Kinder dabei?  
95 #0:6:21.7#

**Experte:** Wir kooperieren mit einer Schule die auch eine Außenklasse hat mit körperlich behinderten Kindern und mit denen machen wir auch Zirkus und des wird in der nächsten Zeit auch noch ein Bereich sein, der bei uns noch stärker in den Vordergrund treten wird.  
100 #0:6:40.7#

*Interviewerin: Eine sehr offene Frage: Was bedeutet Zirkuspädagogik für dich?*  
105 #0:6:47.7#

**Experte:** Also, da muss ich mir wieder dieses Bild von der BAG...was war des, dieses Dreieck da?...Was bedeutet Zirkuspädagogik für mich? Also Zirkuspädagogik heißt die Vermittlung von Inhalten, von Kompetenzen mit Hilfe von Zirkustechniken. Für mich ist Zirkuspädagogik ein wunderbares Mittel um eben diese Inhalte zu transportieren, die man mit anderen, vielleicht in anderen Sportarten oder mit anderen Medien nicht so optimal transportieren könnte. Bei der Zirkuspädagogik geht es in erster Linie drum, die Kinder dort mit ihren Fähigkeiten abzuholen, wo sie stehen, also jedes Kind kann sich individuell bei uns entfalten, wird in kein Schema gepresst, sondern kann sowohl vom Technischen, als auch von den sozialen Fähigkeiten her da anfangen wo es gerade steht und wir bilden das Kind dann aus und zwar auch in den Dingen, die es gerne machen möchte, bei uns gibt es nicht wie im organisierten Sport verschiedene Pflichtübungen, die erfüllt werden müssen, sondern wir sind da sehr frei und die Motivation der Kinder besteht darin, selber bei Auftritten eine gute Leistung zu erbringen und ja, deswegen bringen die auch eine sehr hohe Eigenmotivation mit. Was war denn eigentlich die Frage gewesen?  
110 #0:8:36.8#  
115  
120

*Interviewerin: Was für dich Zirkuspädagogik bedeutet. #0:8:39.0#*

**Experte:** Genau und das ist das Wesen der Zirkuspädagogik, dass die Kinder auf einer freiwilligen Basis Kompetenzen erwerben, die man ohne erhobenen Zeigefinger vermitteln kann.  
125 #0:8:55.0#

*Interviewerin: Und für dich auch? #0:8:59.0#*

**Experte:** Ja. #0:8:59.0#  
130

*Interviewerin: Das ist das Wesen der Zirkuspädagogik und für dich auch... #0:9:2.8#*

**Experte:** Ja. #0:9:11.0#  
135

*(Zwischengespräche) #0:9:15.8#*

**Experte:** Ja und für mich auch, für mich ist der Aspekt der Freiwilligkeit entscheidend, die Kinder machen das sehr gerne, die lieben Zirkus und dadurch hat man einen guten...  
140 ein gutes Einfallstor um mit den Kindern pädagogisch zu arbeiten. #0:9:33.2#

*Interviewerin: Kannst du denn, du hast das eben schon mal kurz angesprochen, der Unterschied zu anderen Sportarten, oder Sport- und Kulturarten. Gibt es denn noch mehr Unterschiede zur Zirkuspädagogik, oder wo grenzt sich die Zirkuspädagogik denn ab von anderen Kunst- und Kultursparten oder auch Sportarten? #0:9:51.3#*  
145

**Experte:** Also von anderen Sportarten grenzt sich insofern ab, als das Zirkus extrem vielfältig ist, das bedeutet wenn wir unsere Zirkustechniken anbieten, im Zirkustraining dann haben wir in der Regel acht verschiedene Zirkusdisziplinen, die die Kinder machen  
150 können, das ist bei anderen Sportarten nicht immer oder eher selten so. Beispiel Fußball, kann man auch natürlich sehr abwechslungsreich gestalten, des Training, aber es ist von der Bewegungstätigkeit nicht so vielfältig wie Zirkus. Und halt eben das ja, das dieser Wettkampf Charakter, diese Bewertung im Zirkus nicht vorhanden ist, außer im Professionellen Bereich, da ist schon eher eine Bewertung auch wichtig, wenn man in  
155 den Profi-Bereich wechseln will, aber im Kinder und Jugendzirkus Bereich, in der Zirkuspädagogik gibt es keine Bewertung, da bewerten sich die Kinder selber und setzen sich selber neue Ziele, die sie gerne erfüllen wollen. Was das... Was war nochmal die Frage? #0:11:5.5#

160 **Interviewerin:** *Der Unterschied zum Sport oder zu anderen Kunst- und Kultursparten.* #0:11:8.7#

**Experte:** Ja. Und Zirkus ist ne Mischung aus vielen verschiedenen Kultur- und Bewegungsbereichen. Zum Zirkus gehört ja nicht nur die Zirkustechnik als solche,  
165 sondern eben auch Tanz, Bewegung, Musik und Zirkus vereint das ganze zusammen. #0:11:31.0#

**Interviewerin:** *Gibt es denn, also kannst du Werte benennen die du den Kindern und Jugendlichen vermitteln möchtest? Ob das jetzt soziale Werte oder ja soziale Werte sind, oder vielleicht auch kreative Werte oder...* #0:11:51.3#  
170

*(Zwischengespräche)* #0:11:52.8#

**Interviewerin:** *Du hast vorhin schon damit so ein bisschen angefangen, also du hast es immer mal wieder zwischendrin einfließen lassen, aber ich würde gern nochmal als Ganzes hören, es wiederholt sich eben manches...* #0:12:4.1#  
175

**Experte:** Ja, ist ja klar. Für mich...was ich den Kindern vermitteln will ist das sie mit, dass sie Ziele erreichen können, wenn sie sie wirklich wollen und wenn sie sie...auch...naja, wie sagt man denn...(überlegt) wie kann ich das ausdrücken? Wenn...  
180 Ich will vermitteln, dass Kinder, wenn sie an einer Sache dranbleiben und wenn sie eine Sache wirklich wollen, dass sie die...dass sie auch dieses Ziel erreichen können, was sie sich gesetzt haben und dass Kinder auch was Besonderes können, wenn sie Zirkus machen und dadurch auch ein gewisses Selbstbewusstsein sich erwerben wollen und  
185 sollen. Dass sie sich präsentieren können vor anderen, dass sie keine angst haben was vorzutragen oder was zu zeigen, dass sie sich da auch nicht verstecken müssen, also das Thema Selbstbewusstsein ist für mich sehr wichtig und das möchte ich gerne den Kindern vermitteln. #0:13:29.7#

190 **Interviewerin:** *Und gibt es da einen Unterschied zwischen Schwächeren und Stärkeren Kindern, um jetzt auch vielleicht nochmal auf die zum Teil beeinträchtigten Kinder oder aus sozial benachteiligten Gruppen oder Vierteln...gibt es da einen Unterschied in der pädagogischen Praxis, wie das vermittelt wird?* #0:13:48.0#

195 **Experte:** Ja bei den Kindern mit schwächerer, also mit weniger ausgeprägten sozialen  
Kompetenzen wird der Schwerpunkt eher auf den Erwerb dieser sozialen Kompetenzen  
gelegt, während bei Kindern die in diesem Bereich schon weiter sind dann auch sagen  
wir mal in dem Kreativen Bereich mehr noch gearbeitet wird und in dem technischen  
Bereich. Wodurch die aber auch wiederum ja, auch die Kompetenzen eigentlich  
200 erweitern und ausbauen, die sie dann schon haben. #0:14:22.9#

*Interviewerin:* Okay. Und in wie weit ist es wichtig für dich, dass das was im Zirkus  
erlernt wird eben auch entweder über den Zirkus hinaus, wenn man dann irgendwann  
mal damit aufhört, also dass das nachhaltig ist, oder wenn man noch im Zirkus ist, dass  
205 das auch in der Schule Erfolg sozusagen hat? #0:14:42.6#

**Experte:** Also das ist für mich extrem wichtig, denn das Ziel des Zirkus Paletti ist nicht  
angehende Profi-Artisten auszubilden, sondern eben diese Kompetenzen zu vermitteln  
und die Kinder in diesen Kompetenzen zu stärken und dazu gehört natürlich erstmal  
210 auch diese Kompetenzen in der schulischen Laufbahn zu, anzuwenden und dann auch  
später vielleicht in einem Beruf oder einfach in der Persönlichkeitsbildung, das ist ein  
ganz wesentlicher Punkt und auch der wichtigste Punkt im Zirkus. #0:15:23.2#

*Interviewerin:* Also kann man sagen, dass man im Zirkus fürs Leben lernt? #0:15:26.5#  
215

**Experte:** Ja, unbedingt. #0:15:31.1#

*Interviewerin:* Gut. (lacht) Gibt es Dinge in...oder nochmal Werte in denen die  
Teilnehmer ganz besonders bestärkt werden, wo sie vielleicht nicht in der Schule oder  
220 in anderen Vereinen bestärkt werden? #0:15:50.1#

**Experte:** Im Zirkus wird viel mit Präsentation gearbeitet und auch eben etwas  
Besonderes zu präsentieren, das nicht jeder kann. Dadurch...sagst du nochmal die  
Frage? ... #0:16:15.8#  
225

*Interviewerin:* In was die Kinder und Jugendlichen ganz besonders bestärkt werden.  
#0:16:19.8#

**Experte:** Ja, und dadurch werden die besonders darin gestärkt, Inhalte anderen zu  
230 zeigen, zu erklären, vorzuführen ohne Ängste zu haben. Vielleicht...oder so...  
#0:16:42.8#

— Telefon klingelt, Telefonat/ Gespräche — #0:32:56.0#

235 *Interviewerin:* Okay, wir waren bei: worin die Teilnehmer deines zirkuspädagogischen  
Projektes besonders bestärkt werden, im Vergleich zu in der Schule... #0:33:21.2#

**Experte:** Ja, das Präsentieren halt... #0:33:21.2#

240 *Interviewerin:* Ja du sagtest was von Präsentieren und besonderes Hobby und so.  
#0:33:24.7#

**Experte:** Ja. Genau, hab ich eigentlich schon, machen wir weiter. #0:33:31.2#

245 **Interviewerin:** Gut, dann würde ich mal behaupten: in der Zirkuspädagogik wird stärkeorientiert gearbeitet. Was sagst du dazu? #0:33:37.5#

**Experte:** Kann ich voll unterstützen. Die Kinder werden an dem Punkt an dem sie stehen abgeholt, die stärken werden herausgehoben und werden...man arbeitet an den  
250 Stärken, um dann zu den... kann man sagen Schwächen? Um dann zu den Schwächen zu kommen. Ja um dann zu den Schwächen zu kommen und die Schwächen dann Schritt für Schritt stärker zu machen. Kann man das so sagen? #0:34:11.0#

**Interviewerin:** Ja ich weiß was du damit meinst... #0:34:15.0#  
255

**Experte:** Dadurch das Zirkus so vielfältig ist wählen die Kinder selber aus, was sie gerne machen wollen und wählen dabei entweder das was sie gut können, um des dann aufzuführen, also eben ihre Stärken oder sie wählen was, was sie noch nicht so gut können, aber eben gerne machen wollen, was dann eher ja, vielleicht eine Schwäche  
260 ist, aber wo sie die Motivation haben daraus aber eine Stärke zu machen und die Freiheit haben die Kinder und Jugendlichen und aber grundsätzlich werden die Stärken, werden die Stärker ausgeprägten Fähigkeiten...positive Verstärkung. Die Zirkuspädagogen arbeiten mit...naja positive Verstärkung ist ja auch irgendwie nicht so der richtige Ausdruck dafür...ja. Also die werden da eigentlich...die Kinder bringen ihre Stärken in  
265 den Zirkus ein und dadurch, dass jedes Kind andere Stärken hat wird der Zirkus eben zu dem was er ist, eben diese bunte Zusammenstellung und interessante Tätigkeit und Präsentation, die dann da eben raus resultiert. Das ist wichtig und das wird auch bei den Trainern als wichtiger Punkt angesehen. #0:36:13.0#

270 — Zwischengespräche — #0:36:25.8#

**Interviewerin:** Dann habe ich noch eine Behauptung und zwar: Das in der Zirkuspädagogik in einem besonderen Maße Selbstverantwortung und Selbstvertrauen geschult wird. #0:36:37.3#  
275

**Experte:** Ja. #0:36:38.7#

**Interviewerin:** Die Frage ob das richtig ist und wenn ja in wie weit. Also wie. #0:36:43.4#

**Experte:** Also das ist absolut richtig. Dadurch, dass die Kinder auf der Bühne oder in der Manege eine gute Nummer zeigen wollen haben sie ein großes Eigeninteresse oder eine hohe Eigenmotivation Dinge zu lernen und dadurch, dass jedes Kind unterschiedliche Fähigkeiten hat und die Fähigkeiten unterschiedlich ausgeprägt sind, wird das auch im Training verlangt oder auch gefördert, dass die Kinder die ihre eigenen  
285 Fertigkeiten selbstverantwortlich ausbauen. Wenn es dann dran geht eine Zirkusnummer zusammenzustellen, dann haben die Kinder da ein hohes Mitbestimmungsrecht, wenn es an die Zusammenstellung der einzelnen Tricks geht und dadurch können sie auch selbstständig arbeiten und merken auch, dass ihr selbstständiges Arbeiten erwünscht ist und haben auch Spaß dran. #0:38:2.7#  
290

**Interviewerin:** Und wie ist das Ganze dann in einer Gruppe von Kindern? #0:38:7.6#

**Experte:** Mit wachsendem Alter werden die Kinder oder auch Jugendlichen auch in einer Gruppe zu einer Selbstverantwortung angehalten und wünschen das auch... Da geht es dann drum, dass die Trainer sich Stück für Stück zurückziehen und dass die Kinder die ... sagen wir mal das Wissen das sie in den letzten Jahren sagen wir mal erworben haben auch umsetzen können und das ist dann eingeschlossen, dass innerhalb einer Gruppe dann auch ein gewisses Gefüge dann da sein muss, damit das auch unterstützt wird, ohne dass die Teilnehmer dann selbstverantwortlich ... genau und dieses Gefüge funktioniert nur, wenn die Jugendlichen auch das System von dieser selbstverantwortlichen Entwicklung verstehen und was war das nochmal, die Frage? In einer Gruppe... Ja und da gehört natürlich auch dazu, dass man für die Gruppe eine Verantwortung übernimmt, wenn man Nummern zusammen entwickelt dann heißt das, das jeder seinen ganz speziellen Platz in der Gruppe hat und das er auch der Gruppe gegenüber verantwortlich ist zum Beispiel regelmäßig zum Training zu kommen oder auch verlässlich jemanden festzuhalten oder zu sichern, wenn es darum geht und dadurch wird das Gruppengefüge auch gestärkt... ja. #0:40:15.1#

**Interviewerin:** Also ist jeder Teil der Gruppe wichtig und auch die Schwächeren werden von den Stärkeren in der Gruppe mitgezogen oder wie kann man da das Verhältnis sehen oder wird da jeder ... ist da jeder gleich stark oder? #0:40:31.5#

**Experte:** Entweder werden die Schwächeren von den Stärkeren mitgezogen oder man entdeckt bei den Schwächeren Stärken, die die anderen vielleicht nicht haben und dadurch wird diese angebliche Schwäche vielleicht zu einem wichtigen Teil der Nummer, die vielleicht sogar rausgehoben wird oder auch eine Nummer vielleicht sogar interessant macht. #0:40:56.6#

**Interviewerin:** Sehr gut. Damit wären wir ja schon... das war die perfekte Antwort um den Bogen zu spannen zu meinem Thema nämlich. Sagt dir denn der Begriff Empowerment etwas? #0:41:8.9#

— Zwischengespräch — #0:41:47.1#

**Experte:** Empowerment... was war das nochmal gewesen? #0:41:47.8#

**Interviewerin:** Ob dir der Begriff Empowerment etwas sagt? #0:41:50.4#

**Experte:** Hast du mir mal erzählt... Ich weiß es nicht mehr genau... #0:41:58.0#

**Interviewerin:** Schon mal davon gehört? #0:41:58.4#

**Experte:** ja von dir! #0:41:59.8#

**Interviewerin:** Schon mal davon gelesen? #0:42:1.4#

**Experte:** äääähhh... Hilfe zur Selbsthilfe. #0:42:6.8#

**Interviewerin:** mhm. #0:42:7.2#

**Experte:** oder? #0:42:7.2#

**Interviewerin:** Ja. #0:42:8.8#

345 **Experte:** Würde ich mal sagen. #0:42:9.4#

**Interviewerin:** Ja, ist gut. #0:42:10.7#

350 **Experte:** Dass man gestärkt wird, um selber Probleme lösen zu können. #0:42:20.4#

**Interviewerin:** Und wusstest du das auch schon bevor ich das gesagt habe?  
#0:42:23.8#

355 **Experte:** Nein. Ganz ehrlich, nein. #0:42:24.8#

**Interviewerin:** Okay. Gut. Dann bekommst du jetzt eine Definition von Empowerment und zwar aus dem Lexikon für Sozialpädagogik und das würde ich dir vorlesen und dich darum bitten, dass du das was du hörst in Bezug auf Zirkuspädagogik oder deine zirkuspädagogische Arbeit oder dein Verständnis von Zirkuspädagogik setzt. Wir können es auch zwei Mal lesen. #0:42:52.0#

— liest Definition Empowerment, vgl. Interviewleitfaden; Experte liest nochmals selbst durch — #0:43:40.1#

365 **Experte:** Ich muss mir da mal was markieren, okay? #0:43:45.9#

**Interviewerin:** (lacht) okay...! #0:43:52.6#

— Experte liest Definition erneut — #0:44:31.9#

370 **Experte:** Also. Ich verstehe das in der Zirkuspädagogik so, dass durch die Wahrnehmung, dass durch das Aneignen von...ne andersrum. Verstehe das so, dass die...hmmm...Entdeckung der eigenen Stärken...Ja das die Kinder, was ich ja eigentlich vorher schon mal gesagt habe, dass die Kinder Ziele erreichen können, die sie sich  
375 gesteckt haben, wenn sie sie nachdrücklich verfolgen und die auch wirklich erreichen wollen, also wenn der Wille wirklich sehr stark ist dazu, dass die das erreichen können. Und wenn sie das Ziel erreicht haben dann dadurch auch gemerkt haben, dass es sich lohnt einen gewissen Kraftaufwand zu investieren um zum nächsten Ziel zu kommen, um das mit Zirkus ...mit einer Zirkustechnik vielleicht zu erklären, wenn ich es geschafft  
380 habe mit 3 Bällen zu jonglieren, was ein sehr weiter Weg ist und ein sehr entmutigender Weg zum Teil, aber wenn ich das dann eben geschafft habe, dann will ich auch irgendwann gerne den vierten Ball dazu nehmen und mit vier Bällen jonglieren können und wenn ich mit vier Bällen jonglieren kann dann ist der Weg zum Fünften dann auch nicht mehr so weit, weil ich eben gemerkt habe dass es funktioniert wenn man viel übt,  
385 wenn man fleißig ist und wenn man das Ziel eben verfolgt weiter zu kommen, dass man das eben erreichen kann. #0:46:38.1#

**Interviewerin:** Das war jetzt auf so einer technischen Ebene eigentlich #0:46:40.8#

390 **Experte:** Genau und das kann man ja auch auf die Schule übertragen, also wenn ich

jetzt eine Mathearbeit schaffen will, wenn ich gewisse Inhalte noch nicht kann, dann weiß ich, wenn ich des jetzt wirklich und wenn ich des lernen will und wenn ich auch dahinter stehe, dann kann ich des auch lernen und dann kann ich auch in einer Mathearbeit eine gute Note schreiben und das kann man eigentlich auf alle Lebensbereiche übertragen,  
395 alle privaten Ziele, die man vielleicht auch hat, wenn man da wirklich dahinter steht und die Ziele auch erreichen will, dann kann man das eben schaffen und das kriegen die Kinder in der Zirkuspädagogik vermittelt und ist für mich selber eines der wichtigsten Ziele. #0:47:32.9#

400 **Interviewerin:** Jetzt ist das ja so ein pädagogisches Konzept oder eine Idee, von der vielleicht noch nicht so viele Leute gehört haben und jeder hat ja vielleicht so ein bisschen seine eigene, seinen eigenen pädagogischen Weg, den er verfolgt... glaubst du es würde Sinn machen, solche Konzepte, gerade weil ja in der Zirkuspädagogik das alles noch nicht so ganz wissenschaftlich runtergeschrieben ist sozusagen, es würde  
405 Sinn machen solche Konzepte sich bewusster zu machen für die Arbeit? #0:48:7.2#

**Experte:** Ja. Unbedingt. Finde es sehr wichtig auch über das was man tut nachzudenken und sich über die Relevanz klar zu sein. Es geht auch natürlich darum, seine Arbeit auch immer wieder zum einen zu hinterfragen und zum anderen auch rechtfertigen zu müssen  
410 bei übergeordneten Institutionen vielleicht oder auch bei Geldgebern, vielleicht bei Stiftungen und da ist dann eine, so eine Bewusstmachung von solchen Theoretischen Themen auch mit Sicherheit sehr sehr hilfreich und der erste Schritt ist dass die Zirkuspädagogen die in diesem Bereich tätig sind auch darüber Bescheid wissen und eben nicht nur die Zirkuspraxis ausüben, sondern auch sich nochmal über die, über die  
415 Ziele des Ganzen und auch über die Stärken dieser pädagogischen Richtung bewusst sind. #0:49:14.9#

**Interviewerin:** Und da wäre das Empowerment-Konzept vielleicht sogar so...  
#0:49:17.5#  
420

**Experte:** (ironisch) Nee, ist ja eigentlich unwichtig, also eigentlich ist das ein scheiß den man nicht braucht... #0:49:24.4#

— Beide lachen — #0:49:26.5#  
425

**Experte:** Und da wäre das Empowerment-Konzept mit Sicherheit ein sehr sehr guter Weg dorthin zu kommen. #0:49:34.2#

— Zwischengespräche — #0:49:48.6#  
430

**Experte:** Ja, also finde ich in vielen Bereichen wichtig, also würde ich absolut unterstützen. Würde es auch begrüßen, wenn dieses Thema auf Fachtagungen der Landes- und Bundesverbände stärker zur Geltung kommen würde. #0:50:8.7#

435 **Interviewerin:** Gibt es sonst noch was, was du auf dem Herzen hast, was du noch sagen möchtest, vielleicht etwas das dir noch eingefallen ist zu irgendwelchen Fragen oder... irgendwelche... #0:50:24.5#

**Experte:** Was ich noch sagen will... Dass dieses System, oder dass diese oder sagen

440 wir mal es hat sich bei vielen meiner Zirkusschüler, wenn man das so sagen kann, die  
über lange Jahre im Zirkus Paletti oder generell in anderen Zirkus Institutionen  
teilgenommen haben gezeigt, dass der Zirkus sehr stark die Persönlichkeit positiv  
beeinflusst, die Persönlichkeitsbildung positiv beeinflusst. Bis hin zu einer Berufswahl  
445 die durch die ehemalige Teilnahme im Zirkus mitbestimmt wird, die Möglichkeit oder die  
Kompetenz sich zu präsentieren, vor anderen zu reden, dass die die ehemaligen  
Jugendlichen sehr stark beeinflusst hat und positiv geprägt hat. Genau. Ja das ist... so  
würde ich es eigentlich sagen.

## 8.7 Verbindliche Versicherung

Verbindliche Versicherung lt. Rahmenordnung (ROBA) § 18 Abs. 9:

*"Ich versichere, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbständig angefertigt habe und die angegebenen Quellen und Hilfsmittel in einem vollständigen Verzeichnis enthalten sind. Alle Stellen der Arbeit, die aus anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, gegebenenfalls auch aus elektronischen Medien, wurden eindeutig unter Angabe der Quellen als Entlehnung gekennzeichnet. Die Entlehnungen aus dem Internet können durch einen datierten Ausdruck belegt werden. Außer den genannten wurden keine Hilfsmittel verwendet. Die Richtlinien der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis und zum Umgang mit Fehlverhalten in der Wissenschaft in der gültigen Fassung habe ich beachtet."*

Ludwigsburg, 27.04.2016

Ort, Datum

A. Haas

Unterschrift